

MAGYARORSZÁGI KÁRPÁTEGYESÜLET.

JAHRBUCH
DES
UNGARISCHEN
KARPATHEN-VEREINES

XXII. JAHRGANG 1895.

MIT 1 BEILAGE UND ERKLÄRENDEN TEXT.



Selbstverlag des Vereines.

SITZ DER ZENTRALE IGLÓ.

IGLÓ,
BUCHDRUCKEREI VON JOSEF SCHMIDT
1895.

Bitte.

Alle p. t. Besucher unserer Berge, insbesondere der Hohen Tatra werden hiermit höflichst und dringend ersucht, in ihrem eigenen, wie auch im Interesse unseres Vereines sich auf ihren Gebirgs-Ausflügen des *Lärmens* und *Schreiens*, hauptsächlich aber des *Schiessens* enthalten zu wollen, da bei Ausserachtlassen dieser Bitte nicht nur ihnen selbst viele Unannehmlichkeiten erwachsen könnten, sondern sogar die Gewissheit nahe gerückt erscheint, dass einzelne Besitzer mit Rücksicht auf den Wildstand ihr Terrain dem Touristenverkehr ganz absperren werden. Der Besuch des Mengsdorfer Trümmerthales ist verboten.

Gleichzeitig richten wir an alle Touristen die ernste Warnung und dringende Bitte, trotz der durchgeführten Markirung in der Hohen Tatra *unter keiner Bedienung Hochtouren ohne Führer* zu unternehmen.

Schliesslich bitten wir alle p. t. Touristen, sich in die *Frendenbücher* unserer Schutzhütten eintragen und die einzelnen Rubriken ausfüllen zu wollen.

Das Präsidium.

Alle dem Vereinsmuseum zugedachten Sendungen ersuchen wir unter der Adresse des Herrn **KARL WÜNSCHENDORFER**, Obmann des Museumkomités, Poprád, adressiren zu wollen.

Das Museumkomité,

Zur Beachtung:

Wir machen hiermit unsere Mitglieder aufmerksam, dass die verschiedensten *Kartenwerke über die Karpathen* im General-Depôt des k. k. milit.-geogr. Institutes, *R. Lechner's Hofbuchhandlung Wien, 31 Graben* erhältlich sind.

MAGYARORSZÁGI KÁRPÁTEGYESÜLET.

JAHRBUCH

DES

UNGARISCHEN

KARPATHEN-VEREINES

XXII. JAHRGANG 1895.

MIT 1 BEILAGE UND ERKLÄRENDEN TEXT.



Selbstverlag des Vereines.

SITZ DER ZENTRALE IGLÓ.

IGLÓ,

BUCHDRUCKEREI VON JOSEF SCHMIDT

1895.

Redaktions-Comité:

Obmann: Prof. E. Kövi (Igló, Oberungarn),
wohin die das Jahrbuch betreffenden Korrespon-
denzen zu richten sind.

Mitglieder: A. Arányi, Sem.-Dir.; Fr. Dénes,
Prof.; Jul. Geyer, Prof.; M. Lövy, Lehrer; Martin
Róth, Prof.; S. Weber, Pfarrer und die geschäfts-
führende Vizepräsidenten der Sektionen.



I.

Unsere Turistik.

— Von Alexander Münnich. —

Von allen wunderlichen Sports, die auf der prachtvollen schönen Erde der gelangweilte Mensch ausgeheckt, ist wohl der allerbarockeste die Turistik. Denn wenn ich für mich windspiieldürre Pferde rennen lasse, oder wenn ausgehungerte Jagdhunde das Wild zusammentreiben, oder arme Tauben mir als Zielobjekt dienen, so habe ich in vielen Fällen meinen greifbaren Nutzen davon, wenigstens stehe ich in der Bequemlichkeit eines Grand Seigneur's da, selbst im tollen Kahnfahren auf kühlem Wasser findet die überreizte Phantasie noch einen Funken Vernunft, abgesehen von den Mucken der verschiedenen gelehrten und ungelehrten Sammler, von der theuer bezahlten Liebe der Oper und des Ballets, von rauschender Zigeunermusik und vom Becherklang: dies alles hat zum wenigstens eingebildeten Genuss, je nach der Mode in vielen Fällen sogar einen Anflug von gesundem Menschenverstand. Aber im strömenden Regen oder brennender Sonnenhitze Gefahr zu laufen auf nackten Felsen oder glatten Schneefeldern sich den Hals zu brechen, vom Schneesturme ohne zwingende Ursache in unbekannte Schluchten für spätere, prähistorische Forschungen eingebettet und konservirt zu werden und im besten Falle todesmüde auf denkbar schlechtestem Lager auf seinen sehr problematisch erworbenen Lorbeern sich herumzuwälzen, damit man sich rühmen könne, diesen oder jenen Ort auch *höchst eigenhändig* — denn die Füße haben bei solchen wilden Partien nur sekundäre Bedeutung — erkraxelt zu haben, geht denn doch über die Gemüthlichkeit. Und fassen wir die Turistik *blos* als Sport auf, so wird uns allerdings beim Anblick eines langbestockten, verschweissten, abgehetzten, ausgehungerten, zerfetzten Bergfexen um die Gottähnlichkeit wirklich bange.

Nun ist aber die Turistik kein Sport, sie ist ein Aufrütteln aller persönlichen Kräfte, die sich zum

mächtigen Schaffensdrang einigen; sie wird für die ringende Menschheit zum Bedürfniss, birgt zwei höchst wichtige nationalökonomische Faktoren in sich: die Geldzirkulation und sanitäre Nothwendigkeit für die heutige Intelligenz, wozu bei uns in Ungarn noch das nationale Moment in Betracht kommt.

Was die Alpenländer reich, Deutschland einig machte, Frankreich mit Kunststrassen und Gebirgsbahnen (Mont Cenis) versah, was die schottischen Einöden in Paradiese verwandelte und die Eisthäler von Norwegen bevölkerte, was uns die fernen märchenhaften, in himmelhohen Wolken schwebenden Himalaya's, Chimborasso's, die Sandwüsten von Afrika, die Fieberländer von Südamerika bekannt machte: das war die Turistik und auch in unserer Tatra entstanden auf den Ausgangspunkten des Turisten die Sommerfrischen und Bäder, die heute ein Kapital im Werthe von Millionen repräsentiren und ohne Turistik bemühen sich vergebens die andern herrlichen Gefilde Ungarns den Verkehr in ihre stillen Thäler zu bringen. Freilich die Tatra-Turisten können ganz gut noch stückweise hergezählt werden: wie muss aber nun die Kapitalsentwicklung, die Geldzirkulation erst dort sein, wo in den Mittelgebirgen Deutschlands, in Frankreich, in den Alpenländern die Turisten nach Hunderttausenden gerechnet werden; welche Werthe sind da flüssig geworden durch Anregung der Turistik, wo dieselbe mit den ersten rauhen Herbsttage, — nicht wie bei uns, — noch keineswegs beendet ist; wo im tiefen Winter noch ein regerer Turistenverkehr herrscht, als bei uns in der unglaublich kurzen Hochsaison, wo Weihnacht in der schönen Heimath der beeisten Fichten und Tannen gefeiert wird, wo man bloß von stärkeren und schwächeren Fluthungen, keineswegs aber vom Ende der Turistik reden kann!! —

Weitaus wichtiger ist der zweite Faktor in der Turistik, frisch pulsirendes Leben in die stagnierende Blutzirkulation des Einzelnen, und dadurch höheren Schwung in alle sozialen Verhältnisse zu bringen. Schon das einfache Prinzip der Luftveränderung wirkt Wunder am erschlafften Körper, an der gebeugten Seele und doch ist der grösste Theil der Menschheit mit unzerreissbarer Kette an eine Gegend gefesselt, verdammt ein und denselben Luftdruck zu leiden und im ewigen Einerlei des Kampfes um sein armseliges Dasein — und welch' grausamer, verbitterter, herzloser Kampf ist dies heute — oft in trübster Atmosphäre, im lieblose-

ster Umgebung sein Leben versumpfen zu lassen. Es ist dies ein tief gefülltes, wahrhaft menschliches Bedürfniss — beim Thiere wird es zum Instinkt — wenn auch nur für Tage, seine Lebensverhältnisse zu wechseln und wenn es künstlich durch Kastengeist oder Vorurtheil zurückgedrängt wurde, hat dies in der Geschichte oft eruptive Erscheinungen zur Folge gehabt, denn Völkerwanderungen, Kreuzzüge, Wallfahrten, Normanenabenteuer u. s. w. sind weniger aus äusseren zwingenden Ursachen, als eben aus diesem allgemein menschlichen Zuge: gründliche Abwechslung in die Verhältnisse zu bringen, vermischt mit der Sehnsucht nach unbekanntem Fernen entsprungen. In unveränderten Verhältnissen, im ewigen Einerlei, zehrt sich in kürzester Frist auch die festeste Körperkonstitution auf, wird die beste Arbeitskraft gebrochen und wo dies mit einem grossen Theil der Intelligenz geschieht, bringt es jenen Zustand in das öffentliche Leben, den man mit dem Namen *Vegetiren* bezeichnet, was am inhumansten ist, weil dieser Zustand der grösste Feind aller höheren Ziele, das sicherste Stadium ist, jene schönen Menschentriebe im Herzen abzutödten, im öffentlichen Leben unmöglich zu machen, die unsere heutige Kultur und gesitteten Gesellschaftsverhältnisse hervorriefen und die wir mit Zivilisation des XIX. Jahrhunderts bezeichnen. Im ewigen Einerlei wird der Körper verweichlicht, die Seele schlaff, beide unfähig, Grösseres zu leisten. Inwiefern nun die Turistik dieser gefährlichen Stagnation entgegen kämpft, ist schon oft dargelegt worden, eine ganze Literatur liegt vor uns, besonders in den *Jahrbüchern* der in- und ausländischen Gebirgsvereine aller zivilisirten Länder und unsere Aufgabe ist es nicht, längst Bewiesenes noch einmal zu beweisen, nur möge hier bei uns auf jenen krankhaften Zustand hingewiesen werden, dass Städte mit oft nicht einmal 30,000 Einwohnern fünf, oft auch acht Zigeunermusikbanden erhalten, während die Bevölkerung nicht im Stande ist, auch nur einen Verein für Gottes schöne freie Natur in's Leben zu rufen. Unsere Seele wendet sich traurig von den rauchigen Wirthshauslokalen ab, von den Orgien der Nächte, dem hektisch dumpfen Gejohle und ein hässliches Bild voll Noth in den Familien mit kurzem Rausch bei Wein und Karten will uns da nicht verlassen.

Ungarn, das reichgesegete, ist auch in turistischer Beziehung ein wahres Wunderland. Ringsherum an den Grenzen ziehen sich die herrlichsten Gefilde weit ins Tief-

land hineingreifend, in unzähligen Gestaltungsformen und Höhendifferenzen die tief eingeschnittenen Flussbeete begleitend, ja man könnte versucht sein zu behaupten, dass jeder hier wohnende Sprachstamm sein charakteristisches, eigenthümliches Turistengebiet hat. Das ganze Reich ist von Natur aus schon so angelegt, dass die breiten offenen Thäler überall leicht zugänglich sind, dass im intensiven Verkehr die Differenzen zwischen den verschiedenen Völkerstämmen rasch erkannt und bald geebnet werden können; sollten aber auch einige Böswillige isoliren wollen, einigt die Völker schnell die fortwährend sich berührende Wirklichkeit. Eine blühende ungarische Turistik würde den Zwiespalt noch mehr versöhnen und manches Vorurtheil zwischen diesem und jenem Volke leicht zerstören, ja im innigen alljährigen regen Verkehr würden sich die Stämme viel leichter assimiliren, als durch die weisesten Gesetze oder gar Machtsprüche. Sieht der Walache seinen unmittelbaren Nutzen im Erlernen eines fremden Idiomies, wird er es auch ohne Aufforderung suchen zu erlernen und der Slave wird bald aus allen russischen Träumen erwachen, wenn ihm der Einheimische das Geld zuträgt. Die Macht der Fakten ist viel grösser, als alle volksbeglückende Theorien. Es ist ja ganz natürlich, wenn in einem abseits gelegenen, verkommenen Gebirgsdorfe, in das ausser dem vom Hetzen lebenden Agitator nur noch die gestrenge strafende und Steuer einkassierende Behörde oft durch Jahrzehnte keine menschliche Seele hinein kommt, das arme abgeschiedene Volk äusserst leicht zum Grössenwahn gebracht werden kann, da es ja faktisch glaubt, numerisch am meisten im Lande zu sein. Die ungarischen Gegenden müssen für das allgemeine Publikum erst einfach entdeckt, Wege dahin und Unterkunft der grossen Masse bekannt gemacht werden, um das Aufsuchen des stillen Thales möglich zu machen. Der Turist ist Pionier für die Verkehrswege, die wieder den Fremdenstrom in die unbekanntesten heimatlichen Berge leiten; erst dann merkt staunend der verhetzte Bauer, dass nicht nur er allein mit seinesgleichen auf der Welt ist; der neue Eindringling hingegen merkt bald, dass es mit der renitenten Exklusivität nicht sehr weit her ist; beide lernen fremde Sitte und fremde Gebräuche in täglichen Verkehr dulden, andere Anschauungen lernen beide Partheien kennen und die naturgemässe Wechselwirkung verwischt immer mehr die Unterschiede und im Laufe der Jahrzehnte wird ein einig Volk geschaffen. So geschah

es in Norditalien, in der Schweiz, in Frankreich; sobald die sprachlichen Enklaven von der Turistik berührt wurden, war es um ihre Exklusivität gethan, bis auf den letzten Rest verschwanden die ethnographischen Trümmer einer grauen weiten Vorzeit. Auch bei uns sieht man schon heute an den wenigen Orten, wo durch die Turistik ein halbwegs nennenswerther Fremdenverkehr entstand, diesen wohlthätigen Einfluss; ja ungarisch und deutsch beginnt diese Bevölkerung zu lernen, bei der noch vor wenigen Jahren von diesen Sprachen keine Idee war, der aufmerksame Beobachter nimmt mit Freuden wahr, dass sich die schroffen Gegensätze zusehends mildern. Es ist ein klares Naturgesetz, dass die von dem Zentrum am weitesten gelegenen Orte am schwersten der Kultur zugänglich sind, die aber eben wieder von der Turistik in erster Linie aufgesucht werden wegen der entfernten Lage.

Turist ist, der kleinere oder grössere Reisen unternimmt, um einzelne Gebiete zu Fuss durchwandern zu können, um die schöne Natur besser geniessen oder seine Forschungen intensiver durchführen zu können. Turistik begreift also ausser der Ausflugsgegend alle Verkehrsmittel, Unterkunftsorte in sich, welche die Gegend aufschliessen, umfasst aber auch diejenigen Gebiete des Handels, des Gewerbes, *insbesondere aber der Literatur*, in wiefern sie den Touristen mit dem zu seinen Touren Nöthigen versehen. Ungarn hat in allen seinen Gegenden, das Alföld nicht ausgeschlossen, die ausgesprochensten Turistengebiete, doch heute sind weder Verkehrsmittel noch Unterkunftsorte, geschweige denn die Literatur derart, dass sie einen lebhaften Verkehr bedingen könnten — ausser der Tatra, können wir mit ruhigem Gewissen und ohne Uebertreibung sagen, dass die ungarische Turistik eigentlich noch gar nicht existirt, denn wenn auch die unmittelbaren Umgebungen von Budapest und einzelne Gebiete von Siebenbürgen einen etwas regeren Verkehr aufweisen, so bedingt dies dort eine grosse Zentrale, hier ein ungeheurer Flächenraum, doch ein richtig organisirtes Turistenwesen, wie dies uns überall im zivilisirten Ausland entgegen tritt, ist dies nicht. Sind doch selbst den Einheimischen Ungarns Naturschönheiten im Grossen und Ganzen noch eine terra incognita, oft sogar seine engste Heimath; die Verkehrswege tangiren blos in grossen Bogen die wunderherrlichen Gegenden und gerade die schönsten Punkte haben keine oder höchst primitive Unter-

kunftsorte. Aber auch in der Tatra ist die Turistik in einem so anfänglichen Stadium, dass wenn nicht die Bäder und Sommerfrischen ab und zu ein kleines Kontigent von Touristen abgeben würden, auch hier von einer Touristik kaum zu reden wäre. Von dem eigentlichen Touristen aber ist nur ein kleiner Bruchtheil Inländer und weisen die statistischen Daten mehr aus, so hat dies keinen praktischen Werth, weil die jahrelange Erfahrung das Gegentheil beweist. Ausländer haben uns die Tatra entdeckt und bis heute sind in ihr die meisten Touristen Deutsche. Man hat dieses traurige Faktum zu dem Ausspruch gemissbraucht, dass die Ungarn überhaupt indolent der Touristik gegenüber stehen, doch beweisen die Wenigen, die in den Alpen, Himalaya, Kaukasus u. s. w. excellirten, ja excedirten, dass hier Material genug vorhanden wäre, nur fehlt der mächtige Anstoss, der die Massen in Bewegung setzt.

Einzelne Reisende, die die Naturschönheiten Ungarns durchzogen, gab's immer. Vom dazischen Simplizissimus an (Hans Jakob Christoph von Grimmelshausen, Schultheiss der bischöflich strassburgischen Stadt Renchen — heute badensisch) bis in die neuesten Zeiten durchstreiften unsere Ebenen und Gebirge Touristen aus aller Herrn Länder, ab und zu auch Inländer, doch im Ganzen so sporadisch, dass dies auf unseren Fremdenverkehr ohne Wirkung blieb. Durch Eröffnung der Kaschau-Oderberger- und siebenbürgischen Bahnen wurden zwei mächtige ungarische Touristengebiete eröffnet und dass gleich 1873 der ungarische Karpathenverein seine Arbeiten mit grossem Erfolge begann, ist sein werthvollstes, immerbleibendes Verdienst, denn der ungarische Karpathenverein machte nicht blos unsere Tatra bekannt, sondern einige hervorragenden Mitglieder führten mit seltener Selbstaufopferung auch die Touristik ein. Der siebenbürgische Karpathenverein, der auch, leider aber in Banden kleinlicher Vorurtheile frühzeitig entstand, schadete durch seine Exklusivität ungemein den östlichen Karpathengegenden und der ungarische siebenbürgische Verein kam 1891 so ziemlich post festum. Da der ungarische Karpathenverein seine Thätigkeit anfangs auf die Tatra verlegte, blieb in Ungarn die Tatra allein dasjenige Gebiet, worauf sich Anfangs vehement, dann immer langsamer die Touristik zu entwickeln begann und als das ausgebaute ungarische Bahnnetz auch die übrigen Gebirgsländer zugänglicher machte, dominirte schon derart die hohe Tatra, dass die

falsche Ansicht sich festsetzte, es gäbe überhaupt nur dies einzige Gebiet für die Turistik. Als 1877 der Karpathenverein Sektionen zu gründen beschloss, traf er entschieden das Richtige. Denn die ganze geschichtliche Entwicklung unseres Volkes, die Lebensverhältnisse, die Spannung zwischen den einzelnen Sprachidiomen, hauptsächlich das »Dinomdánomleben^{*)} in den Provinzstädten, das die Gentry zu Grunde richtete und den nachhaffenden Theil der ohnehin an Zahl kleinen Mittelklassen mitriss, machten es unmöglich nach einem höheren Bedürfnisse zu streben, man verfiel ins Vegetiren und wir können ohne Uebertreibung behaupten, dass die ungarische Turistik in Wein und Liebe versumpfte, während im Ausland Gebirgsverein um Gebirgsverein, Sommerfrische um Sommerfrische entstanden. Die Sektionen hatten nun die hohe Aufgabe die Intelligenz aus den entnervenden Treiben aufzurütteln und die Turistik wenigstens für die heissen Monate gleichsam zum guten Ton gehörig in die Mode zu bringen, indem auf dem Gebiete der Sektion durch kleinere und grössere Turen ein Publikum für die Turistik gross gezogen werden konnte, wie dies in den fortgeschritteneren Ländern ebenfalls der Fall war und noch ist. Wer unsere inländischen Tatraturisten kennt, weiss aus Erfahrung, dass in den meisten Fällen solche Turisten die Zips aufsuchen, die auf ihrem Sektionsgebiete die Turen nicht bloß durchmachten, sondern auch aufmunternd durch Veranstaltungen von Ausflügen auf ihre Bekannten wirkten. So stellt noch heute Budapest, Ostkarpathen und Szitnya das grösste Kontingent, und es ist gewiss kein Zufall, sondern die ursächliche Folge, dass fast nie Turisten aus Gegenden kommen, wo weder Sektionen noch Gebirgsvereine sind, während letzterer Zeit aus Südungarn, Siebenbürgen, ja Kroatien eine grössere Zahl die Tatra besuchen, angeregt durch die in neuerer Zeit entstandenen Turistenvereine. Mit diesem Faktum haben wir zugleich den mächtigsten Hebel gefunden, mit dem man eine ungarische Turistik in weiterem Sinne emporbringen kann, ein Mittel, das aus Lokalpatriotismus den Sinn für Naturschönheiten begründet, die feste Basis, auf der die frische, frohe, freie Turistik in Ungarn in Schwung zu bringen ist. Schon heute hat die aufopfernde Thätigkeit der Gebirgsvereine, insbesondere der Sektionen des ungarischen Karpathenvereines ganz Tüchtiges geleistet, die Bemühungen Einzelner

*) Flottleben.

Patrioten und sie verdienen es, von der Intelligenz überall auf das Beste unterstützt zu werden, damit wir auch eine blühende ungarische Turistik bekommen.

Fassen wir die Gebirgsvereine und Sektionen, die die ungarische Turistik heute vertreten in ein Bild zusammen, so erhalten wir zur unserer Orientirung folgende Uebersicht: Tatra, Liptau, Trencsin, (Waagthal), Modern, Kőszeg, Eisenburg, Kroatien, Fiume, südungarischer Gebirgsverein, untere Donau, Siebenbürgen und Ostkarpathen und ferner: Igló, Gölnitz, Erlau, Schemnitz, Budapest, Mecsek und Plattensee; sie alle haben im Interesse der Turistik zu wirken begonnen. Doch welch' riesige Lücken erscheinen da nicht, das Alföld fehlt ganz; welch ungleichmässige Vertheilung! Besieht man nun noch genauer die Thätigkeit in den einzelnen Kreisen, finden wir, dass trotz Aufmunterung Einzelner, die Intelligenz sich kühl gegenüber den Gebirgsvereinen benimmt, natürlich um so weniger eine Spur von Theilnahme für die Turistik. Niemand besucht die ferner gelegenen Gegenden, ab und zu verliert sich einer in die näheren Berge, wenn hoch kommt, wird eine Majalesfahrt arangirt, und wenn auch literarische Werke zur Verfügung stünden, kauft sie Niemand. Die Wege verwildern, die Schutzhütten sind vereinsamt, der Fussgeher wird stolz herabgesehen oder lächerlich gemacht. Gegen dies Alles muss vor allem Andern die Lokalpresse kräftig eingreifen. Die Intelligenz muss durch sie aufgerüttelt werden, damit sie die einzelnen, für die Turistik begeisterten Männer energisch unterstütze, damit ein Publikum herangezogen werde, das die Wegmarkirungen braucht, die Fremdenführer liest, die Beschreibungen der Ausflugsorte kauft, die Bewegung materiell unterstützt und die Schutzhütte benützt. Wie in dieser Richtung ein Lokalblatt anregend wirken kann, zeigt z. B. der »Zipser Bote«. Jahrelang oft bespricht er scheinbar resultatlos einen Ort, steht fort und fort für die Gegend ein, macht öfters seine Leser aufmerksam auf die Schönheiten und schliesslich entstehen darauf stolze Gebäude, darinnen Hunderte verkehren und der Werth des Grundes steigt von 20 fl. auf 2500 fl. Auch die hauptstädtische Presse möge von ihrem vornehmen politischen Pidestal herabsteigen und ihre Spalten willig der Turistik weihen, vor allem aber dem Vorurtheil entsagen, dass Vorgänge in Touristenkreisen bloß Reklame einzelner Etablissements seien, die bezahlt werden müssen. Auch letzteres wird geschehen, doch zuvor muss unsere

Turistik erstarken und leistungsfähig werden, muss als ein entwicklungsfähiger Faktor des öffentlichen Lebens eingebürgert sein, zuerst muss man deren Wichtigkeit anerkannt haben, wozu eben die Presse die Initiative ergreifen muss. Allgemeine Normen für das Inslebenrufen einer frisch pulsirenden ungarischen Turistik auf dem Gebiete der einzelnen Gebirgsvereine lassen sich da nicht geben, Hauptbedingung ist überall, dass die Intelligenz und das Kapital mit Rath und That helfend eingreifen muss und mit Ausdauer, Umsicht und Benützung der speziell lokalen Verhältnisse, oft sogar des Eigennutzes, lässt sich Vieles durchführen. Zu kurz ist noch unsere Thätigkeit auf diesem Gebiete, um schon ein fertiges Ganzes geschaffen zu haben, jedoch wird überall auf der ganzen Linie mit lobenswerthem Eifer die Turistik, an manchen Orten sogar schon mit kleinem Verkehr angebahnt, und der Erfolg lehrt, dass bei unserem Volke durch zielbewusste Thätigkeit ganz schöne Resultate zu erzielen sind, wenn die begeisterten Männer, die bahnbrechend in dieser Beziehung arbeiten, auch gehörig unterstützt werden.

Um überhaupt durch unsere Zeilen *anregend* wirken zu können, müssen wir uns klar werden, welch' ungeheure Arbeit noch *vor uns* ist, müssen wir durch das Faktum der ungarischen Intelligenz zu Gemüthe führen, dass wir eigentlich *mit unserer Turistik noch immer im ersten Anfangsstadium* stehen. Die Tatra und nächste Umgebung hat ein Gebiet von etwa 3000 km² mit einem jährlichen Gesamtverkehr von nicht ganz 4000 *Turisten*, das übrige prachtvolle, wunderherrliche Turistengebiet von über 180,000 km² — ohne Alföld — können wir bei bestem Willen nicht höher als mit 1500 *Turisten* berechnen — natürlich Budapest aus schon gesagten Gründen und die Eishöhle ausgenommen, weil an den letzterem Orte das Gros der Besucher aus der Tatragegend kommt, und wir entschieden der leichtfertigen, nur irreführenden Zählung der Fremden entgegen treten, nach der ein und derselbe Tourist an allen Orten, wohin er zum flüchtigsten Besuch kommt, mitgezählt wird, so dass ein Name oft 30-mal gerechnet wird — und liegt doch in diesem ungeheuren Raume das Weltwunder der Aggteleker Höhle mit nicht ganz 600 Besuchern!!! Schon daraus ersehen wir, welch' ungeheures Feld der Thätigkeit sich jedem Einzelnen eröffnet, und dass wir von einer Turistik doch nur eigentlich im Tatragebiete reden können, das wir nun näher betrachten wollen.

Das eigentliche Tatragebiet wird in Vasecz-Vihodna und Hochwald (Station Csorba) von der Kaschau-Oderberger Bahn flüchtig tangirt. Nachdem aber an diesen Orten — fast unglaublich — nach mehreren Dezennien seit Eröffnung der Bahn für Unterkunft nicht gesorgt ist, konnte sich auch an diesen Orten kein stabiler Verkehr entwickeln. In die Tatra führen fünf Strassen: Zum Csorber See, nach den drei Schmecksen, Tatra-Lomnitz, Béla, Javorina und Zakopane. In der Tatra haben wir folgende Strassen, als eigentliche Turistenstrassen: Csorber See—Schmecks—Bélahöhlenhain, Westerheim—Felker See, Schmecks—Kohlbach und Zakopane—Lyssa. Die Endpunkte des Fremdenverkehrs in der Tatra sind also sehr leicht festzustellen, die nun zum Ausgangspunkt der Turistik dienen. Man wäre geneigt zu glauben, dass nun alle Sommerfrischen rings um die Tatra gleich lebhaften Turistenverkehr haben, hat doch jede Sommerfrische, jedes Bad speziell seine prachtvolle Umgebung. Dem ist aber nicht so. Von eigentlicher Turistik kann man im Norden nur in Zakopane, im Süden in Schmecks reden, die übrigen Orte haben einen sehr geringen Turistenverkehr, und wenn auch Westerheim ganz Endstation für alle Turen der schlesischen Sektion ist, muss es sich doch von Schmecks aus selbst mit dem Nöthigsten, den Führern versehen, ja es gibt Endpunkte, wo für die Turisten überhaupt gar nicht gesorgt ist, ein Memento: nach welcher Richtung die Besitzer und Pächter dieser Orte zu sorgen haben.

Dringt der Turist von den bekannten Endstationen Csorber See, Hagy, Westerheim, drei Schmeckse, Hotel Kohlbach, Tatra-Lomnitz, Matlarenau, Tränke, Höhlenhain und Zakopane vorwärts, ist ihm der ganze Nordosten gleichsam ganz abgesperrt durch die Hohenlohesche Herrschaft, in den übrigen freien Theil erreicht er bald die Schutzhäuser: Pod-Banski, Poppersee, Hotel Gemse, Rostoka und Fischsee — die polnischen Seen, Tokarnya, drei Seerchen, Froschsee u. s. w. geben mitsammt den Szallaschen der Hirten und Bauern kaum Unterkunft gegen die Unbill der Witterung. — Dann steht der Turist allen Eventualitäten ausgesetzt, der Saumpfad, der noch hie und da weiter führt, hört auf, rings umstarren ihn die nackten Felsen, seine Schritte hemmt der tosende Wildbach, sein Auge irrt von Geröllhalde zu Geröllhalde, er gelangt in die Tatrawildniss. Es ist dies zugleich das eigentliche Gebiet für Hochturen. Bis zu den End-

stationen begleitet den Turisten der ganze Schwarm der Sommerfrischler — vor kurzer Zeit noch war für alle Tatrahochturen der einzige Ausgangspunkt Schmecks, bis wohin sich auch die Sommerfrischler verirrt, schon daraus sehen wir, wie die Turistik den Fremdenverkehr die Wege vorzeichnet — ihn begleiten die Ausflügler, Spaziergänger — dann befindet er sich mit einem Male allein im Geröll, wo ihm selten ein Schicksalsgenosse begegnet. Zwar sickert der Fremdenstrom in der Hochsaison — Mitte Juli bis Ende August — in den beiden fünf Seengebieten noch etwas weiter vorwärts, weil halbwegs gangbare Wege vorhanden, zwar wandelt mit Hochgenuss auch der Nichttunist auf dem Mustersteg der Sektion Schlesien zum polnischen Kamm, bedingt durch das Zentrum Schmecks, doch die eigentlichen Hochturen, die wundervollen Panoramen, die jähren Zinken, die wilden Schluchten, die schwindligen Tiefen liegen abseits weiter hoch in den Regionen der Wolken. Hier weiter ist freilich für den Turisten so gut wie gar nicht gesorgt, einige Klammern und Markirungen wie geröllige Stege sind wohl noch hie und da, eigentlichen Schutz findet man nirgends mehr. Es wäre nun bei dem heutigen Stand unserer Turistik dringend geboten, in der Nähe der begangenen Gipfel sogenannte Feuersteine zu Nischen zu erweitern, damit man wenigstens einigermaßen geschützt wäre, die Kosten wären gering, der Turist hingegen fände den erwünschten Schutz. Nichts ist ärgerlicher in der Tatra, als wenn man nach missglückter Tur auf dem Rückweg nach zwei bis drei Stunden den verlassenen Kamm im schönsten Wetter sieht und den man verlassen musste, weil man oben die schneidende Kälte nicht mehr aushalten konnte. Doch im Ganzen genommen arbeitete auch hier in der Tatra so zielbewusst der ung. Karpathenverein, drang so systematisch vorwärts, dass nach jeder Richtung hin für Privatspekulation Thür und Thor geöffnet sind; das Endziel eines jeden Gebirgsvereines, ja wir sind heute auf diesen Standpunkt angelangt, dass gegenwärtig der Bau eines Schutzhauses in der Nähe einer Tatraspitze um Schmecks — denn dort verkehrt numerisch die grösste Zahl der Fremden — ein ganz gutes Geschäft wäre, wie es sich aus dem Verkehr der Turisten nach diesen Spitzen leicht berechnen lässt, und wenn wir auch noch heute Gipfelbahnen und feine Berghotels wie in den Alpenländern für verfrüht halten, eine einfache Wirthschaft im einfachen Bau, oben auf den letzten Kämmen zu den Spitzen

müsste seinen Mann ernähren und dem Unternehmer seine bürgerliche Procente tragen. Die grossen Geldinstitute oder Millionäre unseres Landes könnten sich für ihr sicher angelegtes Kapital reiche Verdienste um Ungarns Turistik so erwerben, indem sie als wahre Patrioten eine Institution unterstützten, die für Ungarn von höchster Bedeutung ist, bisher aber vom Staat und der Gesellschaft höchst stiefmütterlich behandelt wurde. Dass sich durch eine derartige Hütte der Touristenverkehr nach dieser Richtung um das dreifache steigerte, liegt auf der Hand, abgesehen von dem guten Beispiele. Heute werden die Schlagendorferin und kleine Visoka am meisten bestiegen, dann folgen der Reihenfolge nach: Meerangspitze, Lomnitzer, Eisthaler, Gerlsdorfer und Krivan, dazu kommen noch einige Uebergänge mit Endziel Fischsee! — Wer das Gebiet unserer Tatra kennt, weiss nun, dass dies eigentlich nur ein kleiner Theil der Tatra ist, denn die übrigen stolzen Riesen werden nur selten besucht, viele auch gar nicht. Und doch welche Fülle der abwechselndsten Panoramen, Rundsichten, Einblicken in den Bau des Gebirges liegen da weiter hinten zwischen den Zinken des Grates, welch' kleine Kraftanstrengung und doch welch grossartiges Bild entrollt sich vom Klin, welche schauerlichen Einöden starren dem Menschen vom hintern Grat des Botzdorfer Loches entgegen, welch' liebliches Bild vom Thörichten Gern! Freilich ohne Führer ist in das Hochturen-Gebiet der Hohen Tatra absolut unrathsam einzudringen und nach den traurigen Erfahrungen des verflossenen Jahres muss streng darauf gesehen werden, dass führerlos keine Hochparthie gemacht werde. Die Tatra erscheint auf den ersten Blick leicht zugänglich, die Spitzen scheinen gar nicht schwierig zu besteigen zu sein, doch um den Ausdruck eines geübten Bergfexes zu gebrauchen: Die Tatra ist das gefährlichste Gebirg mit seinen scheinbar kleinen Entfernungen und wirklichen ungeheuren Geröllhalden und spiegelblanken Bänken. Man kommt hier mit einem Schritt aus der verwöhnten Civilisation mit einem Male, ohne Uebergang in die Wildniss eines Hochgebirges, das eben darum mit unwiderstehlicher Gewalt den Fremden hinauf in das ätherische Unbekannte lockt und mit einmal kann man weder vor — noch rückwärts. Schon das ungeheure Gerölle kann ein Unglück hervorrufen, wobei der tollkühne Bergsteiger hilflos verschmachten muss, denn oft wochenlang bleibt eben dieser Punkt, wo einer verunglückte, vom menschlichen Fuss

unberührt. Für Führer ist nach heutigem Bedarf so ziemlich gesorgt. Mit den Führern der Nordseite ist unserer Turistik freilich wenig geholfen, weil sie fast durchgängig nur polnisch verstehen. Umso besser organisirt ist das Führerwesen der Südseite, dort sind tüchtige, stämmige, verlässliche, vom Karpathenverein ausgewählte Leute, die deutsch, einige auch schon ungarisch reden. Wir machen aber die kompetenten Kreise schon heute aufmerksam, dass während der Hochsaison hie und da Führermangel eintritt. Das Führerheim in Schmecks, erbaut durch die Leutschauer Bank, erfüllt ganz gut seinen Zweck und ist somit Schmecks die Zentrale unserer Turistik geblieben, doch selbst hier fehlen manchmal Führer. In früherer Zeit wurden aus Hirten und ihren Jungen Gensentreiber, dann Gensenjäger — eigentlich Wildschützen, so zuletzt Führer. Heute, wo die Weide sehr beschränkt ist, fällt diese Klasse weg, und man muss nun ernstlich daran gehen, genügenden Nachwuchs zu erhalten. Der ung. Karpathenverein wird auch hier das Richtige treffen.

Durch die rührige Thätigkeit der Sektion Schlesien vom ung. Karpathenverein wird immer mehr in Deutschland auf das höchst interessante Turistengebiet der Hohen Tatra aufmerksam gemacht, auch bei uns beginnt das Interesse für die Tatra zu wachsen, demzufolge nun Massenausflüge nichts seltenes mehr sind. Im Mai, Juni und September, selbst noch anfangs Juli ist Unterkunft allerorts zu haben, doch trotz diesbezüglicher Andeutungen in den Zeitschriften und Jahrbüchern, unternehmen die Massenausflüge ihre Turen doch meistens im August und Ende Juni. Da stellt sich arge Wohnungsnoth ein. Es ist nun Sache der Privatspekulation, Massenquartiere zu errichten und wir wollen hier auf Tatra-Lomnitz hingewiesen haben, wo einige grössere Räume allein zu diesem Zwecke eingerichtet wurden.

Nachdem die eigentliche Tatra Wochen hat, in denen es dort recht lebhaft zugeht und zu gewissen Zeiten alljährlich Quartiermangel — wie dies auch in den Alpenländern der Fall ist — eintritt, hat die Privatspekulation in der Nähe der Tatra, zumeist in Zipsen eine ganze Menge von Sommerfrischen errichtet, die im ursächlichen Zusammenhang mit der Tatra stehen. *Es sind dies Alle auch prachtvolle Turistengebiete*, nur ist der Verkehr zwischen den einzelnen Etablissements und der Tatra sehr gering, auch ein Zeichen des Anfangsstadiums unserer Turistik, unser Fremdenverkehr ist noch nicht mobil geworden.

Trotzdem sind wir da auf einem guten Weg und die wachsende Zahl der Fremden in der ganzen Zips beweist die Entwicklungsfähigkeit unserer Turistik, die sich nun auch schon auf die Nachbarkomitate ausdehnt. Doch auch die Hochturistik muss ihr Gebiet erweitern. Auch hier müssen die Gebirgsvereine bahnbrechend wirken, um dann mit der Zeit für die Privatspekulation die Wege und das Terrain vorzubereiten. Die Richtung, nach welcher dies zu geschehen hat, ist durch die Umstände, da uns der Nordosten abgesperrt ist, klar vorgezeichnet, die Ausbreitung hat nach Westen zu geschehen, wo die prachtvollsten Gebirgsketten voll interessanter Kuppen, Felsparthien, selbst gefährlichen Gipfeln, deren Besteigung den ganzen Mannesmuth erfordern, sich bis Arva und Hont ziehen. Stillstand gibt es da nicht, unsere Turistik muss sich Schritt für Schritt durch die Gebirgsvereine zum Segen der Anreiner ihr Terrain erobern, wie sie es während den letzten 20 Jahren mit der Tatra und Umgebung that. Hier ist nun der Knotenpunkt unserer Turistik geschaffen, und damit nun unsere Turistik sich ausbreite, ist ihre fernere Entwicklung hier anzuknüpfen. Schon kam sie über Göllnitz, Stooss hinab in das Höhlengebiet, über Igló, Schwarzenberg, *Ochsenberg* in die prachtvollen Gegenden Gömörs und die Kaschau-Oderberger Bahn hat überall die Ausgangspunkte unserer Turistik dem Verkehr eröffnet, also ein kräftiges Eingreifen der unmittelbaren Bewohner unter Aegide des ung. Karpathenvereins, damit dieser wichtige Faktor unseres öffentlichen Lebens an Ausdehnung gewinnt. Dass Handel, Gewerbe und Industrie, die diejenigen Gegenstände herschaffen, die der Tourist benötigt, noch fast gar nicht vorhanden sind, folgt aus der ganzen Zusammenstellung unserer Turistik, ja wir müssen es leider gestehen, dass unser Gewerbe, unsere Industrie noch nicht einmal die wenigen Bedürfnisse unserer Turistik decken können, dass auch noch hier Tausende von Gulden jährlich allein für kleine Andenken, Nippsachen, Bergstöcke und dgl. ins Ausland wandern. Der Handel nimmt eben die Waare zur Befriedigung unserer Turistik dort, wo er sie findet, hier aber wird die Turistik ganz als Nebensächliches, Kleinliches betrachtet, womit sich kaum der einfache Handwerker und arme Häusler beschäftigen mag, was ebenfalls unserem Vaterland nur uns selbst zum Schaden gereicht.

Bedeutend besser steht es mit der turistischen Literatur, die so ziemlich Schritt mit der Entwicklung un-

serer Turistik hält und unser Karpathenvereins-Jahrbuch kann sich kühn an die Seite ähnlicher ausländischer Werke stellen. Nur sind es leider Wenige, die auch diese auf die ungarische Turistik bezughabenden Bücher lesen, weil eben unsere Turistik noch nicht gehörig ausgebildet ist und das Gros des Publikums noch fremd unserer Bewegung gegenüber steht. Dass aber unsere wohlhabende Intelligenz Liebe zur Natur hat, dass sie alljährlich die Berge aufsucht und grössere und kleinere Gebirgsparthien macht, erhellt aus dem einzigen Faktum schon, dass allein in den österreichischen Alpenländern über 30,000 Ungarn den Sommer 1893 zubrachten, also dreimal so viel, als unsere gesammte Fremdenbewegung ausmacht!

Darum Achtung und Ehre jenen Männern, die für unsere Turistik voll Aufopferung arbeiten, sich abmühen; gilt es doch endlich einmal unserem schönen Vaterlande mit den wunderherrlichsten Gegenden von der Tatra bis zur Adria Geltung zu verschaffen und einen national-ökonomischen Zweig ins Leben zu rufen, der den Millionen Brod und den obern Zehntausenden frisch pulsirende Lebenskraft verschafft.

II.

Trencsén-Teplitz und seine Umgebung.

Von Karl Siegmeth.

So oft mich mein Weg durch das Waagthal führt, immer steigen die Erinnerungen an Rheinfahrten in mir auf.

Wenn es auch etwas schwer fallen dürfte, zwischen Vág-Ujhely und Strassburg oder zwischen Bicsé und Köln eine Parallele zu ziehen, so mahnen uns doch die vielen Burgruinen, die von steilen Felszinnen auf uns herniedersehen und die stolzen Herrenschlösser inmitten schattiger Parkanlagen an das Rheinthal.

Und wenn auch keine Lorelei ihr Haar mit goldenem Kämme kämmt, so kann der Reisende doch oft genug einer biedereren Slovakin begegnen, die den Kopf ihres Sprösslinges im Schoosse birgt und —; nun verehrter Leser verlange nicht darnach, die wundersame Melodei zu hören —! Man muss nicht gar so neugierig sein.

Drei Hauptwege führen in's Waagthal und nach Trencsén-Teplitz:

Von Süden her kommen über Pressburg und Galantha die Wiener und Budapester Reisenden; aus dem Norden über Sillein die Deutschen und Polen und unsere westlichen Nachbarn, die Mährer, benützen den Vlárpass als Eingangsthor in das Waagthal. Die meisten Reisenden kommen natürlich von Süden, aus den beiden Grossstädten.

Das Waagthal ist im Unterlaufe sehr breit und der Fluss hält sich mehr an die Gebirge, die es im Osten begrenzen; jene der westlichen Thalseite nähern sich uns erst oberhalb *Pöstyén*, den alt berühmten, auf einer Waaginsel entspringenden Thermen, von denen Martin Zeiler im Jahre 1664*) folgendes schreibt:

Es ist sonderlich denckwürdig, dass bey diesem Fluss man im warmen Wasser baden kan; welches 2 Meil Wegs oberhalb dem Freystädtlein, zu Pestön geschiehet, daher dann auch solch köstlich warmes Bad Thermae

*) Neue Beschreibung des Königreichs Ungarn und darzu gehöriges Land, Städten und vornehmsten Oerter, Leipzig 1664.

Pesteniae genant wird. Welches aber nicht eingefast ist; sondern es werden nur Gruben in die Erde gemacht, die man mit Decken, oder Brettern, wann man will, aussfütern, und in denselben baden kan. Vnd solche Gruben müssen oft verändert, und nach des Flusses Waag Ab- oder Zunehmen gerichtet, und so der Fluss im Wachsen, mit den Gruben gegen Berg gewichen; wann er aber fällt hinnach geruckt werden. Denn ie näher man dem Fluss gräbet, ie heisser das Wasser aufquillet. Vnd kan einer ihme seine Gruben also machen lassen, dass er mit dem Leib im warmen, mit den Händen und Füßen aber im kalten Wasser nemlich im Fluss liegen thut. Man kan nicht alsobald einsitzen, oder baden, sondern man muss das Wasser zuvor laulecht werden lassen. Will es einem zu kalt werden, so darff er nur mit den Fingern, oder Zehen, in dem Sand grubeln, so wird bald heisses genug aufgehen. Ist ein gutes Bad wider den Sand, Krätze, frisch- und alte Schäden, und Wehetagen der Glieder. Vnd erzeigen sich die Kranckheiten bald, ob sie zum Tode, oder ob der Krancke genesen werde.

Wir befinden uns im sogenannten *Mátyusföld* (Matheusland), über das zu Ende des XIII. Jahrhunderts der mächtige Oligarch Matheus Csák, einem Könige gleich, unumschränkt herrschte. König Karl Robert brachte ihm und seinen Anhängern mit Hilfe der treuen Zipser zwar in der Schlacht von Rozgony am 15. Juni 1312 eine vollständige Niederlage bei, doch konnte er sich erst nach dem im Jahre 1318 erfolgtem Tode des Dynasten als wirklicher König von Ungarn betrachten.

Vom hohen, bewaldeten Bergesrücken blicken die Ruinen der Burg *Temetvény* weit ins Land, während unten im Thale die Schlösser *Luka* und *Brunnócz* sich erheben. In Temetvény erblickte der treue Kämpfe des II. Franz Rákóczy, der Graf Nikolaus Bercsényi, 1665 das Licht der Welt und flüchtete am 21. April 1701 von Brunnócz hinauf in die Veste, als ihm die Gefangennahme durch Uhlefeld'sche Kürassire drohte.

Von Westen her grüssen uns die Ruinen von *Cscjthe*, berüchtigt durch die Bluthaten der Elisabeth Báthory, die an 300 junge Mädchen hinschlachten liess, um sich durch Bäder in deren warmen Blute die ewige Jugend zu bewahren.

Heissa! Wie prächtig war auch die Burg 1465 decorirt, als vor ihren Mauern der böhmische Freibeuter Dzwehla nebst 250 Zsebraken in Reih und Glied an Galgen baumelten! Diese gehörten zu den Ueberresten jener

hussitischen Horden, die mordend und raubend aus Mähren in die Karpathenländer einfielen und die der Chronist in folgenden schmeichelhaften Versen schildert:

diz waren gehaissen pruder,
 übel fraiser vnd muder
 gesammelt volk aus manchem land,
 den got vil luzel was bekand,
 wan man ain land verderben wolt
 da fugten sy wol in den solt.*

Bei Vágújhely, dem Klein-Jerusalem des Waagthales, haben sich uns auch die westlichen Berge schon dertart genähert, dass das Thal beträchtlich verengt wird.

Die Granite und Gneisse des Inovecz Gebirges dringen bald darauf auch von Osten vor und bilden die erste Thalenge der Waag, hinter der sich das weite Trencséner Becken öffnet.

Einen weit ins Thal hineingeschobenen, schroff abfallenden Felsblock krönen die malerischen Ruinen von *Beczko*, der Veste Sztibor's, der seinen treuen Diener die steile Felswand hinabstürzen liess, weil dieser es gewagt hatte, seinen Lieblingshund zu züchtigen. Mit einem fürchterlichen Fluche forderte dieser den Tyrannen binnen Jahresfrist vor den Richterstuhl Gottes und pünktlich erfüllte sich sein Schicksal: Am Jahrestage der Ermordung des Dieners, stürzte Sztibor von einer giftigen Natter gebissen, von wahnsinnigen Schmerzen gepeinigt an derselben Stelle in die Tiefe.

Gegen Norden zeigen die Kreidegebirge ganz imposante Formen und nimmt besonders der schlanke *Barinon* (806 M.) und die hinter ihm hervorragende zeltförmige *Putkova* (798 M.) unsere Aufmerksamkeit in Anspruch.

An *Kosztolna*, dem Sommersitz der Neutraer Bischöfe vorbeifahrend, übersetzen wir die Waag und befinden uns in *Trencsén*.

Schroff und steil steigen die schwarzgrauen Felsmassen aus der Waag empor und tragen die stattlichen Ruinen der Dynastenburg, hoch überragt vom Terentinsthurm.

Man vermeynt, dass vorzeiten allda ein Römisch Lager gewesen, oder doch die Römer neue Bürger hieher gesetzt hätten, dieweil man in den Steinen noch grosse Römische Buchstaben findet. (Zeilner 1664.) Diese alten Mauern beherbergten verschiedene Völkerschaften und gar wichtige Ereignisse spielten sich hier ab.

Die Marahanen mussten den Magyaren weichen und schon im Jahre 1069 setzte die Burg den unter Wratislav

nach Ungarn eingedrungenen böhmischen Rotten erfolgreichen Widerstand entgegen.

Zu Ende des XIII. Jahrhunderts kam die Veste in die Hände der Familie Csák und nach Matheus Csák's Tode an den König. Hier hausten die Bebek, die Sztibor, dann diente die Burg den Hussiten als Hauptquartier und ging unter Johannes Zápolya 1528 in Flammen auf. Und gleichwol, als des k. Ferdinands Kriegsvolck, umbs Jahr 1528 diesen Ort belagerte, und feurige Kugeln einwarff, darüber das Schloss angangen, und gantz verbrandt, so ist dasselbe, sampt der Stadt, den Ferdinandischen übergeben worden.

Die Thurzonen bauten die Veste wieder auf und im Jahre 1600 gelangte sie in den Besitz der Illésházy weil er Frieden zwischen ihrer Majestät und dem Botzschkay hat machen helffen, auch seine andere Güter seyn restituirt worden. Und hat ihn hernach K. Matthias gar zum Ungarischen Palatino gemacht; wiewol er der Augspurgischen Confession zugethan war. (Zeiler 1664.) Selbstverständlich hatte Trencsén auch an den Rákóczy'schen Unruhen seinen Antheil und wurde durch 5 Jahre (1703—1708) schwer belagert.

Doch erzählt die Chronik nicht nur von Kriegsthaten, auch der Minne diente der harte Fels! Köstlich frisches Wasser liess er sich nach harter Gegenwehr abgewinnen und erwirkte so die Befreiung Fatme's. Dem »Brunnen der Liebe« ist die oft erzählte, liebliche Sage gewidmet und keiner der Touristen, die die ausgedelinten Ruinen besichtigen, wird es versäumen, ihn aufzusuchen. Das tapfere Schneiderlein, dem jetzt die Burg anvertraut ist, wirft einen Feuerbrand hinab und manches schöne Augenpaar blickt ihm sinnend nach, wie er den Felsenschacht erleuchtend, sausend in die gähnende Tiefe stürzt. Der nadelbewehrte Burgwart führt dich, freundlicher Leser, auch auf den hohen Thurm, von dessen Zinne man einen herrlichen Rundblick auf das Waagthal genießt.

Den Touristen ist auch der Besuch der Pfarrkirche mit dem Mausoleum der Grafen Illésházy und dem Standbilde des Grafen Kaspar anzurathen. Die Häuser des Städtchens Trencsén schmiegen sich enge dem Felsen an, als ob sie noch heute unter der Veste Schutz und Schirm suchen müssten.

Die Fluthen der Waag mussten oberhalb Trencsén vorerst die Kalkgebirge durchbrechen, ehe sie ihren Weg fortsetzen konnten; jenseits sammelten sich die Wassermassen an und weiteten das Dubnicz-Illavaer Becken aus.

Die Thalenge durchfahrend bemerken wir am jenseitigen Ufer die Kirchen- und Klosterruine von *Szkalka*; beiden kann man am besten von Trencsén aus einen Besuch abstatten, weil hier die Waagbrücke die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer vermittelt. Selbst die Kurgäste von Trencsén-Teplitz führen diese Excursion am besten über Trencsén aus, weil einerseits der Weg von Tepla bis zur Ueberfuhr von Nemsova im Inundationsgebiete der Waag gelegen, sehr schlecht ist, andererseits die Ueberfuhr selbst Anstände verursacht.

Im X. Jahrhunderte wohnte in einer kleinen Höhle bei *Szkalka* der Dalmatiner Eremit Benedictus allein, nachdem sein Genosse Zoerard (*Svorad*, *Zoerand*) nach Neutra gezogen war.

Im Gebete begriffen wurde er von 3 Räufern überfallen und befahl dem Felsen, dass er sich öffne. Augenblicklich entstand eine Spalte und der Heilige verschwand im Dunkel der Höhle, wohin ihm seine erschrockenen Angreifer nicht zu folgen wagten. Sie lauerten jedoch im Walde auf ihn und stürzten ihn an jener Stelle, wo heute die Kirchenruine steht, in die Waag. Die Wellen trugen den Leichnam an das jenseitige Waagufer und über ihm erhob sich ein Adler mit lautem Klagegeschrei.

Der Heilige wurde später nach Neutra gebracht und im Jahre 1013 in der dortigen Domkirche nebst den Ueberresten Zoerards in silbernen Särgen beigesetzt. Nach der Erstürmung Neutra's durch *Matheus Csák* im Jahre 1311 wurden die Säрге geplündert und ihres Inhaltes beraubt, so dass nur ein Schenkelknochen Zoerards übrig blieb.

Durch *Jakob*, Bischof von Neutra, wurde im Jahre 1224 bei der Höhle ein Benediktiner-Kloster gestiftet; die Abtey wurde nach der Schlacht von *Mohács* ganz ausgeplündert und von den Mönchen verlassen. Später wurden die Güter den Trencséner Jesuiten übergeben. Die an jener Stelle, wo Benedictus in die Waag gestürzt wurde, wahrscheinlich gleichzeitig mit dem Kloster erbaute Kirche, wurde 1520 durch *Georg Thurzó* restaurirt, weshalb viele irrthümlich ihm die Erbauung derselben zuschreiben.

Die Steine der seither verfallenen Kirche sollten in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts zu Bauzwecken veräussert werden; das Baudenkmal wurde jedoch durch den Oberförster der kgl. Kammer *Ignacz Springer* der Nachwelt erhalten, indem er den Kaufpreis von 16 fl. unter der Bedingung erlegte, dass alles unberührt bleiben

ters Lahár, die von Franz Thurzó ins Burgverliess gesperrt wurde und dort dem Wahnsinn verfiel.

Ich bitte um Entschuldigung, verehrte Leserin, dass ich wieder mit einer Schauerinjäre aufwarten muss; beinahe fühle ich mich veranlasst, meine Erzählung nach dem bewährten Muster eines Bänkelsängerliedes mit folgender Strophe einzuleiten:

O Publikum vernimm die Schauderg'schichte
Die ich dir jetzt berichte
Wie Ritter Thurzó
Auf Hricsó nur so
Elendiglich ist verbrannt
O Schand!

Derartige Unthaten*) liessen sich die Geister im Mittelalter nicht ruhig gefallen; sie wimmerten und heulten durch die Gänge und Gelasse der Burg, so dass bald alle Reisige und Diener Fersengeld gaben. Da kam ein Mönch und hielt dem Ritter eine gefährliche Strafpredigt, wurde aber von diesem hinausgeworfen und als er auch vor dem Thore seine drohende Stimme erhob, sperrte ihn Thurzó einfach in den Hungerthurm. Der freundliche Leser hat es wohl schon weg, dass wir es hier nicht mit einem gewöhnlichen Mönche zu thun haben!

Und richtig! — am andern Morgen stand er riesengross aus Stein gemeisselt wieder vor dem Burgthore; kein Zertrümmern half hier, immer wieder erneuerte sich das Standbild über Nacht, bis einst die Burg sammt dem Schlossherrn ein Raub der Flammen wurde. Jeder Versuch sie wieder aufzubauen scheiterte; was am Tage gebaut wurde, stürzte über Nacht zusammen und so blieb die Burg ein Trümmerhaufen.

In der nun folgenden Station *Bicse Predmér* möge jeder Naturfreund und jeder Geschichtsforscher Halt machen, um einerseits das Thurzonenschloss *Bicse* zu besichtigen, andererseits dem wildromantischen *Szulyó'er* Thale einen Besuch abzustatten.

Besonders das letztere wird den Touristen durch die Ueberfülle an phantastischen Felsgebilden, die das Wasser und die Athmosphäriken aus den Kalkconglomeraten geformt haben, überraschen. Ersteigt man die so zusagen mit den Felsen verwachsenen, von unten kaum sichtbaren Ruinen der Burg Szulyó, so genießt man ein wundervolles

*) Unter den „Unthaten“ sind hier nicht die obigen allerdings „sehr gewagten“ Verse zu verstehen, sondern jene Unthaten, die Thurzó an Lahars Wittve verübte.

sinnigen Kaspar Szunyogh, dem Ritter Jakusich und einer Anzahl Reisiger. Katharina Szunyogh und Franz Forgách werden nach Budatin geführt, um dort im gemeinsamen Grabe zur ewigen Ruhe gebettet zu werden.

Unser Weg führt uns an *Illava* vorbei, in dessen Burg einst der Riese Paul Kinizsi hauste, von dem erzählt wird, dass er immer mit zwei Schwertern focht. Später wurde das Schloss den Trinitarier Mönchen übergeben und heute dient es als Landesstrafanstalt für schwere Verbrecher.

Die Gruft der Schlosskirche beherbergt die Ueberreste des Ministers Baross, des gefeierten Schöpfers des Zonentarifes, bis zur Ueberführung in das neu erbaute Mausoleum oberhalb Klobusicz.

Illava, sowie das nun folgende *Dubnicz* werden von den Trencsén-Tepliczer Kurgästen häufig zu Ausflügen benützt. In Dubnicz befindet sich das Stammschloss der Illésházy, umgeben von einem sehenswerten Parke mit einer Orangerie. Eine künstlich errichtete Felsgruppe im Parke trägt einen Pavillon, von wo man eine schöne Aussicht auf den Komlóhegy und auf Löwenstein genießt.

Das Schloss beherbergte früher werthvolle Sammlungen, die jedoch zum grösstentheile weggeschafft wurden. Die vorhandenen alten Möbel, Bilder und Geräthe sind noch immer sehenswert.

Bald darauf fahren wir in den Bahnhof von Trencsén-Tepla ein.

Unsere mährischen Nachbarn endlich kommen heute noch auf jenem Wege ins Waagthal, den schon seinerzeit die Hussiten benützten. Freilich erfolgt die Ueberschreitung des 283 Meter hochliegenden Vlárápasses heute mittelst Eisenbahn viel bequemer, als zu Giskra's und Axamith's Zeiten; und dann fürchten wir uns nicht mehr vor den Einfällen der mährischen Brüder, sondern freuen uns darüber, wenn sie recht zahlreich kommen.

Die Thermen von Trencsén-Teplitz waren schon im XVI. Jahrhunderte bekannt. Vor mir liegt ein ehrwürdiges, der Bibliothek des Debrecziner reformirten Collegiums gehöriges Buch aus dem Jahre 1595. Antonii Possevini Societatis isev, Moscovia et alia opera dessen 3-ter Theil unter dem Titel: De admirandis Hungariae aquis. Sigismondo in Herberstain, Neiperg et Gottenhag Baroni & c. Georgios Wernherus eine gedrängte Hydrographie Ungarns mit besonderer Berücksichtigung der Mineralwässer enthält.

Hier finden wir folgendes geschrieben:

Calidae prope Trincinium.

»Sunt Calidae aliae no longè à castro Trincino, quod ad eiusdem fluvij Vagi ripam est, supra Galgocium. Illae suaviter calent, & sunt limpidissimae, atque ideo ineundissimi secessus loco fuerunt Comitibus Zebusiensibus, qui paulo superiore aetate Trincinij sedem habuerunt.« Nach Thomas Jordanus de Clausenburg, der Trencsén-Teplitz im Jahre 1579 besuchte, sollen die dortigen Heilquellen durch einen Teplitzer Kuhlhirten entdeckt worden sein.

Augenscheinlich mit Benützung oder besser gesagt abschriftlich der oben zitierten Abhandlung Georg Wernher's schreibt die »Hungar und Siebenbürgische Chronica Betruckt zu Zweybrücken 1663« folgendes über Trencsén-Teplitz: »Es sind noch andre warme Bäder nicht weit vom Schloss zu Trentschin, eben auch am Fluss Waag, dieselbigen sind von annehmlicher Wärme, vnd von sehr hellem vnd lauterm Wasser, welche auch den Graven von Zips so anmutig vorkamen, dass sie oft daselbst einkehrten, in welcher Stadt Trentschin sie auch zwar ihren Sitz gehabt hatten.«

Bald verbreitete sich der Ruf dieser heilkräftigen Quellen und die Zahl der Kranken, die hier Heilung suchten, wurde immer grösser.

Ende des XVI. Jahrhunderts kam das Bad in den Besitz der Familie Illésházy und blieb es bis zum Jahre 1835.

Dem Bade wurde durch die Illésházy's viel Aufmerksamkeit gewidmet und unter anderem auch das sogenannte Kastell erbaut; die Bäder waren in äusserst humaner Weise zur unentgeltlichen Benützung freigegeben.

»Sechs Quellen sind zum Baden frey, und wird dafür nichts gezahlt, ausser von Juden. Die 7. Quelle ist gleich den übrigen warm und versperret. Dieser können sich Kranke, welche besonders seyn wollen bedienen. Graf Illésházy hat allhier ein Kastell für Badgäste vom hohen Range. Ausserdem ist hier ein wohl eingerichtetes Einkehrhaus.«*)

Heinrich v. Crantz berichtet in seinen »Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie Wien 1777« ausführlich über Trencsén-Teplitz.

Er führt 7 Quellen resp. Bäder an und zwar:

1. Das Brünnel, so man Trinkt. 2. Das Herrnbad. 3. Das Officierbad. 4. Das Burger- oder Neubad. 5. Das Gemeine- oder Bauernbad. 6. Das Judenbad. 7. Das Armenbad.«

Nach seiner Analyse enthält das Wasser folgende Bestandtheile:

1. Ein elastischer Schwefelgeist. 2. Ein wahrer na-

*) Johann Matthias Korabinsky. »Geographisch-Historisches und Producten-Lexicon von Ungarn. Pressburg 1786.

türlicher Schwefel, unter der Gestalt einer Schwefelleber.
 3. Gemeinsalz. 4. Eine andere Gattung muriatisches Salz.
 5. Eine zum Glasmachen taugliche Kalkerde. Die Kraft dieser weit berühmten Bäder ist ausnehmend in allen kalten Krankheiten, und geschwächten oder erschlapten Theilen, in Sand und Stein, rinnenden Augen, Gallflüssen, reumatisch-, arthritisch- und podagrischen Zuständen, äusserlich zur Stärkung der Glieder, in Lähmungen, Kontrakturen, Zittern, in Geschwüren, Fisteln und in der Krätze. Man könnte selbe auch mit grossen Vortheile trinken lassen in der Säure des Magens und Geblüts, in dem Scharbock von der Säure, in der Krätze und Verstopfung der Gekräsadern.

Im ersten Drittel dieses Jahrhunderts waren die Badegäste zum grössten Theile auf die Wohnungen in den Bauernhäusern angewiesen und lesen wir hierüber im *Neuesten Wegweiser* *) folgendes:

Der Ort Teplitz zählt ungefähr 80 Häuser, welche mit charakteristischen Schildern gezeichnet sind als: Schutzengel, Bassgeige, Slowak, Papagei, Stieglitz, Lerche u. s. w. in denen der grösste Theil der Badegäste wohnt.

Im Jahre 1835 gingen die Illésházy'schen Güter und damit auch Trencsén-Teplitz in den Besitz des Baron Georg Sina über und die nun nach und nach errichteten Bauten ermöglichten einen stetigen Aufschwung des Bades.

Heute gehört Trencsén-Teplitz nicht nur zu den besteingerichteten Bädern Ungarns, sondern geniesst auch mit Recht einen Weltruf.

Das Thal des Tepliczkabaches von S. O. O. gegen N. W. W. streichend, ist ein liebliches Waldthal, in dem die Buche dominirt; neuerer Zeit wird auch der Kultur der Nadelhölzer eine grössere Sorgfalt zugewendet.

Die klimatischen Verhältnisse sind sehr angenehme, nur ist der Mangel einer regelmässig funktionirenden meteorologischen Beobachtungsstation sehr zu bedauern. In einem Kurorte wie Trencsén-Teplicz sollten das ganze Jahr hindurch vorgenommene thermometrische, psychometrische, ombrometrische und Windrichtungs-Beobachtungen nicht fehlen, umsoweniger da man in neuerer Zeit anfängt, es auch als klimatischen Kurort und als Sommerfrische zu benützen.

Die umliegenden Berge gehören dem Galgócergebirge an und erreichen eine durchschnittliche Grathöhe von 400 Metern.

*) Szepesházy und Thiele „Neuester Wegweiser durch das Königreich Ungarn und nach allen angrenzenden Ländern.“ Kaschan 1827.

An der nördlichen Thalseite finden wir die Slimacskova (494 M.), den Grolovecverch (557 M.), Dedovec (515 M.) und den Osztriverch (467 M.) als Ausläufer des Lungacsgebirges. Gegen Süden begrenzen das Thal der Szvinovec (411 M.), Klepács (574 M.) und der Machnács (568 M.) Weiter im Osten ragt der Zihlavikverch (952 M.) hervor und bildet gleichsam den Thalschluss gegen Südosten.

Die Hauptmasse der umliegenden Gebirge ist aus dolomitischen Kreidekalken aufgebaut, die man zu den Chocsdolomiten zählen könnte. Ich fand dort auch braune, weiss geäderte Kalke, als deren Repräsentant der Kalk der Havrana Skala gilt.

Auf der linken Thalseite stehen Fleckenmergel und Grestener Kalke der Lyas an, wogegen an der rechten Thalseite Aptychen Kalke hervorbrechen. An der Thalstufe unter der Heinrichsruhe kommen Kalktuffe mit Blattabdrücken vor.

Gerade vor der durch den Klepács und Dedovec gebildeten Thalenge befinden sich in einer Höhe von 268 Metern die Häuser von Trencsén-Teplitz. Der durch das Kastell, Hotel Teplitz, dem Haus zu den 3 Herzen und den Spiegelbädern III und IV gebildete Platz ist das Zentrum des Badeortes, von welchem mehrere Gassen auslaufen; so dass der Kurort das Ansehen einer kleinen Stadt oder einer Villenkolonie hat.

Der Herrschaft gehören folgende Häuser: Hôtel Teplitz (50*), Sinahaus (69), Kastell (11), Dreierherzenhaus (24), Badehaus (3), Poniatovszky Haus (39), Bossányi Haus (37), Hôtel Garni (98). Zusammen also 331 Zimmer.

Ausserdem stehen den Gästen eine grosse Anzahl Privathäuser zur Verfügung, so die Villa Bartl mit 30 Zimmern, Villa Mühe, Villa Zemányi mit 27 Zimmern, so dass den Gästen circa 800 Zimmer zum Preise von 50 kr. bis 3 fl. 50 kr. pr Tag zur Verfügung stehen. Vor dem 16. Juni und nach dem 16. August sind die Preise bedeutend billiger. In den Monaten Mai und September kann man für 3 fl. pr Tag die ganze Verpflegung, Bäder und Quartier bekommen.

Zu erwähnen ist noch das Sanatorium und das Militärhaus.

Im Bereiche des Kurortes entspringen 6 warme Quellen, von denen 5 direkt in geräumige Bassins fliessen, während die 6. zur Speisung der Wannensäuer dient. Die

*) Die in Klammern beigefügten Zahlen bedeuten die Anzahl der vermietbaren Zimmer.

Bassins sind mit Nr. I, II, III, IV bezeichnet. Das Sinabad ist einerseits mit dem Sinahause, andererseits mit dem in neuester Zeit im maurischen Stile mit orientalischem Luxus erbauten Hammambade in Verbindung.

Der grosse freundliche Raum dieses Bades ist mit 3 Kuppeln überwölbt und erhält sein Licht durch die in diesen angebrachten kreisrunden Oeffnungen.

Die Ankleidekabinen sind mit Majolikaplatten bedeckt und befinden sich hier auch 7 Familienbäder, kleinere Bassins für je 4 Personen, nebst einer Douche.

Nach der Analyse, die Professor Schneider im Jahre 1874 ausführte, enthalten die Quellen folgende Bestand- in 1000 Theilen Wasser:

	Sina- quelle	Bassin I	Bassin II	Bassin III
Schwefelsauerer Kali	0 0905	0 0779	0 0814	0 0761
Schwefelsauerer Natron	0 0623	0 0605	0 0635	0 0677
Schwefelsauerer Kalk	1 1779	1 2104	1 2024	1 2092
Schwefelsauere Magnesia	0 5754	0 5880	0 5881	0 5897
Chlornatrium	0 1749	0 1806	0 1811	0 1737
Kohlensauerer Kalk	0 3300	0 3007	0 3012	0 2890
Eisenoxidul und Thonerde	0 0011	0 0012	0 0014	0 0015
Kieselsäure	0 0369	0 0354	0 0356	0 0350
Zusammen	2 4490	2 4147	2 4549	2 4419
Freie Kohlensäure	0 2361	0 2423	0 2317	0 2399
Halbgebundene Kohlensäure	0 1452	0 1323	0 1325	0 1271
Schwefelwasserstoff	0 0022	0 0022	0 0002	0 0004
Temperatur-Celsius	40 2	39 3	38 2	38 5
Spezifisches Gewicht	1 0023	1 0025	—	1 0024

Die Quellen gehören also zu den stärkeren Schwefelkalkthermen mit bedeutendem Bittersalzgehalt.

In dieselbe Kategorie gehören in Ungarn: Budapest Margaretheninsel, Kaiserbad, Lukasbad und der artesische Brunnen im Stadtwaldchen; ferner Pöstyén, Warasdin,

Teplitz und Gánócz. Sehr ähnlich sind auch die Thermen von Baden bei Wien mit $2 \cdot 168 \frac{1}{100}$ fixen Bestandtheilen und einer Temperatur von $30-36^{\circ}$ Celsius.

Von den ungarischen Quellen hat der artesische Brunnen im Stadtwäldchen die höchste Temperatur mit 74° Celsius, dann folgt Kaiserbad mit 64° , Pöstyén $64-50^{\circ}$, Lukasbad $58-27^{\circ}$, Warasdin Teplitz 57° , Margarethen-Insel $43 \cdot 3^{\circ}$, Gánócz $23 \cdot 9$.

Die meisten fixen Bestandtheile hingegen hat Gánócz ($3 \cdot 5167$), die wenigsten die Margarethen Inselquelle ($0 \cdot 8856$).

Wenn wir die 4 Trencsén-Teplitzer Quellen miteinander vergleichen, so finden wir in den fixen Bestandtheilen so geringe Differenzen, dass wir sie als ganz identisch annehmen können. Dasselbe ist bei den Gasen der Fall.

Nur die Temperaturen zeigen grössere Differenzen und steht die Sinaquelle oben an; die kühlste ist die Quelle des Bassins Nr. II.

Mit bestem Erfolge werden diese Quellen angewendet gegen Gicht, Rheuma, Scrophulose, Nerven und Hautkrankheiten etc.

Als Aerzte fungiren: Dr. Sebastian Ventura, Dr. Adolf Heinrich, Dr. Rudolf Gallia und Dr. S. Filipkiewiz.

Die Badesaison währt vom 1. Mai bis 1. October, doch ist das Sinahaus auch für Winterkuren eingerichtet.

Am Hammambade vorbei führt uns eine Gasse in den prachtvollen Naturpark, dem Juwel von Trencsén-Teplitz. Derselbe breitet sich nicht nur im Thale bis zur Baracska aus, sondern es sind auch in sehr glücklicher Weise die Abhänge der das Thal begrenzenden Berge mit einbezogen und mit bequemen Spazierwegen versehen.

Am Ende der breiten schattigen Allee mit dem Musikpavillon erblicken wir das neuerbaute Kurhaus, ein ganz stattliches Gebäude, das nebst einem Kaffeehause und einer Restauration, ein Musik- und Lesezimmer und den grossen Kursalon enthält.

Nicht weit davon befindet sich das Sommertheater. Bänke ringsherum im Halbschatten der Bäume aufgestellt, laden zum Ausruhen ein und gar oft denke ich an den vielfachen Musikgenuss zurück, den ich dort oft in den Morgenstunden vollständig gratis erhielt. Strenge genommen müsste ich eigentlich von einem dreifachen Musikgenuss sprechen, indem aus dem Musikzimmer das Klavier ertönte, während gleichzeitig rechts die Operettenprobe im Theater abgehalten wurde und links die Kurkapelle ihre Uebungen hielt.

Ein vom Tepliczkabach gespeister Teich belebt anmuthig die idyllische Parklandschaft. Hier können kalte Bäder genommen und dem Kahnfahren gehuldigt werden.

Es wäre jedoch sehr angezeigt, das Teichbassin zu betoniren, da das unliegende Terrain in Versumpfung begriffen ist.

Die Wege am Abhange des Klepács führen zu verschiedenen Ruhe- und Aussichtspunkten wie z. B. dem Jókaihügel, dem Königshügel, der Szlávyruhe, dem Tempel u. s. w. Im schattigen Walde auf gutgehaltenen Wegen langsam und bequem ansteigend, erreicht man nach etwa einer halben Stunde die »Räuberhöhle« und nach weiterem halbstündigem Steigen das Plateau des Klepács (574 M.), von dessen Aussichtsthurme man ein prächtiges Panorama genießt. An der Synagoge vorbei führen ebenso bequeme Wege dem Abhange des Dedovecz entlang zur Maximiliansruhe (von mir mit 340 M. Höhe bestimmt) mit einer schönen Aussicht auf das Bad und das Tepliczkathal. Weiter ansteigend, gelangen wir zu »Herzog Edmunds Jagdsitz« (450 M.) mit der Figur eines Hirschen geziert und am Kamme des Berges kann man einen sehr angenehmen Weg verfolgen, der uns zur Baracska führt. Mit dem Namen der grossen und kleinen Baracska werden nämlich 2 Gasthäuser bezeichnet, die sich knapp vor dem östlichen Parkende befinden und von den Badegästen häufig zu Ausflügen benützt werden. Von hier aus führt der Weg zu der, in einem Seitenthale sehr schön gelegenen Heinrichsruhe.

An Sonntagen vergnügen sich die Landleute bei der Baracska mit Tanz und der Fremde hat Gelegenheit ein Stück unverfälschten, slovakischen Volkslebens zu beobachten und die verschiedenen Trachten zu sehen.

Ich bin überzeugt, dass sich die grosse Mehrzahl der Gäste in Trencsén-Teplitz sehr wohl fühlt, wozu besonders auch der Umstand beiträgt, dass man nicht der Willkür eines Restaurationstyranen ausgesetzt ist, sondern zwischen 8—9 Gasthäusern die freie Auswahl hat. Die Konkurrenz regulirt von selbst den Preis und die Güte der Speisen, in welcher Beziehung man auch wirklich sehr selten Anlass zur Klage findet. Zudem ist der gute »Grünauer« Tropfen, der dort getrunken wird, auch nicht zu verachten, ja ich habe viele gekannt, die ihn als erstes Kurmittel von Trencsén-Teplitz betrachteten und noch weit höher als die Bäder schätzten.

in dem projectirten Baue eines Schutzhauses im Tychathale äussert.

Anders verhält es sich mit dem westlichen Theile. Zu entlegen, als dass demselben der Touristenverkehr der Tatra zu Gute käme, schwer zugänglich und weitab von menschlichen Ansiedelungen, ist diese am treffendsten nach ihrem charakteristischem Berge Roháč — der »Gehörnte« oder »Rehbock« nach seiner von Osten gesehen hornartigen Form, oder seiner Doppelspitze — benannte Gebirgsgruppe, trotz ihrer im Vergleiche zur Osthälfte der Liptauer Alpen weit grösseren Naturschönheit touristisch nahezu unbekannt und unbesucht. Und auch von den Bewohnern der zunächstliegenden Ortschaften trifft man, ausser wenigen Hirten an den Abdachungen, Niemanden im Gebirge, da über den langen Hauptkamm, der die Grenze zwischen dem Liptauer und Arvaer Komitate bildet, kein Uebergangsteig durch diese Bergwildniss führt.

Besonders das obere Roháčthal stellt bei dem mangelnden Weideviehauftriebe in seiner von keiner Kultur heimgesuchten Natürlichkeit das Prototyp eines Zentral-karpathenthales dar.

Eine kurze Beschreibung des Verlaufes der Hauptkette und der Seitenketten der Roháčgruppe sei in Nachfolgendem gegeben.

Vom Sivy vrch, (1806 m.) dem östlichen Eckpfeiler des Liptau-Arvaer Kalkgebirges, zieht ein abgerundeter bis auf 1574 M. sich herabsenkender Rücken, der als Hauptkamm der Roháčgruppe wieder allmählig gegen Südosten bogenförmig ansteigt und erreicht, nachdem er vorher gegen Norden den Seitenkamm des Vorderen-Salatin (Predny Salatin) abgesendet, im Salatin sky vrch eine Höhe von 2050 M. Im weiteren Verlaufe gegen Osten geht der Hauptkamm in einen Felsgrat über; es zweigen gegen Südwest der Seitenkamm der felsigen Jalovečkahora und gegen Norden der des Hinteren-Salatin, (Za Salatin) ferner die Vordere und Hintere Spalena (Predny und Za Spalena) ab, worauf derselbe nach einer kurzen, scharfen Einknickung gegen Süden in der Ostrichtung weiterlaufend im Banik ov vrch (2178 M.) seine Kulmination erreicht. Vom Banik ov erstreckt sich ein kurzer Kammausläufer gegen Westen und ein langer Seitenkamm, aus welchem gegen Süden der Prislop (2145 M.) und die Rostoka (1953 M.) ragen. Dieser Seitenkamm trennt das Bobrócerthal vom Smrečanerthale. Vom Banik ov über den Predny zeleno bis zum Plačlivo (2126 M.), von dem der langgestreckte Seitenkamm

des Velky-vrch (2148 M.) abzweigt, der das Smrečanerthal vom Thale des Mali beli potok scheidet, hat der Hauptkamm nahezu west-östliche Richtung, worauf er, im Roháč (2072 M.) den letzten Felsfeiler bildend, sich gegen Norden wendet, um dann in den Rücken des Volovec (2065 M.) übergehend wieder östlich weiterzustreichen. Vom Volovec zieht eine der Hauptkette an Länge gleichkommende aber niedrigere Seitenkette nach Norden, die sich nach kurzem Verlaufe abgabelt. Der lange westliche Ast schliesst mit der 1687 M. hoch aufsteigenden Osabida, von welcher sich mehrere Ausläufer strahlenförmig herabsenken, während der östliche sich in eine Reihe von Kuppen auflöst. Zwischen dieser Seitenkette, die die Wasserscheide zwischen den Flussgebieten der Arva und des Dunajec bildet, respective eines Ausläufers derselben, liegt das vom Roháčbache durchflossene Roháčthal, das schönste und sehenswertheste der Liptauer Alpen.

Die hydrografischen Verhältnisse der Roháčgruppe sind durch deren Konfiguration bedingt. Da die gegen Süden abzweigenden, in den unteren Partien reich bewaldeten Seitenkämme, lang gestreckt und eine grosse Fläche einnehmend, zur Hochebene der Liptau abdachen, so ist die Südseite des Gebirges wasserreicher, als die Nordseite, auf der die Kämme kurz sind und steil abfallen. Von den an den Südhängen entspringenden, zahlreichen Bächen sind der Jaloveckýbach mit den Seitenbächen Hlubokov, Spolani und Minichov, dann die Smrečanka und der Ternovecbach, die in die Waag münden, ferner der Mali beli potok, der sich in die Račkova, einen Zufluss der Bela ergiesst, die bedeutendsten. Auf der Nordseite ist von den grösseren in der Hauptkette entspringenden Bächen nur der aus dem Abflusse der Roháčseen entstehende Roháčbach zu nennen, der mit der Latana, die von der Seitenkette der Osabida kommt, den in die Arva sich ergiessenden Studený potok bildet. Die übrigen in der letztgenannten Seitenkette entspringenden kleineren Bäche ergiessen sich theils in die Oravica, einem Zuflusse der Arva, theils in den Schwarzen Dunajec.

Dem geologischen Baue nach besteht die Hauptkette der Roháčgruppe aus Granit, während die nach Norden und Süden abzweigenden Seitenketten und Kämme grösstentheils der Gneis-Formation angehören.

Und nun sei gestattet, zu meinen in diesem Gebiete gemachten Exkursionen überzugehen.

Im Jahre 1890 hatte ich schon zwei Touren in die

Rohačgruppe gemacht. Das erste Mal im April durch das Bobrócer-Thal auf den Prislop (2145 M.) und durch das Smrečaner-Thal zurück, ohne aber damals des eingefallenen Nebels wegen einen Einblick in diese Gebirgsgruppe gewinnen zu können. Das zweite Mal im August durchwanderte ich das Bobrócer-Thal beinahe ganz, erstieg auch den der Salatinsky mit dem Sivy verbindenden Kamm und von diesem aus den letztgenannten dem Liptau-Arvaer Kalkgebirge angehörigen Berg, der aber auch nur eine Ansicht der ins Bobrócer-Thal abfallenden Hänge der Rohačgruppe bietet.

Im Jahre 1893 endlich kam ich dazu diese Gruppe von Norden und das Rohačthal, über dessen Schönheit ich einen kurzen Artikel des Forstmannes Rowland in einem früheren Jahrgange dieses Buches einst gelesen hatte, zu sehen. Nach Abwarten einiger aufeinanderfolgender Regentage, die überhaupt im Sommer 1893 zum Verdrusse der Touristenwelt in den Karpathen sehr häufig waren, brach ich an einem klaren Augustmorgen um 5 Uhr früh vom Hause meines Liptauer Gastfreundes Abraham v. Lehoczky in Andrásfalu nächst Liptó-Szt.-Miklós mit dem Vorsatze auf, eine Rundtour um die Hauptkette der Rohačgruppe zu machen. Da ich die Tour ohne Führer oder Begleiter nur nach der Generalstabskarte machen wollte, musste ich meine Anrüstung, zu der auch ein fotografischer Apparat gehörte, sowie den für 2 Tage berechneten Proviant selbst tragen. Ich war nämlich gefasst darauf zwei Tage und eine Nacht fern von gastlichen Stätten zubringen zu müssen.

Die Dörfer Bobróc und Jalóc waren bald passirt; das gegen das Gebirge zu immer schlechter werdende Ackerland ging in Haideboden über, auf dem später vereinzelte Fichten und Tannen als Vorläufer des Waldes, in denen ich endlich eintrat, standen.

Um 7 Uhr langte ich beim Eingange des Bobrócer Thales an, das zwischen einem vom Sivy vrch gegen Süden abzweigenden Seitenkamme des Liptau-Arvaer-Kalkgebirges, der mit dem Sokol (1320 M.) abschliesst, und den der Rohačgruppe angehörigen Seitenkämmen des Prislop und der Jalovecka hora liegt.

Das dort befindliche Hegerhaus bietet mit den einzelnen hohen Tannen im Vordergrund und den von den hellgrauen Felswänden des Sokol überragten, nadelholzbedeckten Abhängen im Hintergrunde ein stimmungsvolles, hübsches Bild, das ich denn auch meiner fotografi-

schen Kamera einverleibte. Nach kurzer Rast bei einem von der Hegerin kredenzten Töpfchen Milch, ging es rüstig in dem kühlen, engen Thale am rechten Ufer des Jaloveckybaches weiter.

Der Bach führte sehr viel Wasser, und da die mächtigen Felsblöcke in seinem Bette an manchen Stellen wenig Abfluss gestatteten, staute es sich und überrann auf weite Strecken den stellenweise durch gefällte Bäume und Felsstücke gesicherten Weg, so dass ich öfters längs der Abhänge vorwärts zu kommen trachten musste. Angenehm überrascht wurde ich durch einen über den steilen Berghang am linken Ufer herabkommenden Zufluss, der hoch oben über Felsschroffen herabstürzend einen hübschen kleinen Wasserfall bildete. Ueberhaupt bot der Bach mit seinen tiefen, dunkelgrünen Tümpeln, kleinen, schäumenden Kaskaden und von Lattichblättern oder Nadelholzgestrüpp umrahmten, felsigen Ufern einen abwechslungsreichen, lieblichen Anblick.

Nach beiläufig einstündiger Wanderung kam ich an einem an der linken Bachseite einmündenden Seitenthale vorüber, das von den kahlen, schuttbedeckten Abhängen des Banikov und Prislop halbkreisförmig abgeschlossen, imposant und düster aussah. Von diesem Thale zweigt noch ein zweites vom Hlubokov-Seitenbache durchflossenes ab, das von dem vom Banikov gegen Westen verlaufenden, kurzen Kammausläufer und der Jaloveckahora begrenzt wird, und dessen Abschluss die Abdachungen des Hauptkammes der Roháčgruppe bilden.

Die jäh abfallenden Ausläufer der Jaloveckahora ragen weit ins Bobrócerthal hinein, so dass dasselbe sehr verengt und zu einer flachen Biegung gegen Westen gezwungen wird.

Nachdem ich diese Krümmung, durch die der Spolanibach kommt, passirt und dann über mehrere Thalstufen auf einem über Blöcke führenden, kaum erkennbaren Steige emporgekommen, wurde das Thal breiter und freier und die bisher waldbedeckten Seitenhänge setzten sich in steilen Matten fort. Unter den Abhängen des nun sichtbar werdenden Sivy vrch, der seinen Namen »grauer Berg« nach seinem grünen Felshaupte mit Recht trägt, breitet sich ein Alpenboden aus, auf dem sich eine Hirtenhütte befindet, in der ich im Jahre 1890 Ochsenhirten angetroffen hatte. Jetzt war die Hütte leer und verlassen. In der Nähe weidete eine Herde Schafe, deren Hirt aus dem Gestrüppe zum Vorscheine kam. Es war ein alter,

weisshaariger Mann, bekleidet mit schmutzigem Hemde, braunen, farbig ausgenähten, engen Lodenbeinkleidern und einer Weste aus Schaffell. An den Füßen trug er die landesüblichen Bundschuhe und auf dem Kopfe einen breit-rändigen, schwarzen mit einer Schnur aus weissen Kaurimuscheln unwundenen Hut. Er fragte mich, ob ich nach Polen ginge. Da ich ihn von der Art und dem Zwecke meiner Wanderung bei meinen geringen slavischen Sprachkenntnissen wohl schwerlich hätte überzeugen können, bejahte ich dies und ging, da seine Neugierde gestillt schien, mit einem „dobre sa majte“ (»Gehabt Euch wohl«) weiter. Dieses war mein letztes Gespräch für die kommenden 24 Stunden, da ich bis zum nächsten Vormittage keinen Menschen mehr antraf.

In der immer steiler ansteigenden und sich verbreiternden Thalsohle hoben sich schon die Vorboten der Hochregion, vereinzelt Krummholzbüsche, vom Rasen ab und auf den das Thal zur Rechten begrenzenden grünen Abhängen des Salatinsky erblickte ich zwei gelbe, geradlinig abwärtslaufende Erdstreifen, die hinterlassenen Spuren von niedergegangenen Schneelawinen. Das bisher nördlich streichende Thal machte den vielen Thälern der Liptauer Alpen eigene, auch von Bela v. Majlath in seinen Abhandlungen hervorgehoben, bogenförmige Einbiegung nach Osten, um endlich mit einem von den Abhängen des Salatinsky gebildeten, steinigen Kessel abzuschliessen.

Der früher klare Himmel hatte sich nach und nach mit Wolken bedeckt, die die Sonne verdunkelten. Bei der herrschenden Stille machte der öde Thalschluss mit dem im Hintergrunde aufstrebenden, von einer schwarzen Nebelhaube bedeckten, Salatinsky einen düsteren, melancholischen Eindruck.

Ich erstieg nun den vom Sivy zum Salatinsky hinüberziehenden, nächst dem erstgenannten Berge noch von kümmerlichen Nadelholze bedeckten Kamm, dessen Rücken einen hübschen Rückblick auf das Bobrócerthal und den von einer Felszinne gekrönten Sivy bietet; auch die zerstreut liegenden Holzhäuser der Dörfer Zuberec und Habovka im Komitate Arva, zu denen über diesen Kamm ein Uebergangsteig aus dem Bobrócerthale führt, waren in der Ferne zu sehen; aber ausser dem Salatinsky nichts von der Rohačgruppe, da gegen Osten mehrere hohe Kammbuckeln die Aussicht benahmen. Bis hierher war ich bei meiner bereits erwähnten Excursion im August 1890 gekommen, weiter war für mich terra incognita.

Als gegen 1 Uhr die letzte dieser spärlich berasteten Kammerhebungen, von der der Vordere Salatin abzweigt, erstiegen war, hatte ich endlich den langersehnten und ungeduldig erwarteten Ausblick. Derselbe war herrlich, da die Sonne das Gebirge in der Ferne noch beleuchtete. Links im Hintergrunde zeugten sich die bläulich getonten, von Schneefeldern gezierten, scharfen Spitzen und Grate der ungarischen und galizischen Tatra, und vor dieser war, sich zu meiner Rechten hinstreckend die ganze Nordseite der Rohačgruppe sichtbar. In derselben fiel mir, gegenüber meines Standortes, ein Berg besonders auf, der durch eine Steilwand und darunter am Gerölle befindlichen regelmässig dreieckigen Schneefleck, sowie durch eine Einkerbung in seinem Gipfel gekennzeichnet war, und den ich mit Hülfe der Karte als den Rohač bestimmte. Links von diesem erkannte ich den flacheren Volovec und zwischen und hinter beiden die Kuppe der Jakubina, (2189 M.) die schon jenseits des Mali beli potok-Thales liegt. Hinter und neben derselben waren noch mehrere nicht bestimmbar, runde Bergrücken der Liptauer Alpen sichtbar. Auch die beim Volovec abzweigende lange Seitenkette, aus deren Ende zu meiner Linken die steile Kuppe der Osabida wie aufgesetzt emporragte, war in ihrer ganzen Ausdehnung zu sehen. Rechts vom Rohač zeigten sich die von dieser Seite als spitze, geradlinige Zacken erscheinenden Gipfel des Predny zeleno und Plačlivo, sowie der Banikov mit seinen nahezu bis zum Gipfel heraufziehenden Geröllhalden. Den Abschluss des Panoramas gegen Rechts bildete der massige Fuss des in Nebel gehüllten Salatinsky. Zu meinen Füßen lag ein tiefes von dichtem Krummholzgestrüppe bedecktes Thal, dessen jenseitige Begrenzung der hintere Salatin bildete, der von der hoch vom Hauptkamme herabziehen Spalena überragt wurde. Hie und da waren an der Grenzlinie von Fels und Geröll längs der ganzen Hauptkette Ueberreste des Winterschnees als weisse Flecken zu sehen. Von den Rohačseen war nichts zu erblicken, da ein hoher vom Predny zeleno herabziehender Gratausläufer dieselben gegen diese Seite deckt.

Nachdem ich dieses Panorama fotografirt hatte, das aber in Folge ungünstiger Beleuchtung ein Bild ohne Plastik gab, und mein Mittagsmahl gehalten, setzte ich, den Hauptkamm und mit ihm das Komitat Liptau verlassend, meine einsame Wanderung im Komitate Arva längs des Rückens des Vordern-Salatin fort. Direkt in

Bei dem Versuche tiefer in den Wald am Ufer einzudringen, fiel ich ein paar Mal durch die trügerische Moosdecke bis zu den Hüften zwischen vermodertes Holz hinein, bis ich überzeugt von der Unmöglichkeit hier durch zukommen umkehrte.

Auf die schmale Lichtung zurückgelangt, kam mir plötzlich der Gedanke, ob diese nicht vielleicht selbst der gesuchte Weg sei und sich daher auch über das Grabenende hinaus thalaufwärts fortsetze. Eilig ging's zu diesem zurück. Und siehe da, es war so. Der schmale, aus dem Graben kommende Wiesenstreifen war allmählig und unmerkbar in die Lichtung, die ein Durchschlag war, übergegangen, und dieser lief auch thaleinwärts allerdings kaum vom Walde unterscheidbar weiter. Ich war also längst auf dem gesuchten Wege gewesen und hatte ihn vom Ende des Grabens an thalaufwärts verfolgt.

Allerdings hatte ich mir, obwohl in Bezug auf Waldwege in den Karpathen nicht sehr anspruchsvoll, denselben doch etwas kennbarer vorgestellt. Jedenfalls war er zur Zeit der Mappirung, vielleicht wegen einer Abholzung weiter hinten im Thale, oder in Folge von Weideviehtrieb häufiger benützt gewesen und daher deutlicher ausgeprägt, denn sonst hätte ihn der Mappeur wohl nicht mit einer strichpunktirten Linie eingezeichnet. Auf ersteren Umstand wies auch hin, dass mehrere kleine Seitenbäche des Rohačbaches seinerzeit durch Ueberlegen mit Stämmen überbrückt wurden. Von diesen Brücken war aber jetzt auf der Karte mehr zu sehen als in natura, wo nur hie und da ein paar halbvermoderte vom Wasser überronnene Holzstücke zwischen den üppig wuchernden Lattichblättern und Binsen hervorlugten.

In diesem Durchschlage zog ich nun weiter, zwar langsam, da es durch hohes Gras und Kraut, oft auf sumpfigen Boden oder auf lange Strecken bis über die Knöchel im Wasser geschehen musste, aber zufrieden damit, dass ich überhaupt vorwärts kam, denn rechts und links war dichter Nadelwald, dessen Boden von derselben Beschaffenheit war wie der, dessen Bekanntschaft ich vorher am Bache gemacht hatte. Die hohen, schönen Stämme bildeten einen dem Auge wohlthuenden Gegensatz zu dem kümmerlichen Walde auf der Liptauer Seite des Gebirges.

Bei dem Wegsuchen hatte ich viel Zeit verloren, es wurde 6 Uhr und noch immer stak ich in dem schier endlosen Durchschlage. Mehrmals zog ich die Karte zu

Rathe und hielt fleissig aber vergebens Umschau, um eine in derselben rechts von meinem Pfade eingezeichnete Hütte zu erblicken, in der ich zu nächtigen beabsichtigte.

Endlich hörte der Hochwald zu beiden Seiten auf, es breitete sich vor mir ein niedriger Jungholzbestand aus. Der sich bietende Ausblick war ein prächtiger. Zur Rechten zog sich der Hochwald, immer dünner werdend, die steilen Abhänge hinauf und aus demselben ragten kahle Hänge und Schuttfelder von zackigen Wänden und Felsschroffen gekrönt empor. Auf der andern Thalseite waren steile begrünzte Abhänge von dunklen Krummholzflächen durchzogen. Von einer Hütte war auch hier nichts zu sehen.

Ich war schon müde und hungrig geworden, was bekanntlich einen deprimirenden Eindruck auf die Stimmung des Menschen ausübt. Die Schönheit des Thales konnte mir keine rechte Freude bereiten, denn der Gedanke: in dieser Wildniss, wo die üppige Vegetation keinen Fuss breit von dem feuchten Boden freiließ, die Nacht zubringen zu müssen, war für einen Kulturmenschen nicht sehr erbaulich. Ich strebte daher ohne Rast vorwärts, um wenigstens auf den hochgelegenen kahlen Hängen im Thalluntergrunde eine geeignete Stelle zum Nächtigen noch vor Eintritt der Dunkelheit zu erreichen.

Immer unwegsamer wurde es; bis zur Brust im Grase und Gestrüpp drang ich weiter vor, ängstlich darauf achtend, den kaum kenntlichen Durchschlag, der sich durch das Jungholz in Krümmungen hinzog, nicht zu verlieren. Das Felsgebirge zur Rechten und die krummholzdurchwachsenen Hänge zur Linken schienen immer steiler und wilder zu werden, und letztere sahen so ungangbar aus, dass ich ganz kleinmüthig wurde und mich schon mit dem Gedanken vertraut machte, am nächsten Tage auf demselben Wege, den ich heute gekommen, diese Wildniss verlassen und meinen Vorsatz die Roháčgruppe zu umwandern aufgeben zu müssen.

Nachdem ich den Bach übersetzt, umfing mich wieder der Hochwald, dessen Bäume aber hier nicht mehr so dicht standen und dessen ansteigender Boden Graswachs deckte. Endlich lichtete sich der Wald und ich trat auf eine am linken Thalhang steil emporziehende Wiese, von welcher zu meiner freudigen Ueberraschung eine schmuckaussehende Blockhütte freundlich herabsah. Wie froh war ich über diese Entdeckung! Es fielen mir unwillkürlich die Märchen meiner Kindeszeit ein, in denen

die im Walde verirrt Kinder regelmässig des Abends hungrig und müde an eine Hütte kommen.

Eilig stieg ich durch das hohe Gras empor, schon glücklich darüber, falls die Hütte, die ich ihres netten Aussehens wegen für eine Jagdhütte hielt, versperrt sein sollte, doch neben ihr und geschützt von deren Wänden übernachten zu können.

Die Bedenken, ob ich wohl hinein können werde, schwanden, als ich höher gestiegen und auch das schmucke Aussehen reduzirte sich, denn das sichtbar werdende Schindelbach zeigte grosse Löcher, durch die man ganz gut hätte ins Innere gelangen können. Doch eine solche Art des Hineinkommens war überflüssig, denn bei der Hütte angelangt, fand ich auf der gegen den Thalgrund zu liegenden Seite eine Thüröffnung, die mit mannesohem Grase und Brennesseln ganz verwachsen war. Ich entfernte diesen Verschluss mit meinem Bergstocke und trat ein. Erschöpft warf ich den schweren Rucksack ab und musterte das Innere der Hütte. Bei offenen Fenstern zu schlafen, wie ich es gewohnt bin, war hier ebenso unmöglich, als überflüssig; denn erstens war keine Fensteröffnung in der Hütte und zweitens war durch die Löcher im Dache und mehrere fehlende Seitenwandbalken, über deren Hinkommen ein paar angebrannte Reste in einer Ecke keinen Zweifel zuließen, genügend für frische Luft gesorgt. Zwei zusammengenagelte Bretter, die einstens die Thüre gebildet hatten, lagen am Boden und ein drittes, ebenfalls von der Thüre herstammendes, hatte ein praktischer Mann, der hier früher gehauset haben musste, zwischen die Wandbalken querüber in eine Ecke gesteckt und so bei der Feuerstelle eine Bank hergestellt. Ausser dieser und einem kurzen schweren Holzklotze nächst der Thüröffnung war keinerlei Meublement — wenn ich so sagen darf — zu sehen. Die beiden Bretter hatte ich mir gleich zum Bette ausersehen, die nothwendigste Einrichtung war somit vorhanden. Ich war vollkommen zufrieden damit und herzlich froh über die Unterkunft. Da ich der Sorge für das Hauswesen überhoben war, nahm ich einen kleinen Imbiss und ging dann mich draussen etwas umzusehen.

Die Hütte, die auf der Generalstabkarte nicht verzeichnet ist, und beiläufig unter den Buchstaben »R« des Wortes »Rakon« einzuzichnen wäre, wie ich zu Nutz und Frommen etwa später obdachsuchender Touristen bemerke, hat eine herrliche Lage. Abwärts von der Thür-

öffnung standen auf der steilen Wiese, die oben an Krummholzbestände, unten an den dichten von der Thalsohle hinaufziehenden Walde endete, vereinzelte Tannen und Fichten, zwischen denen und über deren Wipfeln das Felsgebirge gegenüber hervorlugte. Um einen besseren Ausblick zu bekommen, stieg ich ein Stück empor, bis ich einen Platz fand, wo niedrigere Bäume im Vordergrund einen Ueberblick gestatteten. Hier bot sich ein prächtiges Bild dar. Quer über den ganzen Hintergrund zog, den Thalschluss bildend, eine vom Roháč und Plačlivo, sowie von deren Verbindungsgrat abstürzende Steilwand, deren Mitte in einem Felsenkessel zurücktrat. An einigen Stellen war die Felswand von engen, senkrechten Kaminen durchfurcht, aus denen hohe Geröllkegel zu Thale zogen. Längs der Grenze zwischen der Wand und den von einzelnen Rasenstreifen durchsetzten Geröllhalden lagen Schneeflecke, von denen die grösseren sich an den unteren Enden von Kaminen befanden. Einen dieser Schmeereste von regelmässig dreieckiger Form, erkannte ich sofort als jenen, der mir schon Mittags vom Vorderen Salatin aus aufgefallen war. Das Bild schloss rechts mit dem Vorderen Zaleno, links mit den von Felsrippen durchsetzten Abhängen des Volovec.

Der untere Theil der von den Abstürzen Plačlivo und Predny zeleno herabziehenden Geröllhalden wurde von einem Gratausläufer gedeckt, hinter welchen die Seen liegen mussten.

Ich holte meine Kamera und machte, da ich besorgte, am nächsten Morgen könnte es neblig sein, von dem gerade noch genügend von der untergehenden Sonne beleuchteten Gebirge eine Aufnahme, gewiss die erste die in diesem Thale gemacht wurde. Eine Reproduktion des Bildes ist diesem Buche beigegeben.

Nun begann ich, als Vorbereitung für die Nacht, Brennholz zu sammeln, was bei der Menge von dürren Aesten und Stämmen, die vom Grase überwuchert am Boden lagen, bald geschehen war. Still wurde es in dem einsamen Hochthale. Die früher häufig von den Felsen und Halden herübertönenden Pfiffe der Murmelthiere verstummten, und nur das monotone Rauschen des Wassers drang aus dem Thalgrunde herauf. Noch einmal flutete ein heller Lichtschein über die Felsen gegenüber und zauberte auf kurze Zeit ein schönes Alpenglühn hervor. Es war das erste, das ich in den Karpathen sah. Die vorher grauen Felsen schienen aus glühenden Eisen zu sein,



denn sie hatten dessen zarte röthlichweisse Farbe und sahen fast durchscheinend aus. Ich konnte meinen Blick nicht abwenden von dem zauberischen Bilde in der dunklen von Tannen gebildeten Umrahmung. Als die Erscheinung vorüber war, empfand ich erst, dass es sehr kühl geworden war und suchte mein Obdach auf.

In der Hütte war es bald behaglich. Ein wärmedes Feuer flackerte in der Ecke, die beiden Bretter wurden als Lagerstätte zurechtgelegt; nur die Bank schien mir nicht reinlich genug, weshalb ich die andere, etwas sauberer aussehende Seite des Brettes nach oben drehte. Mit Behagen liess ich mich darauf nieder, um fluchend in die Höhe zu schnellen. In das Brett waren nämlich mehrere Nägel geschlagen, die ich erst gewahr wurde, nachdem ich deren Spitzen schmerzhaft fühlte. Ich bewunderte im Stillen die weise Vorsicht des achtsamen Mannes, der vor mir den Sitz benützt, und sich schlau auf die Nagelköpfe gesetzt hatte. Oder war es ihm vielleicht auch erst so wie mir ergangen?

Bei den Vorbereitungen zur Abendmahlzeit machte ich die betrübende Entdeckung, dass ich, wahrscheinlich bei dem öfteren Ein- und Auspacken meines Rucksackes gelegentlich des Fotografirens, meinen Proviant an Fleisch irgendwo liegen gelassen haben musste und nun zum Vegetarismus gezwungen sei. Nur ein Stück Speck hatte ich noch, das ich nach landesüblicher Art am Feuer briet und dann mit Brod verzehrte. Da ich auch noch einen Rest von Wein in meiner grossen Korbflasche hatte, war ich zufrieden und nachdem ich mir eine Pfeife angezündet in gemüthlicher Stimmung. Das Feuer erwärmte den Raum genügend; durch die Spalten der Wände und die Löcher im Dache fiel das Licht des aufgegangenen Mondes und durch die Thüröffnung konnte man einen Abschnitt des gegenüberliegenden, fahl beleuchteten Gebirges sehen. Ich gab meinen Gedanken Audienz, und trotzdem ich gewiss meilenweit in der Runde der einzige Mensch war, überkam mich kein Gefühl der Einsamkeit.

Gegen 9 Uhr ging ich zu Bette, oder richtiger zu Brette, schob mir das Futeral der Kamera unter den Kopf und war, bedeckt von meinem Gummimantel, bald eingeschlafen. Bald — aber nicht lange schlief ich, denn ein intensives Frösteln weckte mich. Das Feuer ward niedergebrannt und in der Hütte war es empfindlich kalt. Dank des reichlichen Holzvorrathes war dasselbe aber bald wieder aufgefacht. Ein Blick auf die Uhr zeigte, dass

es erst $\frac{1}{2}$ II Uhr war. Dieser wenig angenehme Zeitvertrieb von Schlafen, Feuerschüren und Holzzulegen wechselte nun nahezu stündlich, da es vor Kälte nicht möglich war, länger zu schlafen. Aber das wiederholte Aufstehen fiel mir weniger hart, als das Liegen, da es sich auf den Brettern nichts weniger als bequem und weich lag. Der gute Gedanke dieselben mit Gras zu polstern, kam zu spät, denn jetzt war dasselbe draussen in Folge des Thaues tropfnass. Ich war daher gar nicht böse, als es endlich dämmerte und ich zum Aufbruche rüsten konnte. Um 5 Uhr stand ich schon reisefertig vor der Hütte. Der Himmel war trübe, das Gebirge gegenüber stak im Nebel.

Ich spähte nun auf dem Abhange, der hinter der Hütte hinanzog, eine Traçe aus, auf der man, ohne gar zu viel durch Krummholz zu müssen, emporgelangen konnte, dann stieg ich durch das nasse, fleckenweise von den Blüten des Sauerampfes röthlich schimmernde, hohe Gras empor. Meine Absicht war, über diesen Abhang, der von einer Kammabzweigung, der vom Volovec zur Osabida hinziehenden Seitenkette abfiel, die Kammhöhe zu erreichen, längs derselben bis zum erstgenannten Berge zu wandern und von diesem durch das Thal Mali beli potok nach Pribilina absteigend meine Rundtour zu vollenden.

Es ging gar langsam aufwärts; erst als ich etwas warm geworden, verflüchtigte sich das in Folge der schlechten Nachtruhe eingetretene Missbehagen. In einiger Höhe fand ich eine Quelle, aus der ich trank und meine Korbflasche füllte. Ich wollte lieber das Wasser vielleicht zwecklos mittragen, als wieder in ähnliche Lage kommen, wie kurze Zeit vorher bei einer Tour auf die Poludnica in der Niederen Tatra, wo ich acht Stunden bei grösster Sonnenhitze den Trank entbehren musste, da ich nicht mit Getränk versehen war und in der Höhe keine Quelle fand. Nach einem harten Stück Arbeit hatte ich die Kammhöhe erreicht, von der man gegen Norden das näherliegende Gebirge, aus dem die Osabida auffiel, überblicken konnte.

Der Kammrücken zeigte ähnlich dem vom Sivy zum Salatinsky ziehenden, den ich am Vortage begangen, mehrere hohe Buckel, deren einer als Za Zabrat in der Karte bezeichnet und mit 1694 M. kotirt war. Mit der Ersteigung der letzten dieser Kuppen, des Rakon (1879 M.) hatte ich den Anschluss der Kammabzweigung an die vom Volovec sich gegen Nordwesten ziehenden Seiten-

kette der Osabida erreicht. Ich war an der Grenze Galiziens und zwar an der südwestlichen Ecke jenes Rechteckes angelangt, mit dem das Territorium Galiziens in das von Ungarn einschneidet; eine Grenzfiguration, die mir schon als Schulknabe auf den Wandkarten aufgefallen war. Zusammengeschichtete Steine, ein von der Mappingung herrührendes Zeichen, markirten den höchsten Punkt des Rakon.

Unten im Roháčthale lag der Nebel wie eingestampft; von den begrenzenden Bergen war nichts zu sehen, und auch gegen Norden war die Fernsicht nicht rein.

Ich ging noch ein Stück gegen den Volovec weiter, dann setzte ich mich, es war um 7 Uhr, zu einer Rast an einer windgeschützten Stelle des Abhanges nieder. Ich ass, studirte die Karte und — schlief dabei ein.

Als ich nach einiger Zeit erwachte, stand die Sonne am Himmel. Ein Blick in das zu meinen Füßen liegende Roháčthal riss mich aus meiner Schlaftrunkenheit. Prächtig war das Thal anzuschauen. Als erstes fiel mir tief unten in einem gegenüberliegenden Kessel eingebettet der tiefblaue Spiegel des Untern Roháčsees ins Auge, der vom dunklen Krummholze umrahmt war, das sich streifenweise zu den beiden oberen kleineren Seen hinanzog, und durch welches ein glänzender Wasserfaden — der Abfluss der Seen — sich hindurch schlängelte, bis er im Walde der Thalsole verschwand. Rechts von den Seen ragte eine Felsgruppe gleich einem Riffe aus dem Gerölle und über denselben erstreckten sich lange gelbgraue Halden mit eingestreuten Schneeflecken zum Predny zeleno empor, hinter welchen der Banikow sich erhob, worauf als Abschluss der Roháčgruppe zur Rechten die langen Rücken des Salatinsky und Vordern-Salatin in zwei Stufen abfielen. Links von dem unteren See zog ein steiler Grat zum zackigen Gipfel des Zeleno empor, und zwischen diesem Grate und den Abstürzen des Plačlivo breitete sich ein ödes steiniges Kaar, — der Schluss des Roháčthales — aus. Von letzteren Berge zog der Hauptgrat in steilen, von Kaminen durchrissenen Wänden zum Gerölle abstürzend gegen den Roháč hinüber, und von diesem, ein Stück unter dem Gipfelaufbaue in einen Kammrücken sich abrundend und eine Einsattelung bildend über den Volovec zu meinem Standpunkte. Ueber den Thalgrund breitete sich der Nadelwald aus, der an allen Abhängen ein Stück emporzog und dann in's Krummholz überging.

Die ganze Felsenlandschaft machte auf mich den Eindruck, als ob sie ein Stück Tatra — ich möchte sagen eine Tatrainsel — im Waldgebirge sei, und mir kam die montenegrinische Volkssage in den Sinn, die erzählt, dass bei der Welterschaffung der Sack, in dem alle Felsgebirge enthalten waren, gerade als er über Montenegro getragen wurde, ein Loch bekommen hätte, und ein grosser Theil seines Inhaltes auf dieses Land herabgefallen wäre, denn es schien auch hier ein Stück des Felsengebirges der Tatra mitten in das ringsum wald- und matenbedeckte Gebirge gerathen zu sein.

Auch gegen Norden war der Ausblick ein hübscher. Vor mir und zur Linken lagen zahlreiche Kuppen und Bergrücken, aus denen ich nur, am weitesten gegen Westen vorgeschoben, die Osabida erkannte. Zu meiner Rechten erhob sich in der Ferne ein Komplex von scharfen, spitzigen Felszinnen, die Kominy Telkove, aus dem dunklen Grün der Wälder.

Da die von einigen Felsrippen durchzogenen ins Rohačthal abfallenden Abhänge des Volovec gut passierbar schienen, beschloss ich, an diesen hin zu traversiren um, ohne den Berg übersteigen zu müssen, die Einsattlung zwischen diesem und den Rohač zu erreichen. Ich ersparte aber dabei sicherlich weder Zeit noch Mühe, da die Felsen doch nicht so leicht und schnell zu übersteigen waren, als ich mir vorgestellt hatte. Eine Erfahrung, die mich in meinen Ansichten über die Vortheile der Kammwanderungen nur bestärken konnte. Auf dem Hange unterhalb des Volovecgipfels angelangt, machte ich auch eine Aufnahme des Thalschlusses und der Seen, die aber wegen der über den Banikov herüberziehenden ins Thal einfallenden Nebelmassen kein sehr gelungenes Bild gab.

Gegen $\frac{1}{2}$, 9 Uhr war ich auf der Einsattlung, von der sich ein das Mali beli potok-Thal abschliessender Kessel herabsenkt, in dem die auf der Karte mit dem Namen Upleši bezeichneten zwei kleinen Seen, eigentlich nur grössere Wassertümpel, liegen. Jedoch trotz ihrer Kleinheit und den kahlen steinigen Ufern gewähren dieselben einen hübschen an die Augen der Pfauentfedern erinnernden Anblick, indem der Rand des Wasserspiegels, an dem der braune Grund durchscheint, bräunlich, eine zweite, ringförmige Zone grünlich und die tiefe Mitte blau gefärbt erscheint. Die gegenüberliegenden grünen Hänge fielen von der Jakubina ab, deren Rücken sich in den kurzen Felsgrat des Ostredok (2049 M.) und der Magura Nižna

fortsetzt. Ausserdem waren im Hintergrunde noch eine Anzahl von kahlen Kuppen und Rücken zu sehen.

Als ich den Roháč, der hier seine nach Norden abfallende Steilwand aus nächster Nähe dem Beschauer bietet, betrachtete, kam mir das Gelüste, dessen Gipfel zu besteigen, und da dies bei der verhältnismässig geringen Höhe, die zu bewältigen war, trotz der mir für den Heimweg bleibenden gering bemessenen Zeit noch durchführbar schien, machte ich mich, meinen Rucksack am Sattel zurücklassend, schnell entschlossen auf. Der Kamm zog von der Einsattlung zu einem nach Osten abfallenden Felsgrate empor, den ich mir zum Anstiege ausersehen hatte. Ueber die mächtigen Granitblöcke, die gleich Resten von Cycloppenmauern übereinandergeschichtet und deren Fugen mit Rasenbüscheln verwachsen waren, kletterte ich rasch aufwärts. Der immer schmaler werdende Grat bestand im Gipfelaufbaue aus einer einzigen Schichte von kahlen Blöcken, die oft so kühn gelagert waren, dass ich besorgte einen derselben aus dem Gleichgewichte zu bringen und mit ihm herabzustürzen. Einige waren vom Blitze oder frierendem Wasser in grosse Stücke zerspalten worden, deren gelblich weisse Bruchflächen von der grau verwitterten Oberfläche des übrigen Gesteines abstachen.

Nachdem ich den letzten Theil des Gipfelgrates theilweise reitend überwunden hatte, wurde meinem Klettern durch eine Scharte Schranken gesetzt. Ich war am östlichen Gipfel des Roháč angelangt, und jenseits der Scharte ragte der vielleicht 4—5 M. höhere westliche Gipfel empor. Da die Scharte, deren Seiten von steilen, Händen und Füßen keinen Halt bietenden Platten gebildet wurde, ohne Hilfe eines Seiles nicht zu überwinden war, um dem Westgipfel von der Südseite beizukommen aber ein zeitraubender Abstieg und neuerlicher Anstieg, den ich erst hätte suchen müssen, erforderlich gewesen wäre, begnügte ich mich mit dem Erreichen des Ostgipfels. Die Aussicht von diesem ist gegen Westen, Norden und Osten nahezu die gleiche, wie von der Einsattlung, und gegen Süden in Folge des nahen höheren Plačlivo auf die Abdachungen des Velky vrch beschränkt.

Den Abstieg vollführte ich eben so rasch wie den Anstieg, so dass ich um $3\frac{1}{4}$ Uhr bereits wieder frühstückend bei meinem Rucksack sass. Plötzlich hörte ich Jauchzen und sah zu meiner nicht geringen Ueberraschung von Volovec sechs Personen herabsteigen. Es waren drei Touristen sammt drei polnischen Führern, die, wie sie

mir später mittheilten, am Vortage von Zakopane aufbrechend die Osabida erstiegen hatten und nach einer Nächtigung unter freiem Himmel längs des von dieser zum Volovec ziehenden Kammes zur Besteigung des Roháč hieher gekommen waren. Sie hatten mich bereits beim Aufstiege auf diesen Berg beobachtet. Da die Herren noch am selben Tage nach Koscielisko wollten, ihre Zeit daher kurz bemessen war, trennten wir uns, nachdem ich sie sammt den Führern mit der Nordwand des Roháč im Hintergrunde fotografirt hatte. Ich beobachtete ihren Aufstieg, und merkte, dass sie auch am Grate ein Stück zu hoch gekommen sein mussten, denn sie stiegen wieder etwas hinab und verschwanden dann hinter demselben, um am Westgipfel nach einiger Zeit zu erscheinen; dann brach ich auf.

Beim Abstiege durch den Kessel bei den zwei Seen angelangt, warf ich noch einen Rückblick auf den Roháč und war erstaunt, über dessen als scharfes Horn zum Himmel ragenden Gipfelaufbau. Die von Norden gesehene breite Felspyramide zeigte hier ihre Schmalseite. Leider hatte ich keine Platte mehr um eine fotografische Aufnahme zu machen und musste mich daher zufrieden geben, die Kontouren des Berges in einer flüchtigen Skizze festzuhalten.

Ueber rasenbedeckte Felsstufen und Blöcke, dann auf Steigen, die vom Weideviehe ausgetreten waren, dessen Herden hoch oben am Volovec als schwarze und weisse Punkte sichtbar wurden, suchte ich meinen Weg durch das Krummholz in den bewaldeten Thalgrund. Nachdem der Mali beli potok überschritten war, fand ich auch einen von einem Szallas (Alpe) herabziehenden Alpenweg, der an den rechtsseitigen, vom Velky vrch abfallenden Hängen durch den Wald thalauswärts führte. Ich kam auch an zwei verlassenem Szallasen vorbei, die wahrscheinlich im Frühsommer und Herbste, wo die höher gelegenen Weidegründe kein Futter bieten, bezogen werden. Im deutschen Hochgebirge nennt man derlei Alpen Maialpen.

An einer Stelle, wo der Weg in einem Einschnitte lief, war ein aus dünnen Stämmen gefertigter Zaun querüber, der mich stutzig machte, da ich in den Karpathen Abgrenzungen der Weidegründe bisher nicht gesehen hatte. Ich stieg vorsichtig auf denselben und sah drüben ein Bären-Fangeisen liegen, an dem an einer Kette ein Holzklotz hing. Dasselbe war jedoch geschlossen, oder wie die Jäger sagen nicht fängisch gestellt. Beim Anblicke

der spitzigen Eisenzähne gedachte ich mit Schauern der unglücklichen Menschen, die in solche Eisen gerathen waren. Erst vor kurzer Zeit hatte ich gehört, dass ein armes Weib beim Beerensammeln in der Niederen Tatra sich gefangen hatte und schwer verletzt zwei Tage lang von derselben festgehalten wurde. Später las ich auch in den Tatraorten Ankündigungen des Ungarischen Karpathen-Vereines, in denen auf diese Fallen besonders aufmerksam gemacht wurde.

Nach stundenlanger, rastloser Wanderung, während der ich einigemale von Strichregen überrascht wurde, erreichte ich die Einmündung des Mali beli potok in die Račkova und endlich um $\frac{1}{2}$ Uhr das Dorf Pribilina. Nachdem ich mich im dortigen Gasthause etwas restaurirt hatte, setzte ich meinen Weg über Vavrisko und Szt.-Peter nach Liptó-Ujvar fort und von dort fuhr ich mit dem Abendzuge der Kaschau-Oderberger-Bahn zurück nach Liptó-Szt.-Miklós. Erst um $\frac{1}{2}$ Uhr war ich wieder im Hause meines Gastfreundes in Andrásfalva.

Ich bin überzeugt, dass diese Zeilen wohl wenig zur Hebung des Besuches der Roháčgruppe beitragen werden. Die Hohe Tatra zieht eben den Touristenverkehr zu sehr an sich und bietet imposantere Naturschönheiten, als die Liptauer Alpen. Einem Karpathentouristen jedoch, der die Hohe Tatra bereits kennt, oder für Bergtouren in derselben eine Traningtour machen will, kann ich eine Besteigung des Roháč aufs Beste empfehlen. An einen Tage kann man von Pribilina auf diesen Berg und wieder zurück gelangen und allenfalls noch bis zum Hegerhause Pod Banskó kommen. Von diesem Hause kann dann in einem weiteren Tage, selbst wenn eine Besteigung des Krivan damit verbunden wird, der Csorbaer See und der von diesem aus längs der Süd- und Westabhänge der Hohen Tatra hinziehende, alle Tatraorte berührende Touristenweg ohne Mühe erreicht werden.

Vereinsangelegenheiten.

Präsidentialbericht des Ungarischen Karpathen-Vereines vom Jahre 1893/94.

Sehr geehrte Vereins-Versammlung!

Mit dem laufenden Jahre tritt der Ungarische Karpathen-Verein in das dritte Decenium seiner Wirksamkeit.

Dass wir dieses erreichen konnten, verdanken wir einestheils der in dem hehren Ziele und der Grösse der gesteckten Aufgabe wurzelnden zähen Lebenskraft des Vereines, die nicht nur einmal zur Geltung gelangen musste, um die sich entgegenstellenden Hindernisse mit Erfolg zu bekämpfen, andernteils aber jener schwärmerischen Liebe und edlen Begeisterung, mit der wie vor zwanzig Jahren auch jetzt noch dessen Vorkämpfer, seine begeisterten Führer und aufrichtigen Freunde das Panier hochhalten, unter dem sie mit festem Willen und Ausdauer kämpfend dem gesteckten Ziele entgegenstreben.

Zwanzig Jahre sind ein schöner Zeitabschnitt in der Geschichte eines jeden Vereines; die Lehre, die wir aus derselben schöpfen können, verdient es, dass wir einen kurzen Rückblick werfen, sowohl auf die zwanzigjährige Vereinsthätigkeit, sowie auch auf die Entwicklung jener Verhältnisse, auf die die Vereinswirksamkeit als ein Hauptfaktor Einfluss ausübte.

Im Jahre 1873, als dem ersten Jahre seines Bestandes, zählte der Verein 345, gegenwärtig trotz des Abfalles der Sektionen Budapest, Szittnya, Mátra, Fiume und Eisenburg, die im letzten Jahre circa 2000 Mitglieder besaßen, 3500 Mitglieder. Während zwanzig Jahren verausgabte der Verein 103,460 fl.; hievon entfielen auf Bauten 31,993 fl., auf kulturelle Zwecke 40,830 fl. Bei den Bauten wurden 8500 fl. auf den Bau von Schutzhütten, 23500 fl. auf Wegbauten verwendet. Von den kulturellen Ausgaben entfallen auf XX Bände des Jahrbuches 32000 fl., auf das Museum und die Bibliothek 4500 fl., auf Karten und Photographien 2200 fl., auf wissenschaftliche Forschungen 600 fl., auf Pflanzen-Aclimatisation 900 fl.

Die gesammten Ausgaben der Sektionen betragen:

für Bauten 19,750 fl., unter diesen verausgabte die Sektion Ostkarpathen am meisten und zwar: 8600 fl., für kulturelle Zwecke circa 6000 fl.

In praktischer Hinsicht war der Verein bemüht theils die Touristik zu entwickeln, andertheils den Fremdenverkehr zu heben und wenn wir einen Blick auf die jetzigen und auf die vor zwanzig Jahren bestandenen Verhältnisse werfen, wird es niemand in Abrede stellen, dass der U. K.-V. sich auch in dieser Hinsicht hervorragende Verdienste erworben hat.

Wer sich mit der zwanzigjährigen Thätigkeit des Vereines, seinem internen Leben eingehender vertraut machen will, der lasse es sich nicht verdriessen, in dem diesjährigen Jahrbuche zu blättern; er findet hier lehrreichen und interessanten Stoff zusammengetragen, den Dr. Theodor Posewitz mit grosser Sorgfalt und Mühe zu einem Ganzen ordnete und für welche uneigennützig und gewissenhafte Arbeit ihm unsern verbindlichsten Dank auszusprechen, ich nicht verabsäumen kann.

Auch das erste Jahr des dritten Jahrzehntes war im Vereinsleben ein Jahr fortwährender erfolgreicher Arbeit, ein Jahr des allgemeinen Wachstums und indem ich jetzt von der im verflossenen Jahre entwickelten Thätigkeit des ung. Karpathen-Vereines Rechnung geben will, bin ich der angenehmen Hoffnung, dass mein Bericht in Jedem die Ueberzeugung wecken wird, dass die Zentralleitung unseres Vereines in Gemeinschaft mit dem Ausschusse unermüdlich und ununterbrochen bestrebt war, die Intensivität des Vereinslebens zu steigern, die Hilfsquellen des Vereines und somit auch dessen Leistungsfähigkeit zu vermehren, sein Ansehen und seinen guten Ruf, sowohl hiezulande als auch im Auslande zu heben und seine Aufgaben und Ziele nach bestem Vermögen der Realisirung entgegenzuführen.

Die Thätigkeit der Zentralleitung war auch im abgelaufenen Jahre in erster Reihe auf die Erstarkung des Vereines gerichtet; demzufolge war dieselbe bemüht, die Zahl der Vereinsmitglieder zu vermehren, die materielle und intellektuelle Kraft des Vereines zu heben und seinen Wirkungskreis in je grösserem Maasse auszudehnen.

Die Zahl der Vereinsmitglieder weist im Vergleiche zum Vorjahre eine Zunahme aus, doch steht diese nicht im Verhältniss zu dem diesbezüglich entwickelten Bestreben und der Grösse der Vereinsaufgaben.

Vielen Vorurtheilen, Befangenheiten und Indifferen-

tismus begegnen wir auf diesem Wirkungsgebiete, aber all dies schreckt uns nicht zurück, unsere Arbeit fortzusetzen und die Ausschussmitglieder, Vertreter und alle aufrichtigen Freunde unseres Vereines auch von hier aus zu ersuchen, uns nach dieser Richtung hin unterstützen zu wollen.

Wenn aber auch in dieser Hinsicht das Resultat den berechtigten Wünschen nicht entsprach, so tröstet uns doch das Bewusstsein, dass auch andere Vereine mit diesen Uebelständen kämpfen und finden Beruhigung in dem Erfolge, der unsere anderweitigen Bestrebungen krönte, Bestrebungen, die berufen waren, für die erwähnten geringen Resultate reichen Ersatz zu bieten.

Wir sind in Verbindung getreten mit der ungarischen Regierung, mit Behörden und Kommunen, mit Gesellschaften und Vereinen, mit Grundbesitzern und Privaten; wir haben petitionirt, angesucht, gebeten, gefleht, damit wir nur die zur Ausführung unserer Aufgaben erforderlichen materiellen Mittel beschaffen; wir haben das lebende Wort und die Presse in Anspruch genommen, um nur unsere Einnahmen zu steigern.

Diesen unsern Bemühungen ist es hauptsächlich zu danken, dass während der Verein im Jahre 1891 eine Einnahme von 4966 und eine Ausgabe von 4310 fl. aufwies, im verflossenen Jahre, obwohl zufolge des Abfalles von fünf Sektionen beiläufig 2000 Mitgliedern aus dem Vereinsverbande austraten, — die Vereinsbilanz dennoch 6653 fl. Einnahmen und 6224 fl. Ausgaben aufweisen konnte.

Ziehen wir noch auch jene Thatsache in Betracht, dass die Zentralleitung die Ordnung der finanziellen Vereinsverhältnisse als eine ihrer Aufgaben betrachtete und von der übernommenen 3500 fl. betragenden Schuldenlast im Verlaufe von drei Jahren etwa 3000 fl. getilgt hat, ausserdem aber auch die seiner Zeit der Sektion Tátra zum Ausbau der Tátrastrasse vom Stammkapital als Darlehen verabfolgten 3000 fl. wieder ihrer Bestimmung zurückgegeben hat, so können wir auf das erreichte Resultat mit Beruhigung blicken, umso mehr, als wir jetzt gegründete Hoffnung haben, dass der Verein im kommenden Jahre, von den eine erfolgreiche Wirksamkeit in nicht geringem Masse lähmenden Schulden vollkommen befreit, wieder neue Arbeiten mit umso grösserer Kraft wird in Angriff nehmen können.

Und diese gesteigerte Kraft, diese intensivere Wirksamkeit zeigt sich auch schon, wenn wir in das nächst-

jährige Präliminaire Einblick thun, das ich der sehr geehrten Versammlung zu unterbreiten mir die Freiheit nehmen werde und das eine Einnahme von 11,220 fl. aufweist, der ebensoviel als Ausgabe gegenübersteht. Bei Ordnung der finanziellen Vereinsverhältnisse verlor die Zentralleitung jedoch auch die Vereinsziele und Aufgaben nicht aus den Augen.

Jene Thätigkeit, die vor zwei Jahren auf die vollständige Erschliessung und Zugänglichmachung der Hohen Tatra gerichtet ward und die in der Festsetzung eines auf zehn Jahre sich erstreckenden, stufenmässig durchzuführenden Arbeitsprogrammes kulminirte, fand auch im vergangenen Jahre in den Bestrebungen des Ausschusses ihre Fortsetzung.

Das wichtigste Ereigniss auf dem Gebiete der Bauten ist die vollkommene Fertigstellung der Touristenstrasse, der entlang von Csorbaer See bis Höhlenhain sich vaterländischen Perlen gleich die verschiedenen Tatra-Etablissements aneinanderreihen. Mit Stolz kann der ung. Karpathen-Verein auf diese Strasse blicken, weil er die Initiative hiezu gab, 15000 fl. für dieselbe opferte und es nur seinen Petitionen, seinem Drängen zu verdanken ist, dass sie endlich in's Dasein gerufen wurde. In Verbindung hiemit machte die Zentralleitung im Interesse der Weiterentwicklung der Tatrastrasse einen wichtigen Schritt, indem sie einen vom Csorbaer See bis Podbanszko sich erstreckenden circa $13\frac{1}{3}$ Km. langen Weg ausbauen liess und hiedurch einestheils eine Verbindung, die die Zipser und Liptauer Abhänge der Hohen Tatra bewerkstelligte, anderntheils aber ein festeres Band zu gegenseitiger Berührung ungarischer und polnischer Touristen schuf. Zu den nöthigen Kosten trug auf Grund eines ihm unterbreiteten Memorandums der gewesene k. u. Ackerbauminister Graf Andreas Bethlen 800 fl., Grundbesitzer Josef von Szentiványi 100 fl. und das Liptauer Komitat 480 fl. bei, für welche hochherzige Spenden ich auch vor der sehr geehrten Versammlung namens des Vereines wärmsten Dank ausspreche.

Dass auch dieser Wegtheil mit der Zeit auf die entwickelte Stufe der andern gehoben werden möge, ist der heisseste Wunsch des Vereines, der hiezu seine moralische und möglichste materielle Unterstützung niemals versagen wird. Das Komitat Liptau wird sicherlich die richtige Art und Weise ausfindig machen, dass dies je früher realisirt werde.

Ein alter Wunsch des Vereines und eines jeden Tatra-Besuchers ging in Erfüllung, indem an Stelle des alten, steilen und demzufolge unbrauchbaren Weges auf's Kämmchen und in das Kohlbachthal ein neuer hergestellt wurde.

Die von den Interessenten längst gehegte Idee hat innerhalb des Präsidiums erst im vorigen Herbste fruchtbaren Boden gefunden und ward auch schon zu Fleisch und Blut. Der Weg ist fertig und bedarf nur noch der Vervollkommnung. Anerkennung und Dank müssen wir allen jenen zollen, die diess durch ihre Opferwilligkeit ermöglichten, unter diesen aber insbesondere dem gewesenen Ackerbauminister Grafen Andreas Bethlen, der für diesen Weg 3000 fl. assignirte und den Ausschussmitgliedern Franz Dénes und Martin Róth, die den Weg mit Bereitwilligkeit tracirten.

Auch in dem östlichen Theile der Hohen Tatra, in den Bélaer Kalkalpen wurde emsig gearbeitet. Der Weg, der oberhalb Höhlenhains von der Hohen Ebene über die Faix-Blösse zum Eisernen Thor führt, ist auf einen Meter verbreitert worden; ein zweiter, ein Meter breiter Weg, ist von der Nesselblösse zum Drechslerhäuschen fertiggestellt und ausserdem bei dem Eisernen Thor eine Schutzstätte im Felsen hergestellt worden.

Die begeisterte Stadtkomune Béla, die nicht aufhört im Interesse der Touristik Opfer zu bringen und Neues zu schaffen, hat den Verein bei diesen Arbeiten in nachhaltigster Weise unterstützt, weshalb sie auch billigermassen auf den Dank unseres Vereines Anspruch hat.

In das diesjährige Arbeitsprogramm sind, ausser den zufolge Regengüssen nothwendig gewordenen Wegereparaturen, aufgenommen worden die Anfertigung eines Weges in das Grünesethal, ein Weg zu den Fünf-Seen, die Wiederherstellung des alten Touristenweges, die Ausbesserung des von der Station Csorba zum Csorbaer See führenden Fussweges.

Zur Deckung der zur Durchführung dieses Arbeitsprogrammes erforderlichen Kosten hat auf Ansuchen des Vereines ein grosser Theil der Tatra-Etablissements-Besitzer beigetragen; für diese ihre, im Interesse der Touristik bekundete Opferwilligkeit sei ihnen hiemit anerkennender Dank gesagt.

Der Zentralausschuss befasste sich auch mit der Angelegenheit des beim Grünen See zu errichtenden Schutzhauses eingehender Weise. Der Ausschuss hat nämlich den Bau eines grösseren mit 6000 fl. veranschlagten

Schutzhauses beim Grünen See beschlossen. Das projektierte Schutzhaus soll drei Touristenzimmer eine Gaststube und Kammer enthalten. Die erforderlichen Kosten wünscht der Ausschuss durch Verausgabung von Antheilsscheinen auf 10 fl. lautend zu beschaffen und im Verlaufe von zehn Jahren, im Wege einer Verlosung die unverzinslichen Antheilscheine zurückzuzahlen. Bis jetzt gelang es zu diesem Behufe zusammenzubringen in Antheilscheinen 1660 fl., in Spenden 304 fl. und als Erträgniss des am 4. August l. J. in Tátrafüred veranstalteten Konzertes 500 fl., zusammen 2464 fl. Unter den Spenden figurirt die Gabe des Zipser Bischofs Paul von Szmeccsányi mit 200 fl. für welche ich, ebenso auch für die übrigen Spenden Dank auszusprechen nicht verabsäumen kann. Gleichzeitig ersuche ich die dem Vereine zugethanen Freunde, dass auch sie in ihren Kreisen die edlen Bestrebungen der Zentralleitung in der Realisirung einer Schöpfung, die berufen sein wird, lange Zeit hindurch die Lebensfähigkeit unseres Vereines zu verkünden, unterstützend zu fördern.

Die günstige Lage des Königsberges in der Nähe des zur Dobschauer Eishöhle führenden Weges, ebenso die herrliche Aussicht, die sich von dessen Kuppe eröffnet, veranlasste die Vereinsleitung den Besitzer, seine Hoheit den Herzog Coburg bittlich anzugehen, an Stelle des alten unzweckmässigen Schutzhauses an passenderem Orte ein grösseres Schutzhaus erbauen lassen zu wollen, was die Forstverwaltung auch in Aussicht gestellt hat.

Die in Hinsicht der kulturellen Zwecke zur Geltung gebrachte Wirksamkeit des Zentralausschusses erstreckte sich auch in diesem Jahre in erster Reihe auf das Jahrbuch, das unter der Redaktion des Ausschussmitgliedes Emeric Kövi in 2600 ungarischen und 1600 deutschen Exemplaren, im Umfange von 15 Bogen mit 4 Beilagen erschienen ist. Dasselbe enthält die zwanzigjährige Geschichte des Vereines, sowie sämtliche Mittheilungen über die Hauptmomente der Vereinsthätigkeit im vergangenen Jahre, die dazu geeignet sind, das Interesse gegenüber den Vereinszielen wachzuhalten, das Gefühl des Zusammenhaltens unter den Vereinsmitgliedern zu pflegen und zu steigern.

Auf die ausgeschriebene Abhandlung, die eine Steigerung des Interesses für die naturgeschichtlichen Verhältnisse der Hohen Tatra bezwecken und die industrielle Verwerthung ihrer Gesteine zum Vorwurf haben soll, auf die das Präsidium einen Preis von 200 fl. aussetzte, ist

zum bestimmten Termin keine einzige Preisschrift eingelangt; demzufolge hat der Ausschuss Herrn Dr. Anton Steiner, Realschul-Professor in Leutschau mit der Ausarbeitung dieser Preisfrage betraut, der in dieser Hinsicht auch schon mühevoll und kostspielige Vorarbeiten gemacht, die Arbeit in Angriff genommen und dieselbe zu beenden sich bereit erklärt hat.

Die Aufnahme einer Karte, die die Umgegend der drei Tátrafüred veranschaulichen soll, ist im Flusse; die Ansicht der Hohen Tatra wurde vervielfältigt.

Unser Vereins-Museum hat auch im verflossenen Jahre nach jeder Richtung zugenommen; seine Einnahmen erfuhren eine erfreuliche Steigerung, seine Einrichtung entspricht auch den strengsten Anforderungen und lobt die unermüdliche und eifrige Thätigkeit des hiezu berufenen Beamtenkörpers.

Im vergangenen Jahre gelangte das Museum in den Besitz von 100 neuen und grösstentheils werthvollen Gegenständen; es hat die von Julius Posevitz angefertigte, die Hohe Tatra veranschaulichende kunstvoll ausgeführte Reliefkarte um 500 fl. angekauft; und die Bibliothek ist auch dieses Jahr zufolge des fortgesetzten Tauschverhältnisses mit zahlreichen, dieselben Ziele anstrebenden in- und ausländischen Vereinen, mit den berühmtesten europäischen und amerikanischen wissenschaftlichen Anstalten, mit geographischen, naturgeschichtlichen, geologischen, technischen werthvollen Werken vermehrt worden.

Der Werth des Museumbauwerkes, seiner Einrichtung und seiner Gegenstände übersteigt 35,000 fl. Damit unser Verein mit Musealgegenständen bei der Millenniumsausstellung je würdiger sich betheiligen könne, wäre es wünschenswerth, dass dessen unterstützende Mitglieder, in erhöhtem Masse, als bis jetzt, sich vermehren möchten.

Die Thätigkeit der Sektionen skizzirend, muss ich in erster Reihe die Sektion Ost-Karpathen erwähnen, die die älteste und hinsichtlich ihrer Mitgliederzahl, so wie auch ihres Wirkungsgebietes die grösste Sektion unseres Vereines ist.

Auch im verflossenen Jahre beschäftigte sie zumeist die Aggteleker Höhle und deren Umgegend; ausserdem erbaute sie auf dem Hoverlan ein Schutzhaus und im Szadellőer-Thal einen Pavillon. Das Interesse ihrer Mitglieder erhält sie auch dadurch wach, dass sie ihre gewöhnlich mit einer grösseren Exkursion verbundene

Generalversammlung alljährlich in einer andern grössern Stadt abhält.

Die Thätigkeit der Sektion Igló äusserte sich in dem Bau eines 5 Km. langen Weges, in der Markirung von 100 Km. Wegen und Stegen, in der Anbringung von 300 Blechtäfelchen und in dem Fassen mehrerer Quellen; ausserdem veranstaltete sie Vorträge und Exkursionen und hat eine Karte der Iglófüreder Gegend aufgenommen.

Die Sektion Liptau hat nebst der Ordnung ihrer finanziellen Verhältnisse ihre Wirksamkeit auf die Ausbesserung der Deménfalver Schutzhütte und die Deménfalver Höhle erstreckt; von letzterer liess sie sehr hübsche Photographien anfertigen und brachte dieselben nach erfolgter Vervielfältigung in den Handel.

Die Sektion Sohl entbehrt auch jetzt noch des Präsidiums, demzufolge wir von ihrer Thätigkeit nichts anderes berichten können, als dass der Kassier die vorjährigen Schlussrechnungen eingereicht hat, die überprüft und in Ordnung gefunden wurden.

Die Sektion Schlesien, deren Mitgliederzahl während einiger Jahre auf 485 gestiegen ist, beschränkte sich im vergangenen Jahre auf die Ausbesserung der im Felkerthal befindlichen Wege, ihre Kraft für das Schutzhaus in Felkerthale aufsparend, das 10,000 Mark kosten wird und dessen Bau schon jetzt emsig betrieben wird.

Damit das Interesse für die Hohe Tatra im Auslande auf je breitere Kreise unso leichter ausgedehnt werde, erhält die Sektion ein Auskunfts-Bureau, das auf alle Erkundigungen unentgeltlich, mündliche und schriftliche Aufklärungen erteilt, ausserdem aber im Auslande das Interesse für die Hohe Tatra durch Arrangement von Massenexkursionen, durch Vorlesungen, durch Verbreitung von Landkarten und Photographien zu steigern bestrebt ist.

Die in meinem Berichte aufgezählten Daten überblickend, sehen wir fast überall ein erfreuliches Bild emsiger Thätigkeit, selbstlosen Eifers und gesteigerter Opferwilligkeit. Vieles, was wir vor drei Jahren kaum zu hoffen wagten, wurde erreicht. Damit wir in Zukunft noch mehr schaffen können, um mit dem Fortschritte der gleiche Ziele verfolgenden ausländischen Vereine Schritt halten zu können, müssen wir der edlen Sache nicht nur mit grösserer Opferwilligkeit, gesteigertem Eifer und umsichtigen Verständniss dienen, sondern wie es nothwendig ist,

jedes Mittel ergreifen, um den kalten Eispanzer des Indifferentismus gegenüber den Schönheiten und der Grossartigkeit der Natur, in dem sich ein grosser Theil der Gesellschaft hüllt, zu brechen.

Wir müssen uns bestreben, die Touristik in grössere Kreisen und Dimensionen zu verbreiten; wir müssen dem grossen Publikum Begriff echter Touristik erschliessen, der nicht darin seinen Werth und seine Aufgabe findet, dass wir als Sportfreunde und Reiselustige zu Wagen und auf Eisenbahnen je mehr Gegenden durchschwärmen, sondern als einen solchen, dem eine tiefere Bedeutung und tiefer liegende Ziele innewohnen; wir müssen es begreiflich machen, dass die echte Touristik und somit auch unser Verein, nicht bloß äusserliche materielle Aufgaben hat, vielmehr um ein höheres, ideales Ziel kämpft.

Wir wollen die Schönheiten und den Werth vaterländischer Gegenden sowohl dem grossen Herrn, als auch dem einfachsten Bürger unseres Vaterlandes erschliessen, nicht bloß deshalb, damit sie jene lieb gewinnen, sondern damit die treue Anhänglichkeit an dieselben, die Zufriedenheit mit den in ihnen gefundenen Herrlichkeiten und das durch sie geweckte Selbstbewusstsein immer mehr erstarke, damit sie sich der Natur nicht bloß freuen, sondern sich als einen Bestandtheil derselben betrachten und fühlen, mit der ihre Freuden und Leiden verschmelzen. Unsere Bestrebungen sollen nicht bloß Freuden, Erholung und Belehrung verschaffen, sondern zur Einfachheit, Entbehrung und Abhärtung des Körpers gewöhnen; unsere Schöpfungen seien nicht bloß aus nationalökonomischen, sondern auch aus erziehlichen Gesichtspunkten heil- und segensbringend.

Wir wollen das Gefühl der Empfänglichkeit für die Schönheit und Grossartigkeit der Natur entwickeln, für die Natur, die sowohl auf Gemüth und Stimmung, als auch auf Charakter und Thatkraft veredelnd wirkt; entwickeln wollen wir die Liebe zur Natur, die ein Bestandtheil unseres geistigen Seins ist.

Durch Erschliessung und Pflege des Nähergelegenen, Vaterländischen wollen wir gegen die Herabsetzung die Geringschätzung unseres sich direkt anbietenden Eigenthums und gegen die übertriebene Neigung zum Besuche fremder Gegenden ankämpfen; durch die Pflege des Heimischen das ungarische Gefühl, die Vaterlandsiebe entwickeln.

Dies seien die Losungsworte der künftigen Wirk-

samkeit des ungarischen Karpathen-Vereines, mit denen ich mich und meine Mitfunktionäre dem Wohlwollen der sehr geehrten Versammlung empfehle.

TÁTRAFÜRED, am 5. August 1894.

Graf Wilhelm Migazzy

Präses des U. K.-V.

Der ungarische Karpathen-Verein (Zentrale) und die Hohe Tatra im Jahre 1894.

1. Vereinsleben.

Das schwerwiegendste Ereigniss im Jahre 1894 sowohl für den Karpathen-Verein, als für die Hohe Tatra, war der Rücktritt des Grafen A. Bethlen von dem Posten als Ackerbauminister.

Seitdem der ungarische Karpathen-Verein besteht, hatte er wohl manche Freunde gefunden, die ihn unterstützten, so weit ihre Kräfte reichten. *Allein Niemand hat so viel und so grosses geleistet als A. Bethlen, dieser mächtige Gönner und Förderer der Touristik in Ungarn.*

In dieser Beziehung sthet Graf A. Bethlen unerreicht da.

Wohl ist wahr, dass er als Minister auch die Macht besass, manches zu thun, was Andere zu thun nicht vermögen; aber auch Andere besaßen dieselbe Macht und thaten doch nicht das, was Graf A. Bethlen that.

Der ungarische Karpathen-Verein verehrt in ihm einen warmen Freund, der mit vielem Interesse und grosser Vorliebe den Verein überall unterstützte, wo er nur konnte.

Die *Gründung von Tátra-Lomnicz* ist seine ureigenste Schöpfung; und wurde er *von* mancher Seite deswegen angegriffen. Diejenigen, die ihre Privatinteressen zu vertreten haben, mögen sich zu den Gegnern rechnen; Diejenigen unabhängigen Elemente hingegen, die keine materiellen Interessen an die Tatra knüpfen, haben die Gründung dieser Sommerfrische mit Freuden begrüsst, weil dadurch etwas neues in der Tatra entstand und weil durch diese Sommerfrische eine neue moderne Richtung in der Tatra eingeschlagen wurde.

Graf A. Bethlen hatte auch den Plan, Tátra-Lomnicz mit einem Schienenstrange zu verbinden; und nur der Rücktritt von seinem Ministerposten verhinderte ihn noch im Jahre 1894 seine Absicht auszuführen.

Auch betreffs dieser Bahn begegnete A. Bethlen Op-

position, wie bei Tatra-Lomnicz; doch auch in dieser Frage waren die unabhängigen Elemente an seiner Seite zu finden.

In kurzer Zeit hat A. Bethlen so viel für die Tathethan, wie vor ihm kein Zweiter.

Der ungarische Karpathen-Verein ist ihm, dem mächtigsten Förderer seiner Interessen zum grössten Danke verpflichtet.

Sein Rücktritt als Minister bedeutet auch einen Stillstand der fortschrittlicher Bewegung, was sich leider schon fühlbar zu machen beginnt.

Ausschusssitzungen wurden zwei abgehalten (2./V. und 16. XII.

Gegenstände der in Leutschau abgehaltenen Ausschusssitzung 2./V. waren: Vorlegung der Rechnungsberichte der Centrale und Sektionen, so wie das 1894-ger Arbeitsprogramm; Antrag: den Zipser Bischof als Grundeigenthümer zu ersuchen, auf dem Kozi Kamen ein kleineres Schutzhaus zu bauen und einen Weg auf «Lapis refugii» herzustellen.

Gegenstände der Generalversammlung (5. VIII. in Tátrafüred) waren: Vorlegung der Rechnungen, Bericht über den Wegbau Csorbaersee, Pod Banskó; Weg auf das Kämmchen; Vorarbeiten für die Grüneseehütte; Berathungen wegen der Milleniums-Ausstellung; Memorandum an die Regierung wegen Hebung der Tatra und Sommerfrischen; Gesuch eine meteorologische Beobachtungsstation auf der Schlagendorferspitze zu errichten und entsprechende Unterkunftsorte für Massenausflüge in die Tatra zu erbauen und das Museungebäude zu erweitern. Neuwahl der Vereinsfunktionäre: N. Fischer und M. Roth Vizepräsidenten; F. Niházy, Schriftführer; A. Marcsek, Kassier. Das Honorar des Schriftführers wurde von 100 fl. auf 200 fl. erhöht.

Gegenstände der 16. XII. in Keszmark abgehaltenen Ausschusssitzung: Bericht über den Stand der Vorarbeiten zur Grüneseehütte, der Wegbauten; Antwortschreiben des Kriegsministers wegen der Reambulation der Hohen Tatra; Antrag den Führer- und Fiakertarif zu regeln.

Die Grenzfrage zwischen Ungarn und Oesterreich — an der Grenze zwischen Zipsen und Galizien — in der Hohen Tatra, resp. die Frage,

¹ Protokoll der Ausschusssitzung 2./V. Z. B. 18, Sz. L. 19.

Protokoll der Generalversammlung 5./VIII. Z. B. 33, 34, Sz. L. 32.

Präsidialbericht Sz. L. 33, 34.

Protokoll der Ausschusssitzung 16./XII. Sz. L. 51. Bericht darüber Z. B. 52.

wohin der Fischsee und das Meerauge sammt dem unliegenden Territorium gehöre, wurde im Jahre 1893 geplant und 1894 fachmännisch festgestellt.

Die Aufgabe dieser fachmännischen Begehung war auf Grund der vorhandenen, die Grenzfrage betreffenden und gegenseitig vorzulegenden Dokumenten, Landkarten, ebenso auf Grund der an Ort und Stelle vorfindigen Grenzzeichen die Landesgrenze in einer Uebersichtskarte anschaulich zu machen.

Mit der Lösung dieser Aufgabe wurden ungarischerseits A. Antalfy, k. ung. Ober-Ingenieur, österreichischerseits aber A. Skoda, k. k. Ingenieur betraut. Die Emittirten kamen am 4. Juli 1894 in Lőcse zusammen, begingen an Ort und Stelle, nachdem sie auch die Grundbesitzer einvernahmen, die fragliche Grenze und unterzeichneten das hierüber aufgenommene Protokoll am 24. Juli in Javorina. Auf Grund dieses Protokolles und der Berichterstattungen an die betreffenden Regierungen werden nun in dieser Angelegenheit die betreffenden Verhandlungen weiter gepflogen.¹

2. Praktische Arbeiten.

a) Wegbauten.²

Der neue Weg vom Csorbaersee nach Pod Banskó, der im Jahre 1893 in einer Länge von 13.5 Km. zu bauen begonnen wurde, wurde 1894 ganz hergestellt; und zwar die letzte Theilstrecke Csorbaersee — Pavlova (5 Km.)

Dieser Weg in gleichmässigem Gefälle angelegt, bietet dem Touristen wol nicht diese Naturschönheiten dar, als der alte höher ansteigende Steg; doch soll dieser neue Weg die erste Anlage bilden zum Ausbaue desselben zu einem Fahrwege, wodurch die die Südlehne der Tatra umfassende Touristenstrasse bis zum westlichen Ende dieses Gebirgsstockes, bis zum Fusse des Krivan verlängert, resp. ergänzt würde.

In dieser Absicht wurde auch ein Schreiben an die Regierung und das Liptauer Komitat — die zwei Grundbesitzer — gerichtet, und dieselben ersucht, wo möglich den neuen Weg in einen Fahrweg umzubauen; bis zu diesem Zeitpunkte jedoch für die Erhaltung des Fuss- und Reitweges Sorge tragen zu wollen. Die Antwort war leider eine abschlägige; vom Liptauer Komitate wurde sogar das Bittgesuch des ung. Karpathen-Vereins *ein für allemal* abgewiesen.³

¹ Laut den g. Mittheilungen des Herrn A. Antalfy.

² Protokoll der Ausschusssitzung 2./V. (Z. B. Nr. 18, Sz. L. Nr. 19.) Protokoll der Generalversammlung (Z. B. 33, 34, Sz. L. 32.) Protokoll der Ausschusssitzung 15./XII. (Sz. L. 51.) Bericht darüber Z. B. 52.

³ Der Wegbau kostete insgesamt fl. 2597, davon gab der Verein aus eigenem im Jahre 1893 fl. 400, im Jahre 1894 fl. 901; das Liptauer Komitat fl. 479 als Ablösung der versprochenen öffentlichen Arbeitskraft.

Der Weg kostete mehr als präliminirt war, da die Strecke in der Nähe des Csorbaer See's unvorhergesehene Terrainschwierigkeiten dargeboten hatte.

In der östlichen Tatra, in den *Bélaer Kalkalpen* wurde auch fleissig weiter gearbeitet. Der über die »Wasserschlicht« zur Faixblösse und zum Eisernen Thor führende Weg, im vorigen Jahre begonnen, wurde 1894 ganz ausgebaut (2445 M. lang und 0.50 M. breit); und ebenso der Steg Nesselblösse—Drechslerhäuschen. Der Weg in den Kupferschächten in der Nähe des Kopa-Passüberganges wurde verbreitert,¹ von ein auf zwei Meter, wobei viele Felsensprengungen vorgenommen wurden.

Wegreparaturen geschahen am Rothen-Lehm und in der Weidau. Der neue Weg von der Weidau zum Grüensee wurde ausgesteckt und soll mit 2% Gefälle ausgearbeitet werden. Davon wurde die erste Theilstrecke (100 M. lang und 2 M. breit) vollendet und der Tränkengraben überbrückt.

Der *neue Fahrweg auf das »Kämmchen«*, mit welchem Baue voriges Jahr begonnen wurde, wurde im Sommer 1894 fertig hergestellt, und auch sehr stark benützt.² Ebenso baute Unter-Schmecks einen Verbindungsweg von dieser Sommerfrische zum Touristenweg (fl. 500).

Im *Felkerthale* wurde ein Steg vom Blumengarten bis auf die Gerlsdorfer Probe neu angelegt; und dadurch der Aufstieg auf die Gerlsdorferspitze bedeutend erleichtert.

Besonders verdient hervorgehoben zu werden ein *neuer Fusssteig von Westerheim nach Neu-Schmecks* führend, wodurch einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen wurde. Durch den Ausbau des Touristenweges in eine Fahrstrasse ging zum grossen Theile ein Spazierweg für die zu Fuss wandernden Touristen verloren. Diesem Uebelstande half nun zuerst der Besitzer von Westerheim ab, indem derselbe auf eigene Kosten den erwähnten Fusssteig bauen liess.

Herr Paul Wester, dieser einsichtsvolle und opferwillige Mann ist dadurch mit einem schönen Beispiele vorangegangen und hoffentlich folgen ihm die übrigen Besitzer, so dass auch ein bequemer Fussweg alle Som-

¹ Die Arbeiten kosteten 1894 fl. 648.86; dazu gab der Karpathen-Verein fl. 212.—, die Stadt Béla fl. 246.42, die Käsegesellschaft fl. 50.— und die restlichen fl. 139.61 müssen nächstes Jahr durch Spenden eingebracht werden. Die Arbeiten leitete, ebenso wie im vorigen Jahre der unermüdlche A. Kaltstein; und die Stadt Béla opferte auf's neue so viel, wie keine andere Gemeinde in der Tatragegend.

² Dazu gab bekanntlich der Präses des ung. Karpathen Vereins Graf W. Migazzy fl. 1000; der Ackerbauminister Graf A. Bethlen fl. 3000. Dem Vereine selbst kostete der Weg nichts.

Jahre. Sollte nach Ablauf von zehn Jahren seitens Privaten beim Grünen See gebaut werden, so verpflichtet sich die Stadt Kesmark die Vereinshütte abzulösen.

Der Plan zur Hütte ist fertig, und so soll nun im nächsten Jahre mit dem Baue begonnen werden, wodurch endlich einem dringend gefühlten Bedürfnisse abgeholfen sein wird.

Beim ärarischen Hegerhause *Pod Bansko*, am Fusse des Krivan gelegen, gedachte der ungarische Karpathen-Verein ebenfalls ein *Touristenhaus* zu erbauen. Hier finden wohl Touristen auch gegenwärtig Unterkunft und Verpflegung; allein der Umstand, dass in der ganzen Liptauer Tatra nirgends eine Vereinshütte besteht und dass gerade Pod Bansko gegenwärtig der geeignetste Ort sei, um als Zentralstelle zu dienen für Ausflüge in's Koprova- und Tychathal, sowie bei den Fussübergängen in's Koscieliskothal und nach Zakopane, zeigten es als wünschenswerth ein eigenes grösseres Touristenhaus daselbst zu besitzen, als Anfang einer späteren eventuellen neuen Sommerfrische in der westlichen Tatra.

Da Pod Bansko auf forstärarischem Gebiete steht, wandte sich der ung. Karpathen-Verein bittlich an den Ackerbauminister ein einfaches Blockhaus aus mehreren Touristenzimmern bestehend daselbst zu erbauen.

Das Gesuch wurde leider aus Geldmangel abschlägig beschieden; und so machte sich auch hier merklich fühlbar der Abgang des Grafen A. Bethlen, des früheren Ackerbauministers, der den Bau entschieden gefördert hätte. Indess ist die Erbauung eines Touristenhauses bei Pod Bansko doch nur eine Frage der Zeit, die früher oder später zu Stande kommen wird.

Wegen des *Touristenhauses am Königsberge* wurden 1894 die Verhandlungen mit der Herzoglich Koburg'schen Güterverwaltung leider nicht fortgesetzt; doch soll dies im nächsten Jahre geschehen; denn auch hier wird die Errichtung einer bewohnbaren Schutzhütte den Besuch dieser eine wundervolle Aussicht gewährenden Bergkuppe ungemein steigern.

Auch der in der Nähe von Lucivna befindliche *Kozi Kamen*, von dessen Gipfel man den schönsten Einblick in die Thäler der Hohen Tatra gewinnt, soll nun touristisch adaptirt werden. Hier soll der Grundeigentümer, der Zipsei Bischof, ein warmer Freund der Touristik, ersucht werden, ein kleineres Touristenhaus, eventuell mit Aussichtsthurm verbunden, herzustellen.

Hoffentlich gelingt es im Jahre 1895 diese Idee zu verwirklichen.

Im Anhange erwähnen wir noch die Errichtung eines »Führerheims« in Alt-Schnecks. Die Sektion Schlesien hatte zuerst die Idee angeregt, für die Gebirgsführer ein eigenes Heim zu errichten, damit dieselben nicht auf das Wirthshaus als alleinigen Aufenthaltsorte angewiesen seien. Die Zentrale befürwortete die Angelegenheit und Alt-Schnecks liess nun ein Zimmer herrichten, wo die Gebirgsführer sich nun zu Hause fühlen können.

Verkehrsmittel.

a) Tatragürtelstrasse.

An der Gürtelstrasse wurde 1894 noch fleissig gearbeitet, und dieselbe gänzlich vollendet. Ein Theil derselben wurde auf 6—8 Meter verbreitert und dreizehn neue Objekte wurden gebaut. Ausgegeben wurde für die Strasse 1894 fl. 18.539. Die Schotterung kostete 1894 fl. 2290.

Für die ganze Strasse Csorbaersee—Höhlenhain wurde seit der Uebernahme vom Komitate (1891) ausgegeben fl. 85.650.

Die Strasse von Lomnitz nach Tatra-Lomnitz kostete fl. 18.000.¹

b) Bahnen.

Was die zahlreichen Bahnen betrifft, zu deren Bau die Vorconcessionen im Jahre 1893 genommen wurden, so sei erwähnt: dass die meisten in demselben Vorstudium sich befinden, wie ein Jahr zuvor, und dass 1894 keine Bahn begonnen wurde zu bauen.

Die meisten Meinungsverschiedenheiten herrschten betreffs der aus dem Popperthale in die Tatra führende Bahn.

Minister A. Bethlen, der Schöpfer von Tatra-Lomnicz, wünschte in erster Linie diese Sommerfrische mit einer Bahn zu verbinden (Lomnicz—Tatra-Lomnicz;) diese Bahn, die den Vortheil grösserer Billigkeit besitzt, wäre auch erbaut worden, wenn Graf A. Bethlen von seinem Ministerposten nicht zurückgetreten wäre.

Gegner dieser Bahnlinie waren die Interessenten von Felka, Gross-Schlagendorf, Neu- und Unter-Schnecks, die sich dadurch in ihrer Interessen geschädigt fühlten. Sie führten an: die drei Tátrafüred seien der Knotenpunkt für den Fremdenverkehr in der Tatra; eine

¹ Nach gefälligen Angaben des k. Bauamtes in Leutschau.

Scherfel'sche Sammlung (202 Vogelarten, zehn Säugethiere) vermehrt.

Die *Hausindustriewerkstätte in Felka* hatte einen Bruttogewinn von fl. 332'90. Waaren wurden verkauft für fl. 1734'73. Die Staatssubvention von fl. 500 jährlich wurde durch das Ministerium wieder entzogen.

Unter wissenschaftlichen Arbeiten erwähnen wir das Werk von Viktor Greschik über die Tatramoose und Flechten, dessen erster Band erschien; ferner eine Abhandlung von Dr. A. Rehmann: »Eine Moränenlandschaft in der Hohen Tatra und andere Gletscherspuren dieses Gebirges« (Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien 1893.)

In dem Fachorgane des ungarischen Touristenvereins »Turisták lapja« findet man in den ersten fünf Bänden folgende Artikeln (in ungarischer Sprache) über die Tatra und Zipsen:

Jahrgang 1889 I.

- Dr. Fanzler-Buchala. Einsiedel.
- Dr. Greisiger. Die Tatrawälder.
- G. Jász. Die Besteigung der Meeraugspitze.
- K. Kolbenheyer. Höhlenhain.
- J. Mihalik. Deménfalver Thal, Djumbir, Csorbaersee.
- K. Páter. Ausflug auf die Gerlsdorfer Spitze.
- B. Strauch. Sommerfrische in Felka.
- J. Kiss. Ausflug auf die Jakubjaner Alpen.

Jahrgang 1890 II.

- U. Felbinger. Ausflug auf die Lomnitzer Spitze.
- K. Kolbenheyer. Beiträge zur Nomenklatur der Hohen Tatra.
- K. Kolbenheyer. Die Hohe Tatra.
- J. Muttnyánszky. Die Tatraspitze.
- A. Parrow. Die Sage des Einsiedler Räubersteins.
- Dr. A. Szontágh. Der Winter in der Hohen Tatra.
- S. Weber. Ausflug auf den Kreuzberg.
- Referat über eine Besteigung der Weissen-Seespitze.

Jahrgang 1891 III.

- E. Finger. Das Schmöllnitzer Thal.
- J. Kiss. Lublau.
- J. Mihalik. Der Krivan.
- O. Szelényi. Tátraháza.
- S. Weber. Ausflug zum Dunajecz und Szczawnica.

Jahrgang 1892 IV.

- M. Fletscher. In Regen und Nebel auf die Lomnitzer Spitze.
- Dr. F. Jármay. Die Besteigung des Nordtrabanten. (Dasselbe im Zipsper Bote 1892 Nr. 41.)
- L. Petrik. Die erste Besteigung des Karfunkelthurmes.
- L. Petrik. Die Weisse-Seespitze.
- L. Szigriszt. Ausflug vom Csorbaersee nach Zakopane, Meeraugspitze und Zawrat.
- Th. Wundt. Winterreise in die Hohe Tatra. Ausflüge in der Um-

gebung des Csorbaer Sees, die Besteigung der Lomnitzer Spitze und der Eisthaler Spitze.

Jahrgang 1893 V.

L. Petrik. Die Passübergänge des Nefzerka-Thales.

L. Petrik. Die Csorbaer Spitze.

F. Dénes. Tátra-Lomnicz.

4. Sommerfrischen und Fremdenverkehr.

a) *Sommerfrischen.*¹

Im Jahre 1894 wurden folgende Bauten in den Tatra-Sommerfrischen aufgeführt.

Beim *Csorbaer See* wurde die im vergangenen Jahre gebaute Villa des Grundbesitzers J. Szentiványi vollendet.

In *Westerheim* wurde ein neues Gebäude, wohin auch die Restauration verlegt wurde, mit 28 Zimmern errichtet.

In *Neu-Schmecks*, und angrenzend an Neu-Schmecks (auf Schlagendorfer Terrain) wurde mit dem Baue dreier Privatvillen (Jánossy, Dr. Szivák und Basch) begonnen; sowie mit dem Baue einer neuen Restauration.

In Unter-Schmecks wurde die Kapelle vollendet; und bei der »Aussicht« vier Wohnzimmer adaptirt.

Auf den *Matlaren* entstand ein neues Gebäude »Tátra« mit 26 Zimmern.

In *Höhlenhain* wurde eine neue Privatvilla (Dr. Stehlo) gebaut.

Hier hat man auch die Absicht die Bélaer Höhle elektrisch zu beleuchten, zu welchem Zwecke der frühere Ackerbauminister A. Bethlen fl. 3500 gab.

Das meiste wurde in der Tatra wie auch im vorigen Jahre in *Tátra-Lomnicz* gebaut.

Es entstanden hier zwei neue Villen und ein im grossartigen Stile angelegtes Sanatorium wurde erbaut. Die verschiedenen Lokalitäten, Warte- und Lesesalon, Zimmer für schwedische Gymnastik, für Sonnen- und Luftbäder, warmes Bassin 20—24" R. sind mit Luftheizung versehenen Gängen mit einander verbunden. Die ganze Sommerfrische wurde ferner drainirt und ein neuer Weg, die Sommerfrische umschliessend, erbaut.

¹ Als erfreulicher Fortschritt ist zu bezeichnen, dass nach langen Bemühungen ein *Komitätsstatut für die Zipser Badeorte und Sommerfrischen* in's Leben trat und damit geordnete Verhältnisse eingeführt wurden.

Das Statut enthält genaue Bestimmungen betreffs Einheben und Verwendung der Kur- und Musiktaxen; fixirt den Wirkungskreis der Bade-polizei, bestimmt, wer als ständiger Gast anzuführen sei etc. (Statut s. Sz. L. 1894 Nr. 13.)

b) Fremdenverkehr in den Tátra-Sommerfrischen und Bädern 1894.
(Nach amtlichen Daten.)¹

S O M M E R F R I S C H E N	Wohngäste				Touristen			Summa	
	Inländer		Ausland		Summa	Inländer	Ausland		Summa
	Inländer	Ausland	Inländer	Ausland					
Csorbaer See	532	335	867	3156	4212	7368	8235		
Hoch-Hagi	—	—	—	—	—	—	—		
Westerheim	64	72	136	75	352	427	563		
Alt-Schmecks	699	184	883	755	588	1343	2226		
Neu-Schmecks	664	77	741	277	247	524	1265		
Unter-Schmecks	721	158	879	211	61	272	1151		
Tátra-Lomnütz	103	44	147	386	165	551	698		
Matlarenau	126	34	160	892	301	1193	1353		
Höhlenhain	849	162	1011	2140*	1508*	3648*	4659		
Lucsivna	387	17	404	—	—	—	404		
Tátraháza	102	2	104	77	3	80	184		
Wester Park (G.-Schlagendorf)	35	41	76	35	167	202	278		
Felkaer Touristenheim	112	16	128	146	32	178	296		
Husz-Park	82	6	88	1355*	799*	2154*	2242		
Blumenthal	244	13	257	78	—	78	335		
Vergleich mit dem Vorjahre 1893	4720	1151	5871	9583	8435	18018	23889		
	4331	1285	5616	7777	7175	14952	20568		

* Eigentlich Tagesgäste

am Fusse der Tátra
am Touristenwege gelegen

¹ Z. B. 1895 Nr. 3 und Ausgaben von J. Klimó, Pächter des Csorbaer See's.

Aus den Tabellen ist ersichtlich, dass der Fremdenverkehr in der Tatra 23,000 betrug; dreitausend mehr als im Vorjahre.

Von den Wohngästen (Fremde, die wenigstens eine Woche in einer Sommerfrische sich aufhielten) waren ein Drittel Nicht-Ungarn; von den Touristen kamen beinahe die Hälfte aus dem Auslande.

Der Fremdenverkehr hat in der Tatra demnach im Jahre 1894 wieder zugenommen.

c) Höhlenbesuch im Jahre 1894.

Besucher aus	Bélaer Tropfsteinhöhle a)		Dobschauer Eishöhle b)		Aggteleker Tropfsteinhöhle c)	
	1894	1893	1894	1893	1894	1893
Ungarn	716 = 62%	630 = 62%	1948 = 68%	1683 = 70%	686 = 97%	492 = 97%
Oesterreich	128	150	526	456	7	8
Deutschland	242 = 38%	175 = 38%	242 = 32%	200 = 30%	3 = 3%	4 = 3%
Uebrigtes Ausland	78 ¹	56	86 ²	46	8 ³	1
Unbekanntes Ortes	—	—	611 ⁴	446	—	—
Summa	1164	1011	3418	2971	704	505

a) Z. B. 1894 Nr. 45. b) Freundliche Mittheilung von E. Puffny. c) K-P. 1895 Nr. 6. Z. B. Nr. 6. Sz. L. Nr. 6 und freundliche Mittheilung von K. Slegmeth.

	¹ Aus Warschau	² Italien	³ Russland (Riga)	⁴ Die Besucher unbekanntes Ortes wurden bei der Prozentberechnung gleichmässig vertheilt.
Petersburg	36	Frankreich	54	2
London	10	Nord-Amerika	15	2
Brüssel	8	England	6	3
Rom	5	Schweiz	3	1
New-York	3	Bulgarien	3	
Paris	2	Norwegen	3	
	1	Holland	1	

Die *Aggteleker Höhle* besuchten im Mai 42, Juni 58, Juli 239, August 290, September 75. Die ersten Besucher kamen am 11. Mai; die Letzten am 28. September. 60% der Besucher = 420 durchwanderten die ganze Höhle.

Einnahmen fl. 788.65, Ausgaben fl. 562.47.

Der Besuch der Aggteleker Höhle hat sich erfreulicherweise vermehrt; das relative Verhältniss der in- und ausländischen Besucher blieb hingegen dasselbe.

Die *Dobschauer Eishöhle* weist auch einen grösseren Fremdenbesuch auf, den stärksten seit der Entdeckung der Höhle überhaupt.

Das neue Hotel enthält zwei grosse Restaurationsäle (für 300 Personen Raum); und 17 Fremdenzimmer. Ausserdem sind fünf Privatvillen gebaut.

Auch der Besuch der *Bélacr Tropfsteinhöhle* steigerte sich im Jahre 1894. Die Höhle soll elektrisch beleuchtet werden. Zu den Kosten steuerte der frühere Ackerbau-minister Graf A. Bethlen fl. 3500 bei; das übrige Geld fl. 3000 muss noch beschaffen werden.

Inländische Gebirgsvereine.

1. Siebenbürgischer Karpathen-Verein (gegr. 1880.)

Mitgliederzahl 1387. *Einnahmen* fl. 4486.02. *Ausgaben*: Regie fl. 322.43, Jahrbuch fl. 1186.29, praktische *Ausgaben* fl. 1026.93, diverse fl. 475.34. Der Museumfond beträgt fl. 4429.19.

Tauschverkehr mit sechzig Vereinen.

Von den zehn Sektionen finden wir blos von den fünf folgenden im Jahrbuche Jahresberichte: *S. Hermanstadt* (Mitglieder 236) erbaute vier Hütten, eine Aussichtswarte und zwei neue Wege. *S. Kronstadt* (316 Mitglieder) eröffnete das Schulerhaus. In den Sektionen *Sächsisch-Regen* (41 Mitglieder) und *Bistritz-Naszód-Radna* (93 Mitglieder) pulsirte das Vereinsleben viel schwächer, als in den zwei ersten lebenskräftigen Sektionen. *S. Wien* zählt 155 Mitglieder.

Das wichtigste Ereigniss bildete die Eröffnung des von der *S. Hermanstadt* in's Leben gerufene *Kurhaus auf der Hohen Rinna*, 1894 I. IV. Es ist dies ein Höhenkurort 1420 M. hoch an der Südlehne des Paltinis-Berges, 5—6 Stunden von Hermanstadt gelegen. Die Kosten betragen fl. 30,000 und ist ein grosser Theil dieser Summe bereits durch Spenden etc. eingeflossen. Vorhanden sind drei Gebäude mit 22 Zimmern.

Das Jahrbuch (XIV. Jahrgang 1894 8 Bogen stark) enthält A) folgende Abhandlungen:

G. Arz. Eine Bergfahrt in die Rodnaer Alpen. Dr. G. Lindner: In den Rodnaer Gebirgen. A. Berger: Eine Negoipartie zu Pfingsten. H. Mangesius: Auf Schneeschuhen über das Zibinsgebirge. G. Schuller: Das Kurhaus auf der Hohen Rinna. Fr. Abraham: Bad Lobogó bei Karlshütte.

B) Vereinsangelegenheiten: Berichte der Generalversammlung und Sektionen. Verzeichniss der Mitglieder.

Beilagen: vier schöne Heliogravuren aus den Siebenbürger Bergen.

2. Biharer Karpathen-Verein (gegr. 1888.)

Ueber den Biharer Karpathen-Verein erhielten wir trotz Anfrage leider keine Daten.

3. Mecsek-Gebirgsverein (in Fünfkirchen gegr. 1891.)

Mitgliederzahl 623. Einnahmen und Ausgaben sind in dem Jahresberichte leider nicht erwähnt.

Diesem Jahresberichte entnehmen wir, dass das Interesse für diesen Gebirgsverein erfreulicher Weise stets im Wachsen begriffen ist. Neue Wege wurden angelegt und Pavillons gebaut. Die Theilnahme an den Ausflügen nimmt auch langsam zu. Bibliothek und Photographiensammlung mehrten sich. Herausgabe eines Führers- und Touristenkarte wird geplant.

4. Ungarisch-Siebenbürgischer Karpathen-Verein (gegr. 1891.) (Erdélyrészi Kárpátegyesület.)

Mitglieder 3000 (1891: 600; 1892: 1600.) Einnahmen fl. 6000. Anzahl der Sektionen 11, gegen 8 des Vorjahres. (Drei neue im Jahre 1893 gegründet): Szilágy, Budapest, Brassó.

Von den praktischen Arbeiten sei erwähnt die Errichtung eines Schutzhauses an der Detonata und bei der Tordaer Felsspalte, die Errichtung einer Aussichtswarte am Hójaberge bei Klausenburg, sowie mehrere Wegbauten und Markirungen.

Mehrere gutbesuchte Ausflüge wurden arrangirt. Die Revision der militär-geographischen Karten behufs Richtigstellung der Namen wurde begonnen; sowie der Anfang gemacht, ein Touristenmuseum und Bibliothek zu gründen und eine Bäderstatistik in's Leben zu rufen. Der Verein nahm bekanntlich das bei Bistritz gelegenen Bad

Radna-Borberek in Pacht und investirte daselbst fl. 12000. Erträgniss 1892 fl. 250; 1893 fl. 500.

5. Ungarischer Touristenverein (gegr. 1891.)

Sektion Budapest. Mitglieder 972. Einnahmen fl. 3451. Ausgaben fl. 2744. Es wurden 35 Ausflüge arrangirt und während des Winters sieben Vorlesungen gehalten.

Sektion Szittnya 130 ordentliche, 28 unterstützende Mitglieder. Einnahme fl. 420. Hauptsächlich wurden Wegverbesserungen vorgenommen und zwei Ausflüge arrangirt.

Sektion Mátra 414 ordentliche Mitglieder. Die Sommerfrische in Bene erhielt den Namen Mátrafüred und war man bemüht Wege und Stege daselbst herzustellen. Gäste waren gegen hundert. Es wird projektirt eine Bahnverbindung zwischen Gyöngyös und Bene in's Leben zu rufen. An dem die Mátra durchschneidenden Komitatsweg Gyöngyös—Parád wurde fleissig gearbeitet. Die Sammlungen des Mátramuseums mehrten sich.

Sektion Eisenburg legte das Hauptgewicht auf Hebung des Fremdenverkehrs und Heranziehung von Sommerfrischlern, was zum Theile auch schon gelang. Einnahmen fl. 368. Ausgaben fl. 276.

Die übrigen Sektionen veröffentlichten entweder unwesentliche oder gar keine Jahresberichte.

Vereinsorgan ist: »Turisták lapja«. Band V. 1893 (13 Bogen stark).

7. Südungarischer Karpathenverein (1892.)

Der Südungarische Karpathenverein wurde bekanntlich im Jahre 1892 13. III. in Temesvár gegründet und zwar als selbstständiger Verein und nicht, wie von mancher Seite gewünscht wurde, als Sektion des Ung. Touristenvereins. Zur Aufgabe stellte sich der Verein die Gebirge der Komitate Krassó-Szörény und Temes zu kultiviren.

Die Mitgliederanzahl stieg im zweiten Jahre auf 309 ordentl. und 21 gründende. Jahresbeitrag fl. 4.

Die Sektionen Oravicza und Orsova vermehrten sich mit der neuen Sektion Stajerlak.

Die Schlossruine in Versecz wurde restaurirt, zwei Pavillons in Oravicza gebaut; die Imrehöhle bei Herkulesbad adaptirt und ein Steg dahin gebaut. Wege wurden markirt etc.

Ebenso wurde eine Vereinsbibliothek gegründet.

Die wichtigste Leistung aber war die Herausgabe eines *Reisehandbuches* »A délvidéki Kárpátgyesület Ka-

lauza« »Führer des Südung. Karpathen-Vereins«. Dieses Reisehandbuch — für einen solch' jungen Verein — eine hervorragende Leistung — soll demnächst auch in deutscher Sprache erscheinen.

8. Touristenverein in Modor (bei Pressburg 1892.)

Der im Jahre 1892 gegründete Touristenverein erfreut sich einer steten Entwicklung. Die Aufgabe, die gestellt wurde, die Umgebung von Modor in touristischer Beziehung zu kultiviren und das gesellige Leben zu fördern, wird immer mehr erfüllt.

Die Mitgliederanzahl (anfänglich 130) stieg auf 180. Einnahmen fl. 210.

Im städtischen 5000 Hektare umfassenden Walde wurde ein 9 Km. langer Weg hergestellt; und auf dem Kogl, einer 570 M. hohen Bergspitze ein Aussichtsturm errichtet.

Im Sommer wurden Ausflüge arrangirt und für das Wintervergnügen eine Eisbahn errichtet. Gegenwärtig arbeitet man an der Herausgabe einer Monographie von Modor und Umgebung.

I. Ausweis der Gründungs-Kapitalien des Ungar. Karpathen-Vereines.

1. Gründungs-Kapital :

Schuld des Karpathen-Museums	fl. 3000—
„ der bestandenem Sektion Tatra	„ 3000—
„ der Sektion Ost-Karpathen	„ 1000—
Einlagsbüchel bei der Leutschauer Bank Nr. 7201	
am 1. Januar 1894	fl. 280 06
Zinsen pro 1894	„ 11 30
Am 31. Dezember 1894	„ 291 36
Einlagsbüchel bei der Leutschauer Bank Nr. 7992	
am 1. Januar 1894	fl. 49 39
Vermehrung des Führerkapitals	„ 25—
Zinsen pro 1894	„ 1 98
Am 31. Dezember 1894	„ 76 37
Einlagsbüchel bei der Iglóer Kreditbank Nr. 6720	
am 1. Januar 1894	fl. 1038 71
Interessen der Stiftungen und des Gründungs-Kapitals „	210—
Zinsen pro 1894	„ 40 09
Am 31. Dezember 1894	„ 1288 80
	<u>fl. 8656 53</u>

2. Stiftung des K. St. Ordódy :

Einlagsbüchel bei der Leutschauer Bank Nr. 7305	
am 1. Januar 1894	fl. 172 36
Die Hälfte der Zinsen pro 1894	„ 3 43
Am 31. Dezember 1894	fl. 175 79
	<u>Gesamtsumme fl. 8832 32</u>

A. Marcsek,
Cassier.

Geprüft und richtig befunden.

Lőcse, am 10. April 1895.

M. Kermeszky,
Rechnungs-Revisor.

G. Topscher,
Rechnungs-Revisor.

Karpathen-Vereines 1894.

AUSGABEN.

	fl.	kr.	fl.	kr.
Manipulations-Kosten :				
1. Honorare	400	—		
2. Kanzlei-Spesen :				
a) Miethe, Beheizung u. des Lokales	166.29			
b) Schreiber	61—			
c) Drucksorten	169.27			
d) Stempel- und Briefmarken	81—			
e) Telegramme, Expeditionen	69 65	547 21		
3. Reise-Spesen	168	70		
4. Einkassierung	18	35	1134	26
II. Kulturelle Ausgaben :				
1. Jahrbuch :				
a) Rechnung von 1893	316.23			
b) Beilagen	220 —			
c) Honorar des Redakteurs und der Mitarbeiter	107 —			
d) Expedition des Jahrbuches	140.40	813 63		
2. Bibliothek	100	—		
3. Bilder, Photographien	131	38		
4. Für die Millenniums-Ausstellung	121	50		
5. Ausstattung der Relieffarte	48	—		
6. Vermessung der Umgebung von Tátrafüred	90	28	1304	71
III. Praktische Ausgaben :				
1. Reperatur und Assekuranz der Schutzhäuser	38	26		
2. Wegbauten :				
a) Neue Wege	4545.38			
b) Reparaturen	86.70	4632 08		
3. Wegmarkirungen	35	66	4706	—
VI. Diverse Ausgaben :				
1. Subventionen	100	—		
2. Vermehrung des Führerfundes	25	—		
3. Repräsentation des Vereines in Schmecks	97	38		
4. Anlegung vom Zinsen und Stiftungen	210	—		
5. Rückzahlungen	250	—	682	38
Gesamtsumme vom 1894			7827	35
Cassarest			2817	06*
			10644	41

A. Marcsek,
Kassier.

tig befunden.

G. Topscher,
Rechnungs-Revisor.

* In diesem Kassarest sind enthalten :

- a) Die Baubeiträge für das Schutzhaus am Grünen See . fl. 2710.42
- b) Die Baubeiträge zum Aussichtsturm auf dem Kämmchen . " 30.—
- c) Eigentlicher Kassarest " 76.64

Summa . . fl. 2817.06

Präliminar des U. K. V. für das Jahr 1895.

A) Einnahmen:

I. Mitgliedstaxen:

Von 20 Mitglieder der Zentrale pro 1894	fl.	40'—
» 1500 » » » » 1895	»	3000'—
Restanzen der Sektion Liptau	»	120'—
» » » U.-Donau	»	100'—
» » » Sohl	»	67'—
» » » Erlau-Bükk	»	58'—
Von der Sektion Ost-Karpathen für 1895	»	250'—
» » » Schlesien » 1895	»	300'—
» » » Sohl » 1895	»	67'—
» » » Igló » 1895	»	62'—
» » » Göllnitzthal » 1895	»	28'—
» » » U.-Donau » 1895	»	50'—
» » » Erlau-Bükk » 1895	»	58'—
» » » Liptau » 1895	»	40'—

II. Zinsen » 180'—

III. Zinsen und Annonzen:

Vorkauf von Editionen	»	80'—
Abzeichen	»	25'—
Diplome	»	5'—
Annonzen	»	120'—

IV. Diverse:

Antheilscheine auf das Schutzhaus am Grünen-See	»	300'—
Von den Tatra-Etablissements, Konzerte, Bälle u. s. w.	»	600'—
Kassarest von 1894	»	2817'—
Vom Museum für die Reliefkarte	»	50'—
Zusammen	fl.	8417'—

B) Ausgaben:

I. Manipulationskosten:

Honorare	fl.	500'—
Miethe, Beheizung u. s. w. der Kanzlei	»	180'—
Schreiber	»	60'—
Fürtrag	fl.	740'—

	Uebertrag	fl.	740.—
Drucksorten		»	160.—
Diplome und Briefmarken		»	100.—
Telegramme, Expeditionen		»	70.—
Reisespesen		»	120.—
Einkassierung der Beiträge		»	20.—

II. Kulturelle Ausgaben:

Conto des Jahrbuches von 1894		»	1430.—
» » » » 1895		»	800.—
Beilagen		»	450.—
Honorar des Redakteurs und der Mitarbeiter des Jahrbuches		»	120.—
Expedition des Jahrbuches		»	120.—
Bibliothek		»	50.—
Reliefkarten		»	220.—

III. Praktische Ausgaben:

Auf Bauten der Schutzhäuser und Wege		»	3350.—
--------------------------------------	--	---	--------

IV. Diverse:

Repräsentation des Vereines in Schmecks		»	100.—
Zinsenanlage		»	180.—
Schuldentilgung		»	300.—
Zusammen	fl.	8330.—	
Kassarest	»	87.—	
Zusammen	»	8417.—	

II. Rechnungs-Abschluss des Ung. Karpathen-Museums pro 1894.

A) Einnahmen:

Kassa-Rest vom 1. Jänner 1894		fl.	556.39
An Museum-Spenden		»	218.—
Spende der Poprad-Felkaer Sparkassa		»	50.—
Museum-Mitglieds-Taxen		»	40.—
Provision bei verkauften Bildern		»	24.30
Zinsen nach fl. 2000 von der Dampfbrauerei		»	100.—
Kapitalisirte Zinsen		»	7.59
Summa	fl.	996.28	

B) Ausgaben :

Für Reliefkarte à Conto gezahlt	fl. 200'—
» angekaufte Museumgegenstände	» 28'05
» » Möbel	» 38'08
» » Werkzeuge	» 13'40
» gezahlte Ackerpacht	» 8'—
» Honorar des Museum-Dieners	» 35'—
» Pflasterung	» 104'—
» Gravirung der Marmortafel	» 10'—
» Bäume und Sträucher	» 67'14
» Drucksorten	» 22'50
» Erde und Schotterfuhren	» 21'40
» Tischler-Arbeit	» 29'55
» Park-Erhaltung	» 54'48
» Latten und Pflöcke	» 14'96
» Arbeitslohn im Museum	» 10'20
» Naphtalin	» 12'85
» gezahlte Steuer	» 3'80
» Provision bei Bildern	» 9'70
» Post-Porto	» 9'01
» Diverse Auslagen	» 53'83
Sunma	fl. 745'95
Kassa-Rest am 31. Dez. 1894 »	250'33
Zusammen	fl. 996'28

Poprad, am 31. Dezember 1894.

Fried. Peschko m. p.,
Cassier.

Vorliegende Rechnung sammt den Belegen eingehend geprüft und für richtig befunden.

Poprad, am 6. April 1895.

K. Wünschendorfer m. p.,
Präses.

Rudolf Danhauser m. p.,
Custos.

Joh. Chodász m. p.,
Bibliothekar.

Christmann m. p.,

Präliminar des Karpathen-Museums für das Jahr 189.

A) Einnahmen :

1. Kassarest von 1894	fl. 250'33
2. Spenden	» 150'—
Fürtrag	fl. 400'33

	Uebertrag	fl. 400·23
3.	Spende der Poprad-Felkaer Sparkassa	» 25·—
4.	An Mitgliedstaxen	» 40·—
5.	Rabatt beim Verkauf von Bildern	» 20·—
6.	Zinsen vom Bräuhaus (Legat)	» 100·—
	Zusammen	fl. 585·33

B) Ausgaben:

1.	Assekuranz	fl. 27·10
2.	Steuern	» 3·80
3.	Wege im Park und Erhaltung desselben	» 70·—
4.	Pflasterung	» 40·—
5.	Anstreichen des Daches	» 60·—
6.	Museal-Diener	» 30·—
7.	Relief-Karte (Rate)	» 50·—
8.	Tagelöhner-Arbeit	» 15·—
9.	Zoologie	» 100·—
	Zusammen	fl. 395·90
	Kassarest für 1896	» 189·43
	Zusammen	fl. 585·33

Poprad, am 12. April 1895.

Rudolf Danhauser,
Custos.

Karl Wünschendorfer,
Präses.

III. Protector des U. K. V.

Seine k. u. k. Hoheit, Erzherzog Karl Ludwig.

IV. Ehrenpräsident und Ehrenmitglieder.

Seine Excellenz Gr. Albin Csáky.

Anton v. Döllner, Karl Siegmeth, Martin Roth, Kolomann Münnich, J. Benedicty, Gr. Andreas Bethlen.

V. Functionäre des U. K. V.

Präsident: Graf Wilhelm Migazzy, Aranyos-Maróth.

Erster Vizepräses: Nikolaus Fischer, Gymn.-Direktor, Igló.

Zweiter Vizepräses: Martin Roth, Professor, Igló.

Sekretär: Friedrich Niházy, Professor, Igló.

Kassier: Andreas Marcsek, Professor, Igló.

Redakteur: Emerich Kövi, Professor, Igló.

Rechnungsrevisoren: Moritz Kermeszky, Advokat,
Leutschau.

Coelestin Kompanyik, Abt, Leutschau.

Georg Topscher, Kircheninspektor, Igló.

VI. Ausschussmitglieder.

Anton Arányi, Igló; Gustav Bartsch, Hadusfalva; Eduard Beck, Késmark; Moritz Bexheft, Budapest; Dr. Karl Csáky, Podolin; Bertalan Czibur, Nagy-Mihály; Dr. Kornel Chyzér, Budapest; Graf Julius Csáky, Leutschau; Franz Dénes, Leutschau; Rudolf Danhauser, Poprád; Julius Förster, Szepes-Szombat; Julius G. Geyer, Igló; Dr. Michael Greisiger, Szepes-Béla; Theodor Genersich, Késmark; Valér Horn, Késmark; Gustav Hoepfner, Leutschau; Emerich Ivánka, Budapest; Dr. Ladislaus Jármay, Tátrafüred; Alexander Kertscher, Késmark; Johann Kulmann, Poprád; August Kaltstein, Szepes-Béla; Paul Kéler, Késmark; Ludwig Kürthy, Liptó-Szent-Miklós; Georg Koromzay, Szepes-Béla; Dr. Alexander Lorx, Leutschau; Moritz Löwy, Igló; Gedeon Majunke, Szepes-Szombat; Franz Máriássy, Márkusfalva; Dr. Aurél Münnich, Budapest; Tódor Münster, Kassa; Alexander Novelly, Kassa; Paul Oltványi, Szegedin; Dr. Theodor Posewitz, Budapest; Tobias Putsch, Igló; Kolomann Páter, Leutschau; Dr. Gedeon Raisz, Nagy-Mihály; Aurel V. Scherfel, † Felka; Josef Szentiványi, Szent-Iván; Dr. Nikolaus Szontagh, Uj-Tátrafüred; Dr. Abraham Szontagh, Budapest; Kolomann Szónyey, Leutschau; Stefan Terray, Likér; Dr. Thomas Vécsey, Budapest; Paul Wetzter, Nagy-Szalók; Rudolf Weber, Budapest; Samuel Weber, Szepes-Béla; N. Wagner, Boroszló; Eduard Ülbrich, Budapest; Josef Zoffcsak, Budapest; Johann Zimann, Igló. — Ersatzmitglieder: Eduard Hensch, Szepes-Szombat; Julius Gabos, Tátrafüred; Ráfael Jeszenák, Losoncz; Marczel Joob, Michael Plathy, Bertalan Kubinyi, Karl Szentiványi sen., Liptó-Szent-Miklós; Ödön Topperczer, Szepes-Váralja.

VII. Museal-Kommission.

Präses: Karl Wünschendorfer, Poprád.

Custos: Rudolf Danhauser, Poprád.

Kassier: J. Chodász, Lehrer, Poprád.

- Fachvorstände: *a)* in der zoologischen Abtheilung:
 Dr. Michael Greisiger, Béla
 Johann Husz Felka;
b) in der botanischen: Karl Gruber,
 Donnersmarkt und Samuel
 Weber, Béla.
c) in der mineralogischen: Martin
 Roth, Igló.

Ordentliche Mitglieder: Edmund Emericzy, Felka,
 Kornel Folgens, Igló, Julius Geyer, Igló, Dr. Arthur
 Hankó, Poprád, Johann Kulmann, Poprád, Emerich Kövi,
 Igló, Dr. Theodor Posewitz, Budapest, Michael Roth, Pop-
 rád, Karl Siegmeth, Debreczin, Johann Trompler, Igló und
 die Vertreter der Sektionen.

VIII. Vertreter des U. K. V.

- Arad*: Szontagh Géza, Kaufmann.
Baja: Kálmán Kolos, Gymnasial-Professor.
Breznóbánya: Fáykiss Nándor, Apotheker.
Budapest: Ulbrich Ede, Sekretär an der Börse.
Debreczen: Dr. Márk Endre, Advokat.
Dobsina: Klein Samu, Lehrer.
Eperjes: Szutórisz Frigyes, Professor.
Felka: Scherffel V. Aurél, † Apotheker.
Fiume: Bányavölgyi Schlemmer Károly, Kanzlei-Direktor.
Győr: Börzsönyi Arnold, Professor.
Hunfalu: Gretzmacher Gyula, Kreisnotär.
Jolsva: Dr. Hensch Géza, städt. Arzt.
Kecskemét: Hanusz István, Schul-Direktor.
Késmárk: Horn Valér, Bade-Direktor und Kertscher Sándor,
 Leiter der Elem.-Schule.
Kolozsvár: Dr. Genersich Antal, Univ.-Professor.
Krompach: Kovácsy Sándor, städt. Notär.
Liptó-Ujvár: Jáhn Nándor, Baumeister.
Losoncz: Jeszenák Ráfael, Professor.
Löcse: Dénes Ferencz, Professor.
Magyar-Óvár: Dr. Kossutány Tamás, akad. Professor.
Matheócz: Höntz Adolf, ev. Pfarrer.
Nagy-Szeben: Kolbenheyer Károly, Professor.
Nagy-Várad: Makróczy Ferencz, Professor.
Nyiregyháza: Kubassy Gusztáv, Juwelier.
Pécs: Dr. Reeh Dezső, Advokat.
Pohorella: Emericzy Jenő, Eisenwerks-Direktor.
Podolin: Dr. Csáky Károly, Arzt.

- Poprád*: Wünschendorfer Károly, ev. Pfarrer.
Pozsony: Stromszky Emil, Buchdruckerei-Besitzer.
Rimaszombat: Dr. Szabó Károly, Arzt.
Rózsahegy: Griell Gyula, Advokat.
Salgó-Tarján: Barella Henrik, Kaufmann.
Sopron: Fehér Samu, Professor.
Szeged: Kalmár István, Advokat.
Szegszárd: Tóth Ödön, Advokat.
Székesfehérvár: Pete Dani, Bankkassier.
Szent-Lőrincz (Baranya): Dr. Rameshofer Sándor, Arzt.
Szepes-Béla: Weber Samu, ev. Pfarrer.
Szepes-Olaszi: Majunke Géza, Kassier.
Szepes-Szombat: Hensch Ede, Kaufmann.
Szepes-Váralja: Topperczer Ödön, Advokat.
Wien: Delhaes István, Künstler.

IX. Gründende Mitglieder.

1893:

237. Szmrecsányi Pál, Zipser Bischof, Szepeshely 100 fl.

1894:

238. Gr. Erdődy Imre, Galgócz 30 fl.

X. Berichte der Sektionen.

1. Sektion Untere Donau.

Diese Sektion hat weder den Bericht, noch die Rechnungen eingesandt.

2. Sektion Erlauer-Bükk.

Diese Sektion hat weder den Bericht, noch die Rechnungen eingesandt.

3. Sektion Göllnitzthal.

Diese Sektion hat zwar nach 30 Mitgliedern 28 fl. an die Zentrale abgeführt, aber keinen Bericht eingesandt.

4. Sektion Igló.

1. Jahresbericht.

Obmann: Professor *Martin Röth*.

Schriftführer: *Edmund Széll*, Bankdirector.

Cassier: *Julius Benigny*, Bankkassier.

Zahl der Mitglieder: 76.

Ueber die Thätigkeit der Sektion im Jahre 1894 erlauben wir uns Nachstehendes zu berichten.

1. *Wegbauten*: a) Iglófüred-Leithaus. b) Markusbrunn-Gypsgrube. c) Markusbrunn-Tollstein. d) Grosser Rittenberg. e) Kleiner Rittenberg. f) Tollstein-Aussicht. g) Kratzenhammer-Iglófüred. h) Weganlage bei der Fischzucht und Herstellung dreier Stege.

Länge dieser Fussessteige 2861 Meter.

Ausserdem wurden die bestehenden Fusswege gereinigt und der Steig zwischen dem Szontagh'schen Bienenhaus und der Gypsmühle abermals hergerichtet und durch Einräumen von Pfählen gegen das weidende Vieh gesichert.

2. *Markirungen*. Nebst vielfachen Ergänzungen wurden neu markirt: a) Kleine Knoll-Knoller Pass-Tiroler Grund (roth); b) Knoller Pass-Murány (gelb); c) Leithaus-Königsbrunn (weiss); d) Dörfinchen-Bärenkopf (weiss).

Länge dieser Markirungen 12 Km.

Die Gesamtsumme der markirten Wege beträgt 109 Km.

Gelegentlich der am 28. Jänner stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Jahresversammlung hielt Professor M. Róth einen *Vortrag* über: »Gletscherspuren in der Hohen Tatra.« Gleichzeitig waren *ausgestellt*: eine von Herrn Julius Posewitz angefertigte Reliefkarte und die verschiedensten Kartenwerke der Hohen Tatra, dann Photographien und Heliogravüren, Gesteine und Mineralien, Breccien und glaziale Geschiebe dieses Gebirges und endlich die bei Leykam erschienenen Farbendruck-Bilder der Alpen.

Auf Grundlage der vom Obmann an das Militärageographische Institut eingesandten Berichtigungen erschien eine *neue Spezialkarte* unseres Gebietes. Dieselbe liess Herr Theodor Posewitz vergrössern und bildet jetzt die Basis der *neuen Markirungskarte*.

Professor M. Róth schrieb einen kurzgefassten *Führer*: »Igló und seine Umgebung.«

Auch diesmal müssen wir noch der betrübenden Thatsache gedenken, dass wir in unserer Thätigkeit durch *rohe Zerstörungssucht* abermals gehindert wurden. Dieselbe äusserte sich in Abkratzen und Abhacken der Markirungen, im Abreissen der mittels Leitern hochangebrachten Markirungstäfelchen und im Befahren unserer Fusswege mit beladenen Wägen. Der grösste Schaden wurde uns aber zugefügt durch Zertrümmern von Bänken und der Quellenfassung im Schulerloch und der »Ákosquelle« unter dem Teufelskopf. Die erstgenannten Objekte liess die Sektion, letztere Herr *Stefan Flütsch* herrichten, wofür wir ihm verbindlichsten Dank aussprechen.

Zu Dank verpflichtet sind wir auch Herrn *Josef Schmidt*, der uns seit einer Reihe von Jahren die nöthigen Drucksachen gratis liefert.

Schliesslich müssen wir noch die traurige Kunde melden, dass wir in den Herren *Eugen Payer* und *Bernhard Jantner* zwei hervorragende Mitglieder verloren haben. Ersterer hatte der Sektion mehrere hundert Stück Markirungstäfelchen hergestellt und Letzterer war lange Jahre Rechnungsrevisor.

Igló, den 22. Dezember 1894.

Edmund Széll,
Schriftführer.

Martin Roth,
Obmann.

2. Schlussrechnung pro 1894.

Einnahmen :

Baar vom Jahre 1893	fl.	5'71
Jahresbeiträge	»	193'50
Spenden	»	22'43
Subvention von der Zentrale	»	100'—
Wechselschuld	»	40'—
Zinsen	»	—'08
		<hr/>
Summe	fl.	361'72

Ausgaben :

An die Zentrale nach 76 Mitglieder 40 ^o / _o	fl.	60'80
Tilgung der Wechselschuld	»	90'—
Zinsen	»	2'15
Markirungen	»	30'20
Fusswege	»	128'53
Feuerversicherung der Schutzhütte	»	5'34
Diener	»	5'—
Verschiedene Ausgabe	»	32'79
Baarstand	»	6'91
		<hr/>
Summa	fl.	361'72

3. Voranschlag pro 1895.

Einnahmen :

Baar	fl.	6'91
Jahresbeiträge	»	193'50
		<hr/>
Summa	fl.	200'41

Ausgaben :

Wechselschuld	fl.	40'—
Versicherungsprämie	»	5'34
Zentrale	»	60'80
Verschiedenes	»	9'27
Weganlagen und Markirungen	»	85'—
		<hr/>
Summa	fl.	200'41

Igló, den 30. Januar 1895.

Martin Róth,
Obmann.

Julius Benigny,
Kassier.

5. Sektion Ostkarpathen.

1. Jahresbericht.

Im verflossenen Jahre wurden die Wegbauten in der Aggteleker Höhle fortgesetzt; das zum Bau der Hoverla-Schutzhütte nöthige Holz wurde vorgerichtet, so dass diese Schutzhütte im Laufe des Sommers ganz bestimmt fertig sein und den Touristen zur Verfügung stehen wird.

Mit der Eröffnung der Eisenbahn im oberen Theisstale, von M.-Sziget über Kőrösmező nach Stanislau ist der Touristik in der Máramaros ein weites, sozusagen neues Feld eröffnet worden; der Besuch der Theissquellen, die Besteigung der Hoverla, des Popp Ivan, der Bliznicza und anderer Berge ist bedeutend erleichtert.

Die Sektion Ostkarpathen wird alles anwenden, um den Touristenstrom nebst der Aggteleker Höhle auch in die eigentlichen Ostkarpathen, in erster Linie in die Máramaros zu leiten.

Insbesondere wird geplant, die diesjährige Generalversammlung der Sektion in Kőrösmező abzuhalten und mit grösseren Excursionen zu den Theissquellen, auf die Hoverla etc. zu verbinden. Wir laden schon jetzt die verehrten Mitglieder zu recht zahlreichem Besuch ein, uns vorbehaltend, das detaillirte Programm seinerzeit einzusenden.

Der Sektion sind beigetreten: Seefehlner Egon, Budapest; Bóczán Elemér, Debreczen; Dr. Tihanyi Samuel, Debreczen; Veinel Johann, Debreczen; Kubik Julius, Kőrösmező; Bittner Paul, Nagy-Mihály; Raszlavicz Eduard, Nagy-Mihály; Dr. Widder Markus, N.-Mihály; Sóltz Gyula de Szepes, M.-Sziget; Dr. Bantlin G., Perencsény; Elvert Max., Perencsény; Hochstätter Heinrich, Perencsény, Kovács Adolf, Ungvár, Langer Bódog, Ungvár und Jaschke Leopold, Vinna.

Debreczen, den 20. Februar 1895.

Karl Siegmeth,
Obmann.

Schlussrechnung der Sektion Ost-Karpathen pro 1894.

Einnahmen:

Kassarest vom Jahre 1883	fl.	613 ²⁰
Von Herrn Daniel Baksay verrechnet	»	9 ⁰⁹
Jahresbeiträge	»	795 ⁸⁰
Zinsen	»	16 ⁸⁹
Aggteleker Höhle, Erträgniss	»	226 ¹⁸
Summa	fl.	1661 ¹⁶

Ausgaben:

Versicherungsprämie	fl.	14 ⁸²
Aggteleker Höhle, Verbesserungen	»	250 [—]
Einkassieren der Jahresbeiträge, Porto etc.	»	112 [—]
Drucksachen	»	31 [—]
Rechnung des K. Divald	»	16 ⁷⁰
Wächter im Szádellőer Thal	»	15 [—]
An die Centrale, Beiträge	»	262 ⁵⁰
Zinsen an die Centrale	»	45 [—]
Kassaausgleich	»	905 ⁰⁵
Bei D. Baksay	»	9 ⁰⁹
Summa	fl.	1661 ¹⁶

Kaschau, den 15. Februar 1895.

Franz Mildner,
Kassier.

Karl Siegmeth,
Obmann.

Voranschlag pro 1895.

Einnahmen:

Baar vom Jahre 1894	fl.	914 ¹⁴
Jahresbeiträge von 350 Mitgliedern	»	805 [—]
Aggteleker Höhle, Erträgniss	»	150 [—]
Summa	fl.	1869 ¹⁴

Ausgaben:

Schutzhütte an der Hoverla	fl.	500 [—]
Aggteleker Höhle, Bauten	»	300 [—]
Feuerversicherung	»	20 [—]
Einheben der Jahresbeiträge, Porto und ausser- ordentliche Auslagen	»	115 [—]
Drucksachen	»	40 [—]
Stege im Szádellőer Thal	»	20 [—]
Wächter im Szádellőer Thal	»	15 [—]
Aussicht auf der Burgruine bei Huszt	»	50 [—]
An die Centrale Jahresbeiträge	»	280 [—]
Zinsen an die Centrale nach 1000 fl.	»	45 [—]
Karten, Photographien, Annonzen	»	100 [—]
Ausstellung	»	200 [—]
Kanzlei	»	100 [—]
Unvorhergesehene Auslagen	»	84 ¹⁴
Summa	fl.	1869 ¹⁴

Debreczin, den 20. Februar 1895.

Karl Siegmeth,
Obmann.

6. Sektion Liptau.

Beamtenkörper der Sektion Liptau.

Präses: *Jul. Kubinyi*, Grundbesitzer, k. u. k. Kammerherr.

Vize-Präses: *Jul. Palugyai*, Komitats-Obernotär.

Sekretär und Kassier: *Jul. Istvánffy*, Professor.

Ausschussmitglieder :

Jos. Szentiványi de Gömör, Grundbesitzer.

Stef. Rakovszky, k. u. k. Kammerherr.

Árpád Kiszely, kön. Rath, Schulinspektor.

Alois Eördögh, Kreis-Notär.

Jul. Platthy, Grundbesitzer.

G. Kossányi, Stuhlrichter.

Mar. Joób, Ober-Stuhlrichter.

Dr. Jul. Mikó, Komitats-Physikus.

Anton Vitális, Grundbesitzer.

Ar. Szmrecsányi, Grundbesitzer.

G. Andaházy, Vize-Gespan.

M. Szentiványi, Waisenstuhl-Präsident.

P. Vitális, Kom.-Anwalt.

Jahresbericht

der Sektion Liptau vom Jahre 1894.

Hochwöhrte General-Versammlung!

Ueber die Thätigkeit der Sektion Liptau im Jahre 1894 haben wir Folgendes zu berichten:

Was wir schon zu wiederholten Malen erwähnten, die ungünstigen Finanzverhältnisse zufolge der Theilnahmslosigkeit bilden den Grundton auch des heurigen Berichtes.

Eine eigentliche touristische Thätigkeit hat unsere Sektion auch in dem abgelaufenen Jahre nicht bekundet, sondern ihr Bestreben war nur auf die Abwälzung der Schuldenlast gerichtet. In erster Linie waren wir bestrebt, die Rückstände einzukassieren, da die Zentrale die Einzahlung der 40% urgirte, die sich für die Jahre 1892 und 1893 auf 100 fl. vermehrten. Zu dem Zwecke wurde am 4. Juni 1894 eine Ausschusssitzung einberufen, in der beschlossen wurde, die Rückstände einzukassieren, von denen 106 fl. einfließen. Viele jedoch haben die Aufforderung des Kassiers unbeachtet gelassen und wir meinen diesen gegenüber p. 2 des § 5 unserer Statuten umso-

mehr anzuwenden, als das Verbleiben solcher Mitglieder in der Sektion nur zur Last der Kassa und des Kassiers sind, da die Zentrale sie als Mitglieder zählt, nach denen ebenfalls 40^{fl.} gezahlt werden müssen.

Den Stand unserer Kassa ersehen Sie aus den Rechnungen. Auf die Deménfalver Höhle sind wir nur noch 100 fl. schuldig. Das Jahrbuch pro 1894 wurde den Mitgliedern zugestellt.

Die Zahl der Mitglieder betrug 59, eines von ihnen zeigte den Austritt an, 5 aber retournirten das Jahrbuch, sind also auch als ausgetreten zu betrachten, somit blieben 53 Mitglieder, darunter 4 gründende, 1 Ehrenmitglied und 48 ordentliche.

Mit der Bitte, unsern Bericht zur Kenntniss nehmen zu wollen, zeichnen wir

L.-Sz.-Miklós, am 5. Februar 1895.

Jul. Kubinyi,
k. u. k. Kammerherr, Präses.

Jul. Istvánffy,
Sekretär.

Rechnung der Sektion Liptau vom Jahre 1894.

A) Ausgaben :

1. Kapital- und Zinsentilgung in der Sparkassa fl.	83 ¹⁸
2. Assekuranz der Deménfalver Schutzhütte »	20 [—]
3. Für Photographien der Höhle »	20 [—]
4. Dem Papierhändler Steier »	1 ⁹⁷
5. Kanzleispesen »	17 ⁰⁶
Zusammen fl.	142 ²¹

B) Einnahmen :

1. Kassarest von 1894 fl.	56 ⁷¹
2. Mitgliedsbeiträge »	106 [—]
Zusammen fl.	162 ⁷¹

Vermögen-Ausweis der Sektion am Ende des Jahres 1894.

I. Haben :

1. Werth der Deménfalver Schutzhütte fl.	2500 [—]
2. Beitrag von 48 Mitglieder à 3 fl. »	144 [—]
3. Rückstände »	423 [—]
Zusammen »	3067 [—]

II. Soll:

1. Schuld auf die Schutzhütte	fl. 100.—
2. » an die Zentrale	» 100.—
	<hr/>
Zusammen	fl. 200.—

L.-Sz.-Miklós, am 5. Februar 1895.

Jul. Istvánffy,
Kassier.

Geprüft und richtig befunden.

L.-Sz.-Miklós, am 5. Februar 1895.

N. Pottornyay, Th. Thuránszky,
Rechnungs-Revisionen.

Präliminar der Sektion Liptau für das Jahr 1895.

Einnahmen:

1. Von 48 Mitgliedern à 3 fl.	fl. 144.—
2. Rückstände	» 80.—
3. Kassarest	» 20.50
	<hr/>
Zusammen	fl. 244.50

Ausgaben:

1. Assekuranz des Schutzhauses	fl. 20.—
2. Manipulationskosten	» 25.—
3. Debitum der Sparkassa	» 100.—
4. An die Zentrale	» 99.50
	<hr/>
Zusammen	fl. 244.50

L.-Sz.-Miklós, am 5. Februar 1895.

Jul. Istvánffy,
Sekretär und Kassier.

7. Sektion Schlesien.

Jahresbericht für das Jahr 1894.

Die Thätigkeit des Vorstandes, der im Laufe des Jahres in 6 Sitzungen zusammentrat, wurde vollkommen in Anspruch genommen durch die Verhandlungen über den Bau und der Ausstattung des „Schlesierhauses“. Die finanzielle Basis für den Bau legte die am 19. Mai in

Königshütte o/S. abgehaltene Generalversammlung, in welcher der Beschluss gefasst wurde, die noch nöthigen 7000 M. durch Ausgabe von 140 Antheilscheinen zu je 50 M., verzinslich zu 4¹/₀, aufzubringen, mit deren Auslösung und Rückzahlung am 1. October 1895 begonnen werden soll. Der Bau des Schlesierhauses wurde im Frühjahr angefangen und trotz der grossen Hindernisse, die die Witterungsunbill namentlich in der ersten Zeit des Baues in den Weg legte, bis zum Herbste vollständig vollendet. An der Ostseite des Hauses wurde noch eine schmucke Veranda angefügt. Im ganzen sind bis jetzt für den Bau 7388,50 M. ausgegeben worden. Vor kurzem wurde noch die Holzverkleidung der Wände im Restaurationsraume und die Dielung der Veranda in Bestellung gegeben. Für die Pacht des Schlesierhauses haben sich mehrere Bewerber gefunden, doch ergaben sich bei den näheren Verhandlungen solche Schwierigkeiten, dass es nothwendig erscheint, die Verpachtungsfrage durch persönliche Besprechungen zu erledigen. Unser Vorsitzender und unser Kassierer werden daher binnen kurzem nach der Zips kommen, um die endgiltigen Verträge abzuschliessen. Bei dieser Gelegenheit sollen auch die Möbel zur inneren Ausstattung des Schlesierhauses bestellt werden. In der Sitzung vom 19. November, die ausserordentlich gut besucht war, berichtete unser stellvertretende Vorsitzender Johannes Müller, unter Vorlegung der Baupläne und mehrerer Amateurphotographien eingehend über den Grunderwerb, die Baugeschichte und die Baukosten des Schlesierhauses. Der Schriftführer Dr. Otto referirte über den Verlauf der Turnfahrten nach der Hohen Tatra und Professor Dr. Pax schilderte in kurzen Zügen den Charakter der Ostkarpathen und die Art des Reisens in denselben.

Für das innere Leben der Sektion ist es von besonderer Wichtigkeit, dass in 17 Centren Oberschlesiens je ein Vertrauensmann gewählt wurde, durch welche der Vorstand in näheren Kontakt mit den Mitgliedern zu treten hofft. Unser Ehrenpräsident, Professor Dr. Wagner in Königshütte, feierte am 9. November sein 25-jähriges Doktorjubiläum, zu dem ihm der Vorstand seine herzlichsten Glückwünsche sendete. Die Sektion hat mit dem Vorstande des Galizischen Tatravereins in Krakau das Abkommen getroffen, dass die beiderseitigen Mitglieder in gleicher Weise der Preisermässigungen im Schutzhause am Fischsee und im Schlesierhause geniessen. Zu un-

serer Freude ist die Sektion in dauerndem Wachsthum verblieben und hat im Laufe des Jahres 51 neue Mitglieder erhalten.

Unsere Auskunftsstelle, in der über die Reise in die Tatra und über alle das Gebirge betreffenden Angelegenheiten schriftlich und mündlich unentgeltliche Auskunft gegeben wird, ist dieses Jahr in ganz ausserordentlicher Weise in Anspruch genommen worden. Wir üben eine schuldige Pflicht, wenn wir Herrn Johannes Müller für die grosse Mühe, die ihm die Verwaltung der Auskunftsstelle machte, unseren herzlichsten Dank abstaten.

Breslau, im Januar 1895.

Th. Doecke,
Vorsitzender.

Dr. Otto,
Schriftführer.

Jahresrechnung der Sektion Schlesien für das Jahr 1894.

Einnahmen:

Bestand von 1893	M.	2397 ⁰⁰
450 Mitgliedsbeiträge	»	1575 [—]
Besondere Einnahmen (Darlehnscheine, lebens- längliche Beiträge, freiwillige Beiträge etc. »		<u>7059²²</u>
Summa	M.	11031 ²⁹

Ausgaben:

Versand der Jahrbücher und Berichte	M.	40 ⁶⁰
Bureau-Unkosten und Porto	»	208 ⁹⁰
Drucksachen und Annoncen	»	75 ¹⁰
Vereinsbeiträge	»	33 ³⁰
Verschiedenes	»	106 ⁸²
Hüttenbau	»	<u>7388⁵⁰</u>
Summa	M.	7853 ²²

Breslau, den 10. Januar 1895.

Bannert,
Kassierer.

Geprüft und richtig befunden:

Breslau, den 25. Januar 1895.

Die Rechnungs-Revisoren:

Kretschmer.

Bruno Richter.

Etat der Sektion Schlesien für das Jahr 1895.

Einnahmen :

Bestand	M. 3178'07
Mitgliedsbeiträge	» 1575'--
Summa	M. 4753'07

Ausgaben :

Kosten der Sektion	M. 464'72
Innere Ausstattung des Schlesierhauses, Weg- verbesserung etc.	M. 4288'35
Summa	M. 4753'07

Breslau, den 10. Januar 1895.

Bannert,
Kassierer.



KLEINE MITTHEILUNGEN.

I. Ein Ausflug zum grossen Fischsee 1827.

Von S. Weber.

Die Hohe Tatra mit ihren himmelstürmenden Spitzen und langgestreckten Thälern, mit ihren wettergebräunten nackten Felsen, in denen nicht selten ein lächelndes Meer-auge eingebettet ist, mit ihren dunklen Wäldern und blumigen, lichten Wiesengrün, — hat zu allen Zeiten Bewunderer und Verehrer gefunden, die das wunderbare Hochgebirge durchstreiften und die gemachten Erfahrungen und Empfindungen niederschrieben und veröffentlichten. Man lese nur die von Hugo Payer 1880 im Auftrage des ungarischen Karpathen-Vereins herausgegebene »Bibliotheca Carpathica« und man wird staunen, wie viel Blätter, Fachschriften und Bücher über die Hohe Tatra von David Fröhlich angefangen, der seine ins Grüne-Seethal 1615 gemachte Excursion in der von ihm 1635 erschienenen *Medulla Geographia* . . . schilderte, — bis auf die heutigen Tátra-Führer, deren einige beinahe jährlich in allen Sprachen erscheinen.

Auch ausser diesen gedruckten und veröffentlichten Schilderungen der Hohen Tatra gibt es noch zahllose Beschreibungen dieses Hochgebirges, die als Manuscripte in Notizen und Protokollen von Privaten und öffentlichen Aemtern aufgespeichert liegen und deren Veröffentlichung zur Geschichte unserer Hohen Tatra nicht wenig beiträgt.

Wie schon früher manchmal, bin ich auch jetzt wieder in der Lage, Ausflügler entdeckt zu haben, die vor 67 Jahren sich mit der Hohen Tatra befassten und ihr endlich auch einen Besuch abstatteten, den sie auch in glaubwürdiger Weise schilderten und ihre Aufzeichnungen zum Nutz und Frommen der Nachwelt hinterliessen.

Unsere Gewährsmänner schwankten eine Zeit lang, wohin sie eigentlich ihre Schritte lenken sollten, um mit womöglich geringer Mühe und Gefahr recht viel zu sehen und recht lohnendes zu erfahren.

Es wurde der Weisse- und Grüne-See in Erwägung gezogen. Vom Letzteren wurde zu seinem Vortheil hervorgehoben, dass er 1787 durch einen ungeheuren Felsensturz ungefähr 300 Klaftern gegen Norden zu gedrängt, und dadurch viel schöner und grösser geworden sei. Auch erinnerte man sich der Kupferschätze, die über dem Grünen See aufgehäuft sind. Es handelt sich hier offenbar um die Kupferbank ober dem Grünen-See, die schon Genersich als sehr kupferreich schilderte, angehend, dass ein »Zentner Gestein mit Schlegel und Eisen abgestuft in der Probe 50 Pfund Kupfer ergab.«¹⁾

Endlich aber siegte trotz solcher Erwägungen die Absicht, den grossen Fischsee und das Meerauge zu besuchen. Vom Meerauge wurde natürlich auch noch angenommen, dass seine Benennung nur daher stammen könne, dass das Wasser durch unterirdische Kanäle aus dem baltischen Meere gepresst, dort zwischen den Felsenwänden zu Tage trete. Auch zu Sydow's Zeiten²⁾ war noch die Sage unter dem Volke verbreitet, dass nicht nur das Meerauge, sondern überhaupt alle Alpenseen mit dem Meere in unterirdischer Verbindung stehen, was man durch Trümmer eines Schiffes, oder wenigstens Schiffsgeräthschaften, die man gesehen haben will, genugsam zu beweisen dachte.

Durch welche Erwägungen immer, genug an dem, die Wagschale neigte sich für den Fischsee und das Meerauge. Etwas spät, aber doch, für den 17. September 1827 wurde der Ausflug festgesetzt.

Die Theilnehmer an der Excursion waren lauter gesetzte Standespersonen, die die Sache gewiss ernst nahmen und würdigten. Es waren nämlich die zwei Pfarradministratoren zu Szepes-Béla, Pater Glycerius Heisler und Pater Joseph Filkorn, Piaristen von Podolin, denen seit Heraclius Lubomirsky 1667 die Pfarre zugetheilt war und die erst mit Heinrich Jurkovich 1852 wieder selbstständig wurde. Den Pfarrherrn schlossen sich noch an Professor Pater Michael Ratsko aus dem Mutterhause in Po-

¹⁾ Reise in die Karpathen mit vorzüglicher Rücksicht auf das Tatra-Gebirge von Christian Genersich, herausgegeben von Samuel Bredetzky, Wien und Triest 1807. S. 147.

²⁾ Sydow, die Central-Karpathen. S. 156.

dolin, wo seit 1642 ein Gymnasium erhalten wurde und der jugendliche Franz von Szepesházy, Advokat in Béla.

Man übereilte sich nicht mit dem Aufbruch aus der Stadt Szepes-Béla. Wiewohl auch der Morgen mit seiner feierlichen Stille, seinem Morgengrauen und Sonnenaufgang und seinem Vogelgesang mit der erwachenden Natur seine hohen Reize hat, verliessen unsere, ich möchte sagen Sonntags-Touristen, erst nach dem Morgengottesdienst die Stadt, sich nach dem Sprichwort richtend: zuerst Gottes- dann Herrendienst. Für Proviant musste bei der unwirthlichen Gegend auch gesorgt werden. Es wurden mitgenommen eine Flasche mit Milch und eine andere mit Kaffee gefüllt. Ein gebratener Kapaun machte auch die Tour mit in Gesellschaft von 3 Pfund gebratenen Rindfleisches. Die Lebensmittel wurden noch ergänzt durch ein Brod und eine Pint Wein, über deren Grösse keine nähere Angaben gemacht wurden.

Der Weg wurde nicht über *Scharpanecz* in gerader Richtung von Béla eingeschlagen, da es damals noch lange kein Höhlenhain gab und das Fahren dahin beschwerlich war, sondern der besseren Landstrasse wegen über Tótfalu und Landok. Genug rasch brachte sie, in Ermangelung einer Kutsche, die damals noch zu den Seltenheiten gehörte, ihr einfaches Fahrwerk über *Kotlin*, die Katze hinweg nach *Zsdjár*, wo sie um 11 Uhr Vormittag wohl behalten anlangten.

Da die Gasthäuser damals noch primitiv waren, kehrten sie bei dem Pfarrer Johannes *Batuch* ein, der zwar durch die unerwarteten Gäste etwas überrascht war, aber bei gefüllter Speisekammer, kultivirtem Weinkeller und ausgiebigem Geflügelhofe in einer Landgemeinde, sich leicht zu helfen wusste.

Bei gutem Mittagsmahl, in heiterer Laune, wo zu der damals überall gute und billige Naturwein viel beitrug, verflossen rasch die Stunden. Um zwei Uhr wurde *Zsdjár* und die Pfarre (904 M. hoch) verlassen und dem *Priszlop* zugesteuert, (1072 M.) In ganz praktischer Weise nahm sich die Gesellschaft von der Bélaer Seite des Ortes einen Waldhajduk mit, der ihnen als Führer, Träger und Cicerone in der unbekanntenen Hochgebirgsgegend dienen sollte, da damals an eigentliche Karpathenführer von keiner Seite gedacht wurde.

Am *Priszlop* selbst wurde Halt gemacht, bot sich doch hier den Naturfreunden eine hochinteressante Hochgebirgsscenerie dar. Gegen Norden erhob sich die Ber-

geshöhe von Zsdjár wie ein Schachbrett in verschiedene Vierecke eingetheilt, die die Kulturen von Saatzfeldern und grünen Wiesen repräsentiren und in deren Mitte einzelne hölzerne Blockhäuser und Häusergruppen wie kleine Nester auf Berg und Thal stundenweit sich hinziehen.

Beim Anblick der weiten Erntefelder meinte Pater Glycerino, sich vorherrschend an seine Sache erinnernd: »wie ist es möglich bei solchen Ausdehnungen, dass der Zehnter überall hinkomme und den Zehent markire?«

Die Antwort blieb man schuldig, denn auf der entgegengesetzten Seite gegen Süden fesselte das Hochgebirge die volle Aufmerksamkeit der Anwesenden. Im vollen Gegensatze zu den Kulturen von Zsdjár, erhoben sich hier die nackten, öden oben schneedurchfurchten, unten von grünen Fichten umsäumten Felsen des *Thörichten-Gern*, der *Stara*, *Nove* und *Muran* in einer durchschnittlichen Höhe von über 2000 M. über der Meeresfläche.

Nach minutenlangen Sinnen, Staunen und Bewundern, bewegte sich endlich das Fahrwerk wieder weiter *Podspadi* (910 M.) — und endlich Javorina (998·7 M.) zu.

Javorina hatte damals als Horváth-Palocsay'sches Eisenwerk den Glanzpunkt erreicht. Unter der Direction des Friedrich Fischer wurde ein Stahl erzeugt, der selbst den steierischen übertraf und einen jährlichen Gewinn von etwa 20,000 fl. ermöglichte.

Der Herr Direktor überbot sich in Freundlichkeit, zeigte der Gesellschaft alle Werke und Vorrichtungen, die zum Betriebe erforderlich waren. Besonders Professor Ratsko fand seinen Wohlgefallen an den verschiedenen Stampfwerken, Hochöfen und Frischfeuern, die von russigen Arbeitern bedient wurden.

Die Hämmer pochten in voller Thätigkeit und Kraft, die Funken stoben durch die *Schlotte* leuchtend in die dunkle Abendluft, als die Gesellschaft die freundliche Einladung annehmend, in der Wohnung des genannten Inspectors mit einem Nachtmahl bewirthet und mit einem guten Quartier versorgt wurden.

So war also der erste Tag von Béla bis Javorina glücklich und recht angenehm zurückgelegt worden.

Der nächste Tag (18. Sept.) war wieder schön und freundlich und lud zur Weiterreise ein. Jedoch beeilte man sich auch an diesem Morgen nicht sehr. Erst nachdem um 7 Uhr der Kaffee eingenommen worden war, verliess man Javorina. Die Fahrgelegenheit konnte auch weiter benützt werden. Denn auf der linken Seite der

Bialka, also auf Galiziens Boden, hatte das Land einen Fahrweg herstellen lassen, da 1806 Erzherzog Johann, Baptist, Josef, Anton, der Palatin Ungarns den Fischsee besuchte und auch noch später der österreichische Fürst Franz, die Bischöfe Thomas Gregor Ziegler und Ladislaus Pyrker, wie auch andere hohe Gäste dieselbe Gegend aufsuchten und ihre Naturschönheiten bewunderten.

Kaum beim Fischsee angelangt, wollten sich die Touristen sogleich im Grase niederlassen und die Mundvorräthe verkosten. Doch Szepesházy protestirte dagegen und legte die Packete wieder auf ihren Platz meined: »zuerst die Naturschönheiten geniessen und dann essen und trinken«! Die Gesellschaft sah dies ein und nun erst rings herum blickend staunten sie über den grün und schwarz glänzenden Wasserspiegel des Sees, der mit dunkelgrünem Krumholz eingefasst war, aus dem riesige Granitfelsen mächtig sich emporhoben. »Ja wenn wir nun wüssten, wie die Riesen alle heissen« — meldete sich Pater Filkorn. Der Führer trat hervor und bot sich an, die Namen zu nennen und begann also: »Hier rechts erhebt sich der *Mönch*.« »Was Mönch« entgegneten die Patres, »Sie werden hier Anspielungen auf uns machen.« Der Führer aber entschuldigte sich und erklärte, wie der Fels in der That seit uralten Zeiten diese Benennung führe, da man in ihm einige Aehnlichkeit mit einem Mönchsgewand erblicken will. Beruhigt hörte nun die Gesellschaft weiter an und der Führer setzte weiter fort. »Links vom Mönch erhebt sich die Gemse, ein Fels der mit einer Gemse verglichen werden kann. Alle überragt die Meer- augspitze, neben welcher der Türke mit seinem Turban sichtbar wird. Den Abschluss im Halbkreise bilden die 12 Apostel, die als ebensoviele Spitzen sich gleichförmig an einander reihen.« Von den Spitzen der Felsen gleiteten die Blicke der Staunenden nach den dunklen Thälern, aus denen die lichten Schneefelder hervorgukten.

Den Umfang des Sees gaben sie auf 997, die Länge auf 300, die Breite auf 200 und die Tiefe auf 30 Klaftern an. Der polnische Schriftsteller *Staszic* umging den See 1804 und bestimmte den Umfang mit 8000 Fuss; *Buchholtz* brauchte zu dessen Umgehung noch 6, Genersich nur schon 3 Stunden, da das Krummholz geringer wurde. Jetzt ist der Flächeninhalt des See's grundbücherlich mit 33 Hektaren angegeben, wovon 1744 Hektaren auf Ungarn und die Uebrigen auf Galizien kommen. Die Tiefe des Sees gab der polnische Gelehrte *Zeischner*

mit 61'6, der Bukovinaer Oberförster Klein mit 68'3 Metern an.

Nachdem die Gesellschaft sich satt gesehen hatte, wurden die Mundvorräthe hervorgeholt. Es entstand die Frage, ob sie sich im Grase restauriren sollte, oder unter dem Dache, welches auf 6 Säulen ruhte und unter dem ein Tisch für 30 Personen gerichtet war. In der Erinnerung an die illustren Gäste, die hier weilten entschied man sich für das Dach mit dem Tische. Daneben befand sich auch ein kreuzartiges Monument mit der Inschrift: »Thomas Gregorius Ziegler anno 1824 die 14. Juli.« In einiger Entfernung befand sich auch noch ein Obdach für Pferde und Wagen; lauter Herrlichkeiten, die längst verschwunden sind.

Nachdem der Szepesházy'sche echte Rebensaft seine Wirkung gethan und Körperelasticität und Reiselust wiederkehrte, fasste man den Plan, auch noch dem Meerauge einen Besuch abzustatten. Das Schiffein am Ufer lud zur Ausführung dieser Absicht ein. Es war 4 Klaftern lang und 2 Klaftern breit. Doch die Ruderstangen waren zum Theil gebrochen. Sollte man es wagen? Endlich bestiegen die 5 Personen das gebrechliche Fahrzeug. Alle arbeiteten mit zitternden Herzen in Angst und Schweiß gebadet, denn das Schiffein schwankte und ächtzte ganz bedenklich über der grauenhaften Tiefe von etwa 60 Metern. Endlich wurde das jenseitige Ufer im Jubel erreicht.

Nach kurzer Rast stieg die Gesellschaft dem steilen Rand empor, den sie auf 50 Klaftern hoch schätzten. Sie hielten sich überall an dem Bach, der aus dem Meerauge herunterquillt, da dort noch am meisten krummholzfreie Stellen anzutreffen waren. Das Stolpern war aber dabei gar nicht ausgeschlossen. Geistliche und weltliche liefen abwechselnd Gefahr, die Nasen in unfreiwillige Berührungen mit den Geröllblöcken zu bringen. In der Mitte des Dammes begann es zu regnen und die Patres wollten rasch durch Flucht ihren Rückzug decken. Doch Szepesházy eiferte zum Vorwärts gehen an und das war recht, denn bald schloss der Himmel wieder seine Schleussen und ehe man es sich versah, stand man auch schon im Thalkessel des Meerauges, das 1597'7 M. hoch liegt, während das Ufer des Fischsees mit 1404'6 M. angegeben wird.

Der starre Felsenkessel wirkte überwältigend auf die Beschauer. Kaum ein Moosfädchen bemerkten sie an dem todten Gestein, welches wie mit eisernem Arme das eingepresste Meerauge umschliesst, das nur einen Ab-

Bezug auf die Grenzlinie zwischen Ungarn und Galizien nicht ohne Werth und Bedeutung sind.

Die Mitglieder der Excursion entwarfen eine Karte von der Magura Zipsens, ihren Bergen, Thälern, Flüssen und Ortschaften, genau die Wege angehend, die sie benützten. Soeben wird ein Situationsplan vom Fischsee, dem Meerauge und dem Grat zwischen beiden sammt dem darauf hinabstürzenden Bache entworfen. Unsere touristischen Geographen, oder besser, geographischen Touristen bezeichnen auf Grund eigener Anschauung und zuverlässiger Informationen die drei Quellen der Bialka, die auf dem westlichen Theile des Meerauges entspringend, in ihren Strömungen im Meerauge sich vereinigen, am Damme in den Fischsee herabstürzen und dort in der bemerkbaren Strömung die Grenze bilden, die den grossen Fischsee zwischen Ungarn und Galizien theilet. Ein Fingerzeig, der in Betrachtung der Unbefangenheit und Vertrauenswürdigkeit der handelnden Personen, nicht genug gewürdigt werden kann.

II. Winterliche Touristik.

Die moderne Touristik und eine ihrer Begleitscheinungen, die Gründung zahlreicher Touristenvereine, ist die Folge einer Reihe verschiedenster Ursachen, als deren erste man die Entwicklung eines gesteigerten Naturempfindens bezeichnen kann. Hand in Hand mit dieser Hauptursache geht die Erkenntniss von der hohen hygienischen Bedeutung des Wanderns, und in dritter Linie tritt dann auch die volkswirtschaftliche Bedeutung des Reise- und Wanderverkehrs hinzu. Daneben spielen noch eine Fülle anderer nebensächlicher Motive mit, die wir an dieser Stelle von der Erörterung ausschliessen wollen. Naturempfinden und Wandern bedingen sich gegenseitig, und es ist eine anziehende Aufgabe zu beobachten, wie nach und nach die Freude an der nächsten Umgebung, an den bis dahin übersehenen, unscheinbaren Naturschönheiten sich Bahn bricht und das Verständniss für weniger Packende und darum nur feinfühligem Gemüthern imponirende landschaftlichen Scenerien fortschreitet. Dieser Fortschritt bewegt sich aber, wenn man so sagen darf, nicht allein im Raum, sondern auch in der Zeit. Dem

aufmerksamen Litteraturkundigen entgeht es nicht, wie ganze Perioden die Naturschönheit in ihrer höchsten Potenz nur im zarten Frühling, andere nur im reifen Hochsommer erblicken wollten — die Erkenntniss der winterlichen Naturschönheit ist eigentlich ein Produkt der neuesten Zeit. Wer wollte leugnen, dass das ein Fortschritt ist! Wie der grosse Litteraturhistoriker Wilhelm Scherer männliche und weibliche Epochen in dem Verlauf der deutschen Dichtkunst unterschieden hat, so kann man sagen, dass unsere jetzige Zeit gegenüber der früheren ängstlichen Flucht vor dem Winterschnee und Eis einer männlichen, frischen, darum aber nicht weniger verständnissvollen Auffassung der Natur entgegenggeht. Das Naturgeniessen, das früher auf die eine Hälfte des Jahres beschränkt war, ist jetzt im Begriff eine werthvolle Zeit neu zu erobern, und die erfreulichen Nebenerscheinungen des Wandertriebes, die Stählung des Körpers, die Erfrischung des Geistes kommen dabei mindestens ebenso sehr zu ihrem Recht, wie bei der sommerlichen Touristik, wie ja auch die volkswirtschaftliche Bedeutung des Winterverkehrs, wenn auch nicht in demselben Umfange, so doch jedenfalls intensiver empfunden wird, als der Segen des Sommerverkehrs für ganze Gegenden unseres Vaterlandes.

Wenn man dem Ursprung dieser Bewegung nachforscht, so wird man darauf geführt, dass sich derselbe im engen Anschluss an die Erweckung des Wintersportlebens vollzieht, die erst in Skandinavien, dann in Deutschland stattgefunden hat. Und dass die Wintersportsgeräte, die dabei in Betracht kommen, uralte Verkehrsmittel sind, im Volke seit Jahrhunderten heimisch, wenn auch zeitweilig vergessen, deren Wiedereinführung nur der äusseren Anregung harrete — das giebt die Gewähr, dass es sich dabei nicht um eine künstliche, gewaltsame Entwicklung, sondern um etwas Naturgemässes handelte, das durch geschickte Andeutung und Hinweisung neu belebt, beziehungsweise dort, wo die klimatischen Vorbedingungen die gleichen waren, neu eingeführt werden musste. Der Schneeschuh hat — wie nordische Aerzte und Publizisten bezeugen — für die Regenerirung des Volkslebens und der Volkskraft in Skandinavien nicht genug zu schätzende Dienste geleistet — der Rennwolf, ein in Schweden von altersher gebräuchliches Verkehrsmittel, ist im Begriff, ihm an die Seite zu treten. Und da mit der Einführung der Schneeschuhe in Deutschland einem wirklichen Bedürfnissen genügt worden ist, so war es geboten, dem

Rennwolf ebenfalls in unseren Breiten zu seinem Recht zu verhelfen.

Man kann einwerfen, ob es nicht ein Fehler ist, zwei gewissermassen konkurrierende Geräte gleichzeitig zur Einführung zu bringen und damit eine Verwirrung oder Zersplitterung in die Entwicklung des winterlichen Naturgenusses hineinzutragen. Dem Einwurf ist leicht zu begegnen. Der Rennwolf hat eine Reihe von Eigenschaften, die ihn einerseits als werthvolle Ergänzung des



Fig. 1. Transport des zerlegbaren Rennwolfs durch die Strasse.
(Nach einer photographischen Aufnahme)

Schneeschuh wie auch des Schlittschuhes erscheinen lassen, andererseits ihn aber in hervorragendem Maasse qualifiziren, als das spezifische Touristengerät des Winters zu gelten. Während der Schneeschuh auf unbefahrenen Strassen, auf Wiesen und thunlichst jungfräulichem Schnee seine eigentliche Bahn findet, sind das Terrain des Rennwolfes schneebedeckte und befahrene Chausseen,

kenntnisse voraus. Es wäre aber verfehlt, wollte man glauben, dass das Rennwolffahren sich deshalb nicht sportsmässig betreiben liesse, schon die grosse Geschwindigkeit — bis zu 20 km. in der Stunde — welche sich mit dem Rennwolf erreichen lässt, beweist, dass auch diese Kunst verschiedene Grade der Ausbildung ermöglicht. Andererseits ist der Rennwolf für Personen jeden Alters, Geschlechts und Körperkonstitution geeignet, und da eine Gefahr mit der Benutzung durchaus nicht verbunden —



Fig. 3. Rennwolffahrerin auf der Tour.
(Nach einer photographischen Aufnahme.)

selbst das Einbrechen auf dünnem und schadhaftem Eise ist durch die $2-2\frac{1}{2}$ m. langen Kufen so gut wie ausgeschlossen — so ist dem Rennwolf als winterliches Verkehrsgeräth für Herren und Damen eine grosse Zukunft sicher. Besonders die Damen werden sich mit diesem Schlitten rasch befreunden, denn zu den geschilderten Eigenschaften tritt noch die hinzu, dass mit der Ausübung

des Rennwolfsports auch nicht ein Schatten von Unweiblichkeit verbunden ist. Der gesellige Moment wird also auf Wintertouren mit Hülfe des Rennwolfes die ihm gebührende Berücksichtigung erfahren können. Alles in allem vereint der Sport die Reize einer Schlittenfahrt mit dem Vorzug grosser Geschwindigkeit, und kann als eine ungemein zuträgliche Leibesübung betrachtet werden. Die Redaktion des „Tourist“ in Berlin W., Köthenerstr. 26, welche das Schneehuhlaufen und das Rennwolffahren in Deutschland eingeführt hat, widmet dem schönen Sport in der von ihr herausgegebenen Zeitschrift „Wintersport“ einen anregenden Artikel, der uns die vorstehenden Ausführungen eingegeben hat. Wir erfahren daselbst auch, dass an dem aus Schweden übernommenen Schlitten einige sehr wesentliche Verbesserungen angebracht sind, die einerseits auf Erreichung einer grösseren Geschwindigkeit, andererseits auf eine leichtere Transportfähigkeit hinzielen. Der Herausgeber der Zeitschrift, Max Schneider, hat sich einen zerlegbaren Rennwolf patentiren lassen, der mit wenigen Handgriffen in seine Bestandtheile zerlegt und wiederum zusammengesetzt werden kann. Die beigefügten Abbildungen, aus denen ersichtlich wird, dass der Rennwolf im zerlegten Zustande sich mühelos über die Strasse tragen, mit ins Eisenbahncoupé, in die Strassenbahn mitnehmen lässt, mögen gleichzeitig als Illustrationsproben des „Wintersports“ dienen. Mit der Erfindung dieses zerlegbaren Rennwolfes ist das Geräth erst zu der Vollendung gebracht, die demselben eine allseitige Verwendbarkeit sichert. Wer sich über den Sport selbst, über die Konstruktion des Schlittens usw. näher informiren will, der wende sich an die Redaction des „Tourist“ Berlin W. 9, die jede Auskunft gern ertheilen wird. Wir zweifeln nicht, dass zahlreiche Touristenvereine das Rennwolffahren in ihr Winterprogramm aufnehmen werden und sind überzeugt, dass das winterliche Vereinsleben dadurch ganz neue Impulse erlangen wird.

III. Jahrbuch des galizischen Tatra-Vereins für 1894.

Der *amtliche Theil* dieses Jahrbuches bezieht sich auf die Zeit vom Februar 1893 bis Februar 1894.

An Stelle des verstorbenen Grafen W. Kozicbrodzki wurde Graf Stefan Zamoyski zum Präses erwählt.

Der Um- und Zubau des „Tátrahofes“ in Zakopane wurde vollendet und die Einrichtung der Schutzhäuser am Fischsee und in der Rostoka ergänzt. Der Anlage neuer und der Erhaltung alter Steige wurde viel Arbeit gewidmet; u. A. neugebaut ein Fussweg durchs Jaworzynkathal auf die Hola-Królowa; durch das ganze Rostokathal der Steig theils verbessert, theils neugebaut; am Abhange vom Meerauge nach dem Wilderer-Pass Klammern angebracht und hinderliche Felsen gesprengt.

Um die Aufmerksamkeit auch ausserhalb Galiziens auf Zakopane zu richten, gab der Verein heraus die Brochüre des Dr. Poniklo: „Zakopane in der polnischen Tátra in Galizien als klimatische Höhenstation.“

Im Juli 1893 konstituirte sich die neue Sektion „Pieninen“.

Die vom Verein begründete Holzgewerbeschule in Zakopane hatte 16 Lehrer und 108 Schüler, von Letzteren auch 2 aus Ungarn.

Die Unterstützungen derselben betragen 7324 fl.; davon gaben der galizische Landesausschuss 2945 fl. und 26 Kreis-Vertretungen 2566 fl.

Zakopane zählte 3156 Besucher, davon 98 Personen vom 1/10. bis 31/12. 1893.

Die Direktion der österreichischen Staatsbahnen gab dem Verein eine Subvention von 250 fl.

Die Kassa schloss pro 1893 mit 657 fl. plus. Die Mitgliederanzahl betrug 1886.

Die Einnahmen des Jahres 1893 betragen 14635 fl., darunter 4000 fl. Anleihe und 400 fl. Unterstützung vom galizischen Landtage. Die Einnahmen von den Schutzhäusern betragen 805 fl.; von Unterhaltungen 767 fl. und von Vermietungen der Räumlichkeiten des Tátrahofes circa 2300 fl. Die Ausgabe pro 1893 betrug 13977 fl.; darunter Darlehnsrückzahlung 1485 fl., für Landankäufe in der Tátra 424 fl., Kasino (Tátrahof) Zu- und Umbau 5260 fl.; Arbeiten in der Tátra ca 1700 fl.; Publikationen 1560 fl. und ordentliche Unterhaltungskosten des Tátrahofes in Zakopane 1104 fl. Das Präliminare für 1894 beträgt in Einnahme und Ausgabe 11123 fl.

Die Sektion „Czernahora“ in Kolomea hat den Bau des Czernahorahofes in Zabie vollendet. Auch sie widmet ihre Aufmerksamkeit der Entwicklung der Holz-Hausindustrie durch Gründung einer Schule in Zabie. Sehr günstig ist, dass das Gebiet der Sektion durch die neue Bahn Stanislaw-Worowienka-Körösmező aufgeschlossen wird.

Im *nichtamtlichen* Theil ist besonders interessant eine Darstellung der Thätigkeit des Vereins im 2-ten Decennium seines Bestehens (1884—1893), verfasst von dem verdienstvollen Vereinssekretär, Prof. Leopold Świerz. Bei Aufzählung der *Schutzhausbauten* wird besonders das am Fischsee (25 Zimmer) hervorgehoben und mitgetheilt, dass Graf W. Zamoyski, der Besitzer von Zakopane, im Koscielisker Thal ein bequemes Einkehrhaus erbaut hat. Zahlreich sind die *Steiganlagen*, darunter der aus dem Rostokathal nach dem Gladkijoch, bis zur Prihyba und der oberhalb des Fischsees hinter dem Mönch herum durch das Chalubinski Thor, ferner der vom Liliowepass über die Walentkowa zum Wege nach der Prihyba und endlich der vom Schwarzen See im Suchawodathal nach dem Sattel zwischen dem Grossen und Kleinen Koscielec.

Hauptsächlich auf Landeskosten sind von der *Fahrstrasse* Zakopane—Jaszczurowka—Lysa (im Bialkathal) bis Ende 1893 vollständig fertiggestellt $2\frac{1}{2}$ Kilometer und auf weiteren $2\frac{1}{2}$ Kilometern die Erdarbeiten beendet. Bis jetzt kostet dieser Bau ungefähr 15000 fl. und es ist sichere Hoffnung, dass er im Jahre 1895 vollendet wird.

Die Erforschung der Höhlen in der Nähe von Zakopane ergab nach von Prof. *Dr. Szajnocha* begutachteten Funden, dass früherer Zeit das *Elennthier* in der Tatra vorkam.

Der Verein ist in ideellem Antheil $\frac{1}{6}$ -tel *Mitbesitzer* von 1457 Joch am Fischsee, zu $\frac{1}{10}$ -tel von ca. 1385 Joch um die Gansienicowy-Seen und zu $\frac{1}{24}$ -tel von ca. 60 Joch am Woloszyn und in der Rostoka. Davon sind ca 1274 Joch Unland (Felsen) und Seen.

In dem bezeichneten Decennium betragen Einnahmen und Ausgaben des Vereins je 100,000 fl. insgesamt. Ungefähr 44,000 fl. *Einnahme* wurde durch die Einschreibgebühr (à 1 fl.) und Jahresbeiträge (à 3 fl.) aufgebracht; auf dem Anleihewege gingen ca 18000 fl. ein, die Schutzhäuser brachten ca 4500 fl.; Kasino-Unterhaltungen ca 7400 fl., Vermietungen ca 6300 fl., Bibliothek, Kegelbahnen etc. ca 3900 fl. ein. Die *Hauptausgaben* dagegen waren: für Schutzhäuser ca 11,800 fl.; Wege ca 4800 fl.; Zubau des Kasinos ca 9100 fl.; Instandhaltung des Kasinos ca 12,600 fl.; Kasinokauf ca 6500 fl.; Amortisation der Anlehen ca 8200 fl.; Unterstützung der Holzgewerbeschule ca 4300 fl.; Publicationen des Vereins ca 13,400 fl.; Verwaltungskosten ca 11,100 fl.; Landankauf in der Tatra ca 2600 fl.

richtige slavische Jelz (»Salz«) Blösse (Solnisko) läge wo anders, wörtlich: »Wie ich bereits viele Male erwähnt habe, ist dies ein Beweis, dass die deutschen Benennungen aufgedrungen sind, und zwar ohne alle Ortskenntniss, denn sie sind ganz widersinnig.«

Auf Seite 39 Anmerkung 2, Pokrywnik, welche Benennung zwar den deutschen Namen »Nesselblösse« und »Nesselgrat« entspreche, aber Letztere lägen viel zu sehr entfernt. Vom Pokrywnik heisst es: »Von Neuem muss erinnert werden an die zahlreichen Beispiele bei anderen Namen in der Belaer Tatra, welche beweisen, dass die Deutschen diese Namen völlig aufgedrungen haben, ohne Ortskenntniss« und dergleichen mehr an anderen Stellen.

Der deutsche Name »Kupferschächten-Thal«, oder »Kupferschächte« darf auch nur von der slavischen Bezeichnung »Kopa«, der Kuppe am Sattel, herkommen, nicht von Kupfer, denn danach sei dort nicht gegraben worden, auch kommt Kupfererz dort nicht vor.

Letzteres steht nicht. Das Gegentheil bezeugen mehrere ältere Autoren.¹⁾

Weiter meint er, dass die erste Silbe des deutschen Namens »Liebseifen« mit grosser Wahrscheinlichkeit die slavische Wurzel »lib« »lub« »ljub«=luby in sich berage. Ganz gewiss dass sowohl »lieb« als »lub« eine gemeinsame indogermanische Sprachwurzel haben. Ob aber »lieb« oder »lub« das Erstgeburtsrecht hat, dürfte jetzt schwer zu entscheiden sein.

Auf Seite 44 (Anmerkung 1) erklärt der Autor den deutschen Namen »Höhlenhain« und den ungarischen »Barlangliget« als von den deutschen Zipsern ersonnen.

Natürlich ist er ersonnen! Aber gewöhnlich steht den Besitzern von Grund und Boden das Recht zu, vorher unbenannten Oertlichkeiten ihres Besitzes einen Namen ihrer Wahl zu geben. Dieses Rechtes bedienen sich auch unsere Nachbarn, ja dehnen dasselbe — und das ist bereits Vergewaltigung — sogar auf ungarisches Gebiet aus, denn für unsere Tatra werden konsequent polnische Schreibweise und polnische Namen angewendet.

Hieraus erklären sich die stellenweise vorkommenden politischen, um nicht zu sagen chauvinistischen Exkurse, die ohne Schaden hätten fortbleiben können. Seite 31 führt der Verfasser in der Anmerkung an, die Hinteren Kupferschächte würden auch »Polnische Kupferschächte«

¹⁾ Siehe Jahrbuch des U. K. V. 1879 pag. 303 u. 306.

genannt und setzt dazu: »Den Namen »Polnische Kupferschächte« muss man pflegen (d. h. dessen Gebrauch fördern) denn er ist ein lebendiger Beweis für die polnischen Grenzen aus früheren Zeiten«.

Seite 33 und 34 sagt er vom Sattel (Kopapass): »Dieser seit sehr lange bekannte Uebergang von einer Seite der Tatra auf die andere heisst »Polnischer Pfad« und diesen Namen habe ich in alten Grenzbeschreibungen auch gefunden. In ihm ist zurückgeblieben eine Spur davon, dass die polnischen Grenzen bis hierher reichten«. Ein solcher Steg kann aber auch nur deshalb »polnischer« heissen, weil er nach Polen führt. Analogon hiezu der »Polnische Kamm«.

Das neueste, was Herr Dr. Eljasz-Radzikowski auf dem Gebiet der Nomenklatur entdeckt hat, ist, dass Schmek's eigentlich und richtig Smokowiec heisst.¹ Er nennt es wiederholt so in dem Aufsatz über die Bélaer Kalkalpen; und in der von Professor Korzistka behandelnden Arbeit sagt er in Anmerkung auf Seite 116 wörtlich: »Smokowiec ist der *eigentliche* Name von Schmek's, welches Wort nur durch Verdrehung (aus Smokowiec) seitens der Zipser Schwaben² entstanden ist. So nennen auch allgemein die Slovaken diese Oertlichkeit und dieser Name muss bei uns Wurzel fassen, denn er ist der *ursprüngliche*«. Ein Beweis dafür, dass Schmek's aus Smokowiec verdreht worden und dass letzterer Name der ursprüngliche ist, wird aber nirgends beigebracht. Beides sind also lediglich beweislose Behauptungen.

Dies Verfahren, derartige Behauptungen als unzweifelhafte Thatsachen hinzustellen, ist aber sehr charakteristisch.

Verfasser geht von der bereits oben erwähnten Anschauung aus, als ob in der Tatra blos slavische Namen Berechtigung hätten, und meint, in vorgeführter Art auch bewiesen zu haben, was er eben zu beweisen wünscht.

Wunsch und Ziel der Wissenschaft soll aber nur die Wahrheit sein, gleichgültig ob das Endresultat den persönlichen Wünschen oder Zielen entspricht. Mit Hypothesen bisweilen nur auf Angaben von Hirten aus fremden Orten gegründet, und danach gemachten Konjekturen ist da aber nichts gefördert. Nur wissenschaftliche Forschung und *Vergleichung* in Bezug auf Beschaffenheit und Lage

¹ Smokowiec = etwa Drachenhöhle, Drachenloch von Smok, der Drache.

² Sic! Statt Sachsen, oder als polnischer verächtlicher Ausdruck für Deutsche gebraucht.

der Oertlichkeit, Benützung historischer und schriftstellerischer Quellen, philologische Untersuchung und gleichzeitige Befragung der slavischen *und* deutschen Bewohner und Besitzer vermag die wahre Nomenklatur festzustellen.

Auf Grund dessen denken wir nicht daran, unsererseits Orte in der galizischen Tatra etwa deutsch oder ungarisch zu taufen und dann diese Namen für die allein richtigen zu erklären, ja es liegt uns der Chauvinismus derart fern, dass wir die ursprünglichen slavischen Benennungen für in Ungarn gelegene Punkte, z. B. Krivan, Kopa, Kratka, Osterva, Tupa, Končysta, Havran u. s. w. gar nicht auszumerzen gedenken.

Aus eben demselben Grunde können wir andererseits jene Kritik nicht als berechtigt anerkennen, welche die von ungarischen Staatsbürgern für in Ungarn gelegene und diesen gehörige Oertlichkeiten gebrauchten deutschen, oder ungarischen Benennungen für irrig, verdreht, und falsch erklärt.

Die dem Artikel über die Bélaer Kalkalpen beigegebene *Karte* ist leider ziemlich undeutlich gerathen, dagegen sind ausgezeichnet die dem Jahrbuch beigegebenen *Heliogravuren*: Aussicht vom Krzyzne, Swinica, Schwarzer-See, Zabramka-Thal und Pisana im Koscielisker-Thal. Den Schluss des Heftes bilden die Resultate der auf Veranlassung des Vereins vorgenommenen *meteorologischen Beobachtungen* pro 93 von 18 Stationen.

Im Uebrigen wünschen wir wie bisher mit unsrem Nachbarverein in den besten Beziehungen zu sein und zu verbleiben und freuen uns aufrichtig seines Gedeihens und seiner grossen Fortschritte. P.

IV. Der Deutsche u. Oesterreichische Alpenverein.

Im Jahre 1894 betragen dessen *Einnahmen*: Mitgliederbeiträge: 192,978 Mk., Zinsen; 1241'58 Mk., Erlös aus Vereinsschriften 1754'64 Mk., Erlös aus Vereinszeichen: 1267'60 Mk., Verschiedene Einnahmen: 1089'33 Mk., Anzeigen: 14,850'05 Mk., Postgebühr-Vergütung: 14,570'07 Mk., Vortrag vom Vorjahre: 22,522'91 Mk., *Zusammen*: 250,274'28 Mk. *Die Ausgaben*: Vereinsschriften (Zeitschrift, Mittheilungen, Karten, Rückkauf): 134,287'13 Mk., Weg- und Hüttenbau; 51,937'19 Mk., Verwaltung: 21,336'88 Mk., Führerwesen: 15,413'71 Mk., Meteorologie: 2263'20 Mk., Aufforstung: 300 Mk., Wissenschaftliche Unternehmungen: 4434'25 Mk., Studentenherbergen 666'45 Mk., Christ-

bescherung: 65'60 Mk., Ausstellung in Wien: 800 Mk., Panoramen und Karten: 2264'14 Mk., Unterstützungen: 456'06 Mk., Diverse: 670 Mk., Fünfundzwanzigjährige Jubiläumsfeier in München 6000 Mk., Erübrigung: 9379'67 Mk., Zusammen: 250,274'28 Mk.

Das Vermögen betrug: Eiserne Betriebsfond: 20,000 Mk., Vortrag für 1895—96: 18,293'33 Mk., Einrichtung: 814 Mk., Zusammen: 39107'33 Mk.

Die Mitgliederzahl betrug am 9. August 1894, in 214 Sektionen 31,358, wovon auf Deutschland 21,262, auf Oesterreich 10,096 Mitglieder entfielen. Der Zuwachs seit 1893 betrug an Sektionen 14, an Mitgliedern: 2072.

An Bauten wurden neu dem Verkehr übergeben 10 Schutzhäuser und eins in Besitz übernommen, für Wegbauten wurden 4700 Mk. ausgegeben.

Seit seinem 25jährigen Bestande hat dieser Verein ausser 11 offenen Unterstandshütten 136 wohleingerichtete Schutzhütten erbaut und dafür 881,624'64 Mk. verausgabt; die Wegbauten kosteten 486,788'88 Mk., die gesamteten Bauten demnach: 1.368,413'52 Mk. Der 25jährige Gesamtbesuch betrug bei den Schutzhütten laut Einzeichnung: 281,975 Personen. bei den offenen Unterstandshütten laut Schätzung über 52,000 Personen.

Führerkurse wurden 3 abgehalten mit 95 Theilnehmern. Zum Andenken der 25jährigen Jubelfeier wurde eine Führerunterstützungs- und Versorgungskassa geschaffen, zu welcher die Führer keine Einzahlungen zu leisten haben, und aus welcher Wittwen- und Waisenrenten, Alters- und Invalidenrenten, Krankheitsentschädigungen und Führerunterstützungen bestritten werden.

Der heurige Stand der diesem Verein unterstehenden Führer beträgt 1100 Mk. Die bisherige Gesamtausgaben für Führer seit 1869 beträgt 130.000 Mk. Studentenerbergen gab es im verflorenen Jahre 495 in 384 Orten. Die wissenschaftliche Durchforschung des Alpengebirges betraf auch in diesem Jahre die Gletscher- und Seenvermessungen, die Untersuchungen der Muhren im Brennergebiete, die Förderung meteorologischer Beobachtungen, die kartographische Aufnahme der Oetzthaler Alpen u. s. w.

Von den Vereinschriften waren die »Mittheilungen« in Grossquart 300 Seiten stark und enthielten 51 Aufsätze, eine grosse Menge touristischer Mittheilungen aus 25 Alpengruppen in Deutschland u. Oesterreich und 14 fremden Gebirgsgebieten; Verschiedenes über Weg- u. Hüttenbau,

Führerwesen, Verkehrswesen, Ausrüstung und Verproviantierung, Unglücksfälle, Personalmeldungen, wissenschaftliche Mittheilungen und Allerlei; brachten Notizen über Literatur, Kartographie und Kunst; endlich Angelegenheiten des eigenen und anderer Vereine.

Die Zeitschrift, Jahrgang 1894. (Band XXV.) diente zugleich als Festschrift zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines, und bringt demnach einen überaus interessanten Inhalt mit äusserst werthvollen Beilagen und Textillustrationen. Der Text behandelt: 1. die wissenschaftliche Erforschung der Ostalpen seit Gründung des Vereines, 2. die Entwicklungsgeschichte des Alpinismus u. der alpinen Technik in den deutschen u. österreichischen Alpen, 3. die Geschichte des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereines, die Vereinsschriften, die Weg- und Hüttenbauten und das Führerwesen betreffend. Endlich folgen in 8 Anlagen Ausweise über den Zentralausschuss, die Generalversammlungen, die Sektionen und den Mitgliederstand, die Einnahmen und Ausgaben der Zentrale und der Sektionen über den Besuch der Schutzhütten des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereines u. Geschichtliche Notizen über die Sektionen des Vereines. Aus diesen Ausweisen sieht man, dass in den 25 Jahren des Vereinsbestandes die Zentrale eingenommen hat 2.090,632 Mk. ausgegeben: 2.030,550 Mk.; der Ueberschuss von 60.082 Mk. bildet das Vereinsvermögen enthaltend den Eisernen Betriebsfond von 20.000, den Vortrag pro 1894 u. 1895 mit 31,436½ Mk. und die noch nicht behobenen Subventionen von 8,645½ Mk. Von den Ausgaben der Zentrale entfielen auf die Publikationen 1.190,510 Mk., auf Weg- und Hüttenbauten 473,871 Mk. Von Seiten der Sektionen wurden auf Weg- und Hüttenbauten verwendet 894,542½ Mk., im Ganzen also: 1.368,413½ Mk., wovon auf Hüttenbauten 881,625 Mk. entfallen. Die Beilagen der Zeitschrift bringen 44 prachtvolle Ansichten von Schutzhütten sammt der Gebirgs Umgebung, die 85 Textillustrationen bringen 20 Porträts der berühmtesten Vereinsmitglieder, 45 Schutzhäuser u. Hütten und 20 diverse Landschafts u. Lokalbilder. Kurz, die letzte Zeitschrift entrollt uns ein Bild des gesammten Vereinslebens und Vereinsthätigkeit, die uns mit der grössten Bewunderung und Anerkennung gegenüber diesem grössten aller Gebirgsvereine erfüllen müssen. — Publiziert wurden ausserdem: Die Erschliessung der Ostalpen (Ausg. 68,513 Mk., Einn. 71.707 Mk.), 3 Bände,

sowie: Handbuch der Verwaltung und Verfassung des deutsch. u. oesterr. Alpenvereins.

Die Generalversammlung, zugleich 25jährige Jubelfeier wurde in München vom 8—11 August mit seltener Pracht, Theilnahme und Begeisterung gefeiert. F. D.

V. Oesterreichischer Touristen-Club.

Dieser bedeutende Verein hatte im abgelaufenen Jahre (1894) 8339 *Mitglieder*, hievon in der Centrale 4775 und 3564 in den Sektionen: das *Kassa-Revierement* betrug: 80,456 fl. 2 kr., wovon an Mitgliedertaxen 22,095 fl., (Saldo-Vortrag an verschiedenen Fonds und im Baaren zusammen: 7839 fl. 23 kr.) Das Gewinn- und Verlustkonto weist 32,354 fl. 44 kr. und das Bilanzkonto 22,186 fl. 85 kr. auf.

Auch im verflossenen Jahre wurden zahlreiche Ausflüge und Vorträge arrangirt und auf allen praktischen Gebieten des Alpinismus die regste Thätigkeit entfaltet.

Die »Oesterreichische Touristen-Zeitung«, welche monatlich zweimal erscheint, brachte eine Reihe interessanter, mit hübschen Abbildungen versehener Artikel und einschlägige Mittheilungen über Alpin-Touristisches, Unglücksfälle, Schutzbauten, Wegangelegenheiten, Verkehrs- und Führerwesen, Literatur, Kartographie, alpine Kunst, dann Vereinsangelegenheiten, Versammlungen, Touren und Reiseberichte u. s. w.

Besondere Zwecken des Vereins dient die »Sektion für Bergführerwesen«, dann die »Sektion für Naturkunde«, die Gesellschaft der »Kunstfreunde« und die behufs Orientirung der Witterungsaussichten erhaltene »Wetterwarte.«

VI. Aggteleker Höhle.

Der Besuch der Baradla ist in erfreulicher Zunahme begriffen und wurde im Jahre 1894 die Höhle von 704 Touristen besucht.

Hievon entfallen 71 auf Budapest, 615 auf das übrige Ungarn, 7 auf Oesterreich, 2 auf Deutschland, 2 auf Russland (Riga) 2 auf Rumänien, 3 auf Amerika (Newyork) und 1 auf Asien (Kioto, Japan).

Im Mai wurde die Höhle von 42, im Juni von 58,

den Praktiker, den Mann, der mit Leib und Seele bei der Sache ist.

Sehr übersichtlich ist die Zusammenstellung der Höhlenbildungstheorien, welche mit Immanuel Kant's Ansicht (Physische Geographie 1780–1790) beginnt und in chronologischer Reihenfolge die einzelnen Hypothesen anführend, mit Siegmeth's Darstellung des Bildungsprozesses der Aggteleker Höhle schliesst.

Der Verfasser theilt die Höhlen in ursprüngliche Höhlen und in künstliche Höhlen.

Im Anhange werden die Eishöhlen, Sagenhöhlen, Höhlenfunde behandelt und werthvolle praktische Winke für Höhlenforscher gegeben.

Die reichhaltigen Illustrationen (155 im Text, 3 Karten und 3 Pläne) verdienen alles Lob und hebe ich besonders die schematischen Darstellungen der einzelnen Bildungsformen hervor.

Sehr gern hätte ich es gesehen, wenn der Verfasser die Eishöhlen etwas ausführlicher behandelt und der Dobsinaer Eishöhle, wohl ein Unicum, einen entsprechenden Raum im Buche gewährt hätte.

Von unseren ungarischen Höhlen wird nur die Aggteleker Höhle etwas ausführlicher behandelt. Das Buch, dessen Preis (geheftet 5 fl.) ein äusserst mässiger genannt werden muss, kann allen Freunden der Höhlenkunde und allen Forschern bestens empfohlen werden.

VIII.

E. A. Martel, Les Abimes les caux souterraines, les cavernes, les sources, la spéléologie Paris 1894.

(Die Abgründe, die unterirdischen Wasserläufe, Höhlen, Quellen; die Höhlenkunde).

Fast gleichzeitig mit Franz Kraus Höhlenkunde ist obiges französisches in einem stattlichen Quartbände erschienen.

In 35 Kapiteln wird uns auch hier das Wissenswertheste aus dem Gebiete der Spelaeologie vorgeführt, wobei der Verfasser in erster Linie die französischen Höhlen vor Augen hat, jedoch auch der Aggteleker Höhle gedenkt. Dem Buche sind eine grosse Anzahl Illustrationen, Karten und Höhlenpläne beigegeben und ist besonders der schöne, leicht leserliche Druck hervorzuheben.

Sehr interessirt hat mich die Darstellung des 163 Meter tiefen Schlundes »Aveu de Jean Nouveau« und »Aveu de la Rouveyrette« wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem Csengő-Lyuk am Pelsóczer Plateau, das »Avenue de combelougue au de Marlavogue« erinnert hingegen lebhaft an die Jászóer Höhle.

Als besonders gelungen müssen die heliographischen Abbildungen bezeichnet werden und unter ihnen an erster Stelle die Darstellung des Minarets in der Dargilan-Höhle, eins der wenigen Tropfsteingebilde, das unserem astronomischen Thurm in der Aggteleker Höhle zur Seite gestellt zu werden verdient.

Fachleuten wird das Buch viel Aufklärung bieten und Vergnügen bereiten.

Karl Siegmeth.

IX. Die Hohe Tatra.*

Die zweite Auflage dieses Führers kennzeichnet eine sorgfältige Durchsicht und Berichtigung des ersten und bringt demzufolge die bereits 1891 an dieser Stelle betonten Vorzüge noch mehr zur Geltung; ausserdem enthält sie noch einige neue Touren und Ausflüge nach den interessanten Orten des Hernádthales.

Diese Beigabe halten wir deshalb für wertvoll, weil hiedurch den Touristen, falls in der Tatra ungünstige Witterung eintritt, die Ausnützung seiner Zeit im Mittelgebirge ermöglicht wird. Hiebei können wir den Wunsch nicht unterdrücken, es möge bei der nächsten Auflage diesem Theile etwas mehr Raum gegönnt werden.

Neben einigen Verstössen gegen die ungarische Rechtsschreibung haben wir zwei grössere Irrthümer zu berichtigen. Der Lapis refugii liegt südlich von Kapsdorf und nicht von Marksdorf; das Leutschauer und Branyiszskó-Gebirge erscheint von der Schlagendorfer Spitze südöstlich und nicht im Westen.

Noch können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, dass uns die Ansicht der Tatra durchaus nicht gefallen will.

Im Uebrigen aber sei das Buch, weil alle möglichen Fragen beantwortend und nach allen Richtungen Aufschluss gebend, den Touristen, namentlich denen aus Deutschland auf das Beste empfohlen.

R.

* *Die Hohe Tatra. Praktischer Führer, neu bearbeitet von Dr. Otto. Zweite Auflage, Berlin 1895. Verlag von Albert Goldschmidt. 2 Mk. 50 Pf.*

X. Die Neuvermessung der Hohen Tátra.

Im Jahre 1876 wurde die Tátra von den Offizieren des k. u. k. Militär-Geographischen Institutes zuletzt vermessen. Dieser Aufnahme (1:25,000) haften zufolge der grossen Schwierigkeiten, die sich den Mappeuren in diesem wilden Hochgebirge damals entgegenstellten, manche und zwar nicht unwesentliche Mängel an. Ausserdem ist seit *jener* Zeit eine bedeutende Entwicklung bezüglich der Unterkunftsorte und Verkehrsmittel eingetreten; zahlreiche Sommerfrischen und Bäder sind erstanden, ein ganzes Netz von Wegen und Stegen hergestellt worden, die natürlich nicht aufgenommen werden konnten.

Unser Verein wendete sich deshalb an das k. u. k. Kriegsministerium mit der Bitte, dasselbe wolle eine Neuvermessung vornehmen lassen. Mit grosser Freude geben wir den Mitglieder kund, dass unserer Bitte stattgegeben wurde und über Auftrag des genannten Ministeriums das Geographische Institut drei Offiziere hierher entsendet hat.

Die gewiegten Mappeure, die Hauptleute Krátky, Gans und Voitl befinden sich samt dem nöthigen Personal bereits seit Anfang Mai in der Tátra und arbeiten unter Anwendung der neuesten Methoden und besten Instrumenten an der Vermessung.

Indem wir dem Kriegsministerium auch an dieser Stelle unsern verbindlichsten Dank aussprechen, wünschen wir den Herren Offizieren vom Herzen, es möge die Gunst des Himmels über ihnen walten, sie vor Unfällen schützen und ihnen die schwierige Aufgabe möglichst erleitern.

R.

Aurel W. Scherfel.

1835–1895.

Unser Verein hat ein hervorragendes, vielverdientes Mitglied in dem Apotheker und Botaniker Aurel W. Scherfel verloren.

Geboren den 26. April 1835 in Felka (Zipsen), besuchte er die Elementarschule seiner Vaterstadt, dann vier Klassen des Gymnasiums in Rozsnyó und bezog erst 14 Jahre alt die Universität in Wien, wo er von Schrötter und Redtenbacher Chemie und von Fenzl Botanik hörte. Im Jahre 1855 kehrte er als diplomirter Apotheker heim und übernahm zufolge plötzlichen Todes die Apotheke seines Vaters, die er bis zum Jahre 1891 in gewissenhafter und mustergültiger Weise leitete.

Daneben aber beschäftigte er sich eifrig mit Botanik und Chemie; auf ersterem Gebiete war der berühmte Botaniker, Karl Kalchbrenner, sein hiesiger Lehrer.

Gründlich und fleissig, wie der Verblichene war, leitete er in beiden Richtungen Werthvolles.

Die einschlägigen Arbeiten, die sich zu meist auf Analysen von Quellen und die Flora Zipsens beziehen, haben bleibenden Werth und sicherten ihm sogar im Auslande einen geachteten Namen.

Ein begeisterter Freund der Bergwelt, namentlich der Tátra, that er werklhätig mit bei Begründung des U. K. V. (1873), dessen Entwicklung er auf den verschiedensten Gebieten förderte. Seit Entstehen des Vereins war er Mitglied des Ausschusses, wo sein bedachtes und gelassenes Auftreten öfters den Ausschlag gab; als Mitglied der Redaktion veröffentlichte er in unsern Jahrbüchern mehrere wissenschaftliche Abhandlungen, darunter die gediegenen, ein langes Studium erfordernden: »Beiträge zur Kenntniss der subalpinen und alpinen Flora der Zipser Tátra«, durch welche Arbeit er sich als der gewiegtste Kenner dieses Florengebietes erwies.

Auch als Mitglied des Museumkomités nahm er regen Antheil an der Gründung eines Vereinsmuseums bis 1882, in welchem Jahre der Beschluss gefasst wurde, dieses Kulturinstitut in Poprád zu erbauen. Der Verstorbene, welcher überaus warm für seine Vaterstadt eingetreten

war, stellte sich nun etwas kühler dem Verein gegenüber und gründete unter Mitwirkung von Felka daselbst das Tátramuseum, nichts destoweniger blieb er der Vertreter unseres Vereins in seiner Vaterstadt bis an seinen Todestag (1895, 24. April).

Ein hochgebildeter, auch dem Idealen zugewandter Mann war er ein treuer Förderer aller kulturellen Bestrebungen in Zipsen und besonders in seiner Vaterstadt, welcher er behufs Gründung eines Kindergartens sein nicht unbedeutendes Vermögen hinterliess.

Trauernd steht der Verein an dem frischen Grabe und legt den Kranz seiner Dankbarkeit nieder.

OSZK

Országos Széchényi Könyvtár

Ausweis

jener Beiträge, die zum Bau des Schutzhauses beim Grünen-See
bis 1. Juni 1895. eingeflossen sind.

Ausgegeben wurden 205 Antheilscheine à 10 fl.	2050 fl. — kr.
Angaben flossen ein	346 » 80 »
Reinertrag des 1895. in Matlarenau arrangirten Dilettanten-Vorstellung	55 » 38 »
Reinertrag des 1894. in Schmecks abgehaltenen Konzertes	500 » — »
Zinsen bis 31. Dezemb. 1894.	45 » 74 »
Summa	2997 fl. 92 kr.

Hievon sind in Abzug zu bringen:

6 St. noch nicht eingezahlte Antheilscheine à 10 fl.	60 fl. — kr.
Für Einkassirung in Budapest	5 » — »
Bleiben am 1. Juni 1895.	2932 fl. 92 kr.

Verzeichniss der Spenden:

St. Terray, Likér	10 fl. — kr.
E. Dióssy, Szentmihály	10 » — »
G. J. Geyer, Igló	5 » — »
Sammlung des J. Förster in Sz. Szombat	11 » — »
Dr. J. Jármay, Budapest	10 » — »
N. Röser, Budapest	10 » — »
E. Jármay, Budapest	5 » — »
J. Zoffcsák, Budapest	5 » — »
J. Raab, Kabsdorf	1 » — »
St. Thaly, Nyitra	5 » — »
Bischof P. Szmrecsányi, Szepeshely	200 » — »
G. Jász, Budapest	1 » — »
K. Toperczer, Pozsony	10 » — »
E. Toperczer, Pozsony	10 » — »
Dr. Al. Márki, Klausenburg	1 » — »
Übertrag	294 fl. — kr.

	Übertrag	294 fl. — kr.
Ww. Frau Schirger Kassa	10	» — »
N. Bischitz, Also-Tátrafüred	6	» — »
E. Grötsch, Budapest	10	» — »
Sammlung des Direktorats in Höhlenhain	12	» — »
Spitz und Szabó, Schmecks	2	» — »
Sammlung des M. Roth, Igló	2	» 50 »
N. N. übergeben durch E. Kövi	10	» — »
	<hr/>	
Summa	346 fl. 80 kr.	

Antheilscheine nahmen:

Budapest:	Dr. A. Szontágh	2 Stück.
»	L. Gorove	1 »
»	J. Petanovits	5 »
»	Dr. K. Liedemann	1 »
»	Th. Szontagh	1 »
»	St. Röck	2 »
»	L. Walko	20 »
»	Dr. T. Kézsmárszky	10 »
»	R. Nadler	1 »
»	J. Hány	1 »
»	Dr. T. Posewitz	10 »
»	F. Flittner	2 »
»	G. Zenowitz	1 »
»	G. Sztrelko	1 »
»	Dr. L. Andaházy	4 »
»	K. Wittchen	1 »
»	K. Imling	1 »
»	B. Dörner	1 »
»	Dr. L. Petrik	2 »
»	Dr. G. Thirring	1 »
»	J. Röck	2 »
»	V. Lorenc	2 »
»	Dr. T. Vécsey	1 »
»	Dr. P. Haberern	2 »
»	Al. Nauskarl	1 »
»	J. Rickl	1 »
»	Ed. Sujánszky	1 »
»	E. Ponori Thewrewk	1 »
Késmárk:	Bank Aktiengesellschaft	10 »
»	Sparkasse	10 »
»	Th. Genersich	10 »
	<hr/>	
	Übertrag	110 Stück.

	Übertrag . .	110 Stück.
Késmárk: H. Payer		1 »
» V. Horn		1 »
» K. Wein		5 »
» Jagd-Gesellschaft		10 »
» A. Patonay		1 »
» A. Trebitsch		1 »
» Dr. B. Alexander		1 »
» Al. Belóczy		1 »
» J. Fuszgänger		1 »
» P. Kéler		1 »
» K. Polyák		1 »
» A. Demiány		2 »
Igló: A. Arányi		1 »
» Frau Il. Arányi		1 »
» M. Roth		5 »
» Frau Folgens		4 »
» Elise Ujlaky		1 »
» Amanda Guhr		1 »
» Ilona Sóltz		1 »
» Ernestine Korach		1 »
» Emilie Teplánszky		1 »
» Nik. Fischer		5 »
» J. Feigenbaum		2 »
» E. Kövi		1 »
Matheócz: E. Scholtz		1 »
» Alb. Scholtz		1 »
» V. Scholtz		1 »
Sz.-Béla: G. Koromzay		5 »
» Jagd-Gesellschaft		4 »
» J. Budovszky		3 »
» A. Kaltstein		1 »
» Stadt-Komune		4 »
Bárcza: Eg. Berzeviczy		1 »
Felka: A. W. Scherfel		1 »
Wien: J. Bacsinszky		1 »
» Konrad Gusztav		1 »
Sz.-Szombat: Sparkasse der V. Oberstädte		3 »
Lőcse: Zipser Kreditbank		5 »
» G. Hoepfner		1 »
Poprád: Poprád-Felkaer Sparkassa		5 »
» E. Krompecher		1 »
Eperjes: Fr. Szutorisz		1 »

Übertrag . . 200 Stück.

Ansicht der Hohen Tatra vom Grappa-Berg bei Csarnagura (903 m.)

Als ein Kettengebirge erscheint die Tatra am grossartigsten in seiner Längenausdehnung von hier betrachtet. Die südliche Tatra-Ansicht von Poprad aus ist Dank den vielen photographischen Aufnahmen allgemein bekannt, weniger dagegen die Nordansicht, die ein von ersterer grundverschiedenes Gepräge hat, einen wunderbaren Formenreichtum zeigt und uns mit dem orographisch-geologischen Bau des hehren Gebirges viel eingehender bekannt macht, als welch immer südliche Standpunkt. Das diesjährige Jahrbuch bringt demnach eine ganz naturgetreue Zeichnung der Nordansicht unseres Hochgebirges von Wilh. Forberger, von einem Standpunkte, der uns die ganze grossartige Erhabenheit dieses Gebirges offenbart, wie es schon die ganz ohne Ueberhöhung gehaltene Zeichnung ahnen lässt. Zum näheren Verständniss dieses Gebirgspanoramas dienen nun die folgenden Zeilen.

Bekanntlich zeigt das nördliche, von Dunajetz und seinen Nebenflüssen durchbraute Vorland des Tatra-Hochgebirges einen staffelförmigen Aufbau, im Gegensatz zur Popper-Niederung, aus der das granitische Gebirgsmassiv sich unmittelbar ohne alle Gebirgs- oder Hügelvorlagerungen bis zu seinen höchsten Höhen erhebt. In diesem nördlichen Staffelvordland nun lassen sich ganz deutlich drei parallele, gegen das Hochgebirge an Höhe zunehmende, Gebirgswälle unterscheiden. Den nördlichsten und niedrigsten, aber in geologischer und landschaftlicher Beziehung interessantesten, im Westen stark unterbrochenen und stellenweise in der Dunajetzebene verschwindenden Wall bildet die felsige, steilkuppige, waldbestandene Klippenzone von Rothkloster bis Rogožnik; den südlichsten, höchsten (1100—1312 m.) bildet die zipser und zakaner Magura, deren Nordlehnen dichte Wälder und herrliche Waldwiesen tragen, während ihre dem Hochgebirge zuge-

kehrten Südlehnen bis 1200 m. aufwärts noch weitausgebreitete Haferfelder der Gemeinden Landok, Zsdjár und Zakopane aufweisen; zwischen beiden endlich ist die mittlere, 900—1050 m. hohe, zumeist mit den kümmerlichen Aeckern der zerstreuten Dorfhöfe, und nur in den engeren kälteren Nordthälern mit Wäldern bedeckte Gebirgswall, der mit seinen Kuppen nach allen Seiten, insbesondere aber gegen das hinter der letzten Gebirgstufe mit majestätischer Grossartigkeit sich steil erhabende Hochgebirge der Tattra einen bezaubernden Anblick gewährt.

Und in dieser Mittelkette befindet sich eben auch unser Standpunt, die 903 m. hohe Grappa bei Csarnagura, knapp am von Podszpády über Jurgov und Csarnagura nach Tribs und Laps führenden Wege. In Csarnagura findet man in der nur 10 Minuten unter der Grappa-Kuppe befindlichen Lehrerwohnung ausreichende Unterkunft und Verpflegung. Die Ansicht des Hochgebirges und des sich vor demselben hindehnen den Vordergrundes betreffend, dürfte wohl kein anderer Aussichtspunkt der Nordseite die Grappa übertreffen und entrollt uns entschieden eines der grossartigsten Landschaftsbilder in den gesammten West-Karpathen. Wir versuchen nun den Anblick des Hochgebirges zu schildern.

Der Grappa-Aussichtspunkt ist in Minimo 12 km. von im Mittel 1000 m. hoch ü. d. M. gelegenen Gebirgsfusse entfernt, der zumeist längs der Thalfurche zwischen der letzten Gebirgsstufe und dem Hochgebirge verläuft. Der östlichste Punkt des Bildes, der Stirnberg ist 20 km., der westlichste, rechts vom Nad Kotlina befindliche Gipfel ebenfalls 20 km. entfernt. Der entfernteste sichtbare Punkt ist die fast genau im Meridiane der Grappa befindliche 2535 m. h. fein zugespitzte Koncsiszta und die 2663 m. hohe, abgerundete, in der Mitte gespaltene Gerlsdorfer Standpunkte entfernt. Beide erscheinen demnach merklich niederer als die nur 21·6 km. ferne, 2634 m. hohe Lomnitzer, die 2535 m. h. und 20·7 km. entfernte Grünesee Spitze, welche letztere von hier als der imposanteste, vollkommenst ausgestaltete, höchste, und als ganzes Bergindividuum vom Eusse bis zum Gipfel sichtbare Bergriese der Hohen Tatra erscheint.

Ganz augenfällig bemerken wir von unserem Standpunkte die oro-geologische Gliederung des Gebirges. Im Osten sehen wir die auf Grund der Perspektive, der Entfernung und der wirklichen Höhenverhältnisse an Höhe und Detail stets gewinnende, 10 km. lange von Südost

nach Nordwest streichende Kette der Béla-javoriner Sedimentär-Schichten, welche Gebirgs-Kette in eine östliche, niedrigere nur schwach gegliederte und eine westliche, höhere, in vier kühne aufstrebende Gipfel und Kuppen aufgelöste Hälfte zerfällt. Dort im Beler Rücken sehen wir über den Kammeinsenkungen nur wenig ansteigende Höhenpunkte: der Stirnberg, die Vorderen — die Hinteren Fleischbänke und der Thörichte Gern 1947 bis 2061 m., die Einsenkungen zwischen ihnen 1893—1938 m. hoch, die mittlere Kammhöhe kann demnach hier mit 1970 m. angesetzt werden. Herwärts vom auf 1844 m. herabsinkenden Einschnitt des Breiten-Feldes folgen die 2158—1880 m. h. Gipfel der Havran-Reihe, deren drei Passeinschnitte von Ost nach West betrachtet 1950, 1955 und 1810 m. betragen. Die mittlere Gebirgshöhe kann hier mit 2000 m. angenommen werden.

In der Osthälfte sehen wir in Gestalt von ganz flachen Abhangsmulden nur Rudimente von Abhangs- (Quer) Thälern, während die Westhälfte schon hübsch ausgebildete, zwischen den Gipfeln tief eingerissene, stellenweise von 150—250 m. hohen senkrechten Kalkwänden umrahmte, steil ansteigende Hochthäler zeigt. Die am Bilde so deutlich sichtbare nördliche Muranwand ist 50—90 m. hoch und 700 m. lang. Sie umgiebt das ganze dreieckige Gipfelplateau des Muran und erreicht am jenseitigen Süd-
 abhang sogar eine Höhe von fast 300 mt.

Nach einer bis tief in den Gebirgsfuß eingeschnittenen Unterbrechung durchs Javorinka Thal, in welchem Javorina und das prachtvoll auf einer sanften Anhöhe situierte Fürst Hohenlohe'sche Jagdschloss liegt, folgt westwärts das ebenfalls aus Sedimentärgesteinen, Kalken und alten Sandsteinen aufgebaute, breite, Siroka-Massiv, das gegen Norden zwei gewaltige Gebirgsscheeren gegen Javorina ausstreckt. Die Siroka ist um 57 m. höher als der höchste Berg des Belajavoriner Zuges, erscheint aber wegen ihrer bedeutenderen Entfernung (19.6 km.) viel niedriger als jener, und nur wenig höher als der nur 14.5 km. ferne Muran. Geologisch höchst merkwürdig ist die Siroka durch ihre Granitauflagerung auf jüngeren Schichten; was die Professoren Kövi u. S. Roth zuerst konstatierten. Ihre oberste Gipfelschneide besteht nämlich aus Granit, der dem permischen Sandstein aufgelagert ist und demnach hier eine Gebirgsüberschiebung aufweist. In Folge ihrer Lage zwischen dem granitischen Hochgebirge im Süden, der Bela-Javoriner Kette in Nordost und

dem graniteneu Volossyn-Zuge in Nordwest bildet die Siroka eine mitten ins Gebirge gestellte Hochwarte, die einen wundervollen Rundblick auf den riesigen Gebirgszirkus gewährt.

Westwärts stürzt die Siroka in hohen Steillehnen und schroffen (am Bilde unsichtbaren) Wänden ins bis auf 1000 m. eingesenkte Bialkathal hinab, und erst vor der mit der Roztoka beginnenden und bis zur Swinnica reichenden, überaus schön u. energisch gegliederten 8 km. langen Wolossyn-Kette sehen wir einen langen, aber ganz niedrigen, nur bis 1500 m. heranreichenden, einförmigen, bewaldeten Rücken, den Prislop, der die bescheidene Fortsetzung der im Ost so hoch emporstrebenden Sedimentär-gipfel bildet. Auch dessen westliche, am Fusse der Swinnica jenseits des am Bilde schwach angedeuteten Weissen — Dunajetzthales befindlichen Fortsetzungen, die ihren selbstständigen Gebirgscharakter noch mehr verlierend nur blosse Vorkuppen des granitischen Gebirgshintergrundes bilden, erreichen nur in der Kopa Królowa und Kopa Magory, deren Ostlehnen am Bilde noch sichtbar sind, Höhen von 1600—1700 m. Ihre weiter im Westen befindlichen, höheren und wieder als selbstständige Rücken und Gipfel auftretenden Fortsetzungen, der Giewont (Gähe Wand) und der Telkowe Kominy, sind am Bilde nicht mehr sichtbar. In diesem am Aufbau der Tatra partizipierenden Schichten sind Formationen von der Kreide bis zum Dyas vertreten. Die dem Zuschauer zugekehrten, also sichtbaren, nördlichen Lehnen bilden die Schichtflächen dieser Schichten; in dem östlichen, Bela-Javoriner Zuge zumeist der jüngsten Schichten, nämlich der Kreideformation, während die Schichtenköpfe im Süden dem granitischen Hochgebirge zugekehrt sind, und ihre Abbrüche steile, oft 100—200 m. hohe Wände bilden.

Hinter diesem Schichten-Zuge nun, der wie ein riesiger Mantel den Granitkern umgiebt, erhebt sich als riesige, zusammenhängende Granitwand, in manigfaltigster Weise ausgezackt und ausgestaltet, der Hauptkamm des Gebirges selbst.

Aber auch das Granitmassiv erscheint in zwei Parallel-Ketten zerlegt, in eine mehr gegen Norden vortretende westliche, deren weitere Fortsetzung gegen Sonnenuntergang das Bild nicht mehr enthält, und in eine östliche stark nach Süden zurückweichende und deshalb an Höhe scheinbar abnehmende, deren westliche Fortsetzung

bis zum Krivan von der nähergelegenen Nordkette, nämlich dem Volossyn-Zuge ganz gedeckt wird.

Der östliche Zug nun beginnt mit der Késmarker Spitze, die hinter der südwestlichen Kante der Havranpyramide auftaucht, und besteht zunächst aus den eng zusammenhängenden Riesengipfeln bis zur Eisthaler Spitze. Die Spitzen sind hier durchwegs 2535 bis 2634 m. hoch und auch die Scharten sinken nicht unter 2350 m., so dass die mittlere Raumhöhe in diesem fast 4 km. langen Gebirgstheile etwas über 2500 m. beträgt, in dieser Länge die höchste im ganzen Gebirge. Links von der Eisthaler Spitze folgt die 2225 m. hohe Javorove-Scharte, und auch der südlich zurücktretende Gebirgskamm ist im Mittelraum 2350 m. hoch, verschwindet bald hinter der Siroka, von welcher rechts die 2663 m. hohe Gerlsdorfer-Spitze, die höchste Spitze der Gesamtkette hinter dem Zanki-Passe auftaucht. Der bis auf 2196 m. herabsinkende Polnische Kamm, östlich von der Gerlsdorfer-Spitze, der tiefste Kammeinschnitt bis zur 2435 m. hohen Mengsdorfer-Spitze, ist von der breiten Siroka ganz gedeckt. Von der Gerlsdorfer-Spitze bis zur Mengsdorfer-Spitze erhebt sich die mittlere Gebirgshöhe wieder auf 2400 m. Die tiefe Scharte ist hier das 2240 m. hohe Froschjoch; die zwei höchsten Spitzen in diesem Abschnitt, die 2555 m. hohe Tátra-Spitze und die 2508 m. Meeraug-Spitze, gewähren in ihrer Zwillingsstellung einen sehr imponierenden Anblick. Der darauf folgende, 2374 bis 2435 m. hohe Ochsenrücken mit seinen 6 über letzterem wenig emporragenden Mengsdorfer-Spitzen zeigt eine mehr gleichmässig ansteigende, nur in geringem Grade gescharteten Felsrücken, unter welchem, in tiefem Thalkesselboden versunken, der Fischsee und das Meerauge sich befindet. Die Krivangruppe ist trotz ihrer Höhen von 2350 bis 2496 m. Durch die um 200 m. niedrigere, aber um 6—7 km. nähere Wolosyn-Kette vollständig verdeckt. Dies ist also die südlichere Granitgebirgsreihe, die im ganzen von Nordost nach Südwest streicht und deren am Bilde sichtbare Länge 14 km. beträgt, während ihr von der Wolosyn-Kette total verdeckte westliche Theil nach 6 km. lang ist und dann im Koprova-Thal sein Ende findet.

Der nördliche granitene Parallel-Kamm, der ebenfalls von Nordost nach Südwest streicht, also analog zur südlicheren Hochgebirgskette, aber diametral abweichend vom Bela-javoriner Kalkzug, und der von der Südkette durch

äusserst reissende Bialkafluss, dieses ungezügelt, forellenreiche Tatrakind, das in seinem ungezügelt Uebermuth erstaunliche Granitgeröll-Mengen herabführt und mit denselben die Bergabhänge in bedrohlicher Weise unterwäscht, wie wir dies auch am Bilde rechts von der Ortschaft Jurgow bemerken, er hat diesen so wie auch die nachfolgenden zwei Bergrücken quer durchsägt und sich in breitem, mit Granitgeröll besäeten, meist hochumrandetem Thale freie Bahn zum Dunajetz geebnet.

OSZK
Országos Széchényi Könyvtár

INHALT.

ABHANDLUNGEN.

	Seite.
I. Unsere Turistik. A. Münnich	1
II. Trencsén-Teplitz und seine Umgebung. Karl Siegmeth	17
III. Die Rohačgruppe in den Liptauer-Alpen. Alois Gebauer (Wien)	32

VEREINS-ANGELEGENHEITEN.

Präsidenten Bericht des U. K. V.	52
Der U. K. V. (Zentrale) und die H.-T. 1894.	62
Ausweis der Gründungs-Kapitalien des U. K. V.; Bilanz u. Präliminar des U. K. V.	75
Rechnungs-Abschluss und Präliminar des Karpathen-Museums	81
Protector, Präsident, Ehrenmitglieder, Funktionäre, Ausschussmit- glieder, Vertreter und Gründende-Mitglieder des U. K. V.	83
Berichte der Sektionen	87

KLEINE MITTHEILUNGEN.

I. Ein Ausflug zum Fischsee 1827.	98
II. Winterliche Touristik (mit 3 Abbildungen)	105
III. Jahrbuch des galizischen Tatra-Vereines für 1894.	110
IV. Der Deutsche- u. Oesterreichische-Alpenverein	116
V. Oesterreichischer Touristen-Club	119
VI. Aggteleker Höhle	119
VII. Fr. Kraus, Höhlekunde	120
VIII. E. A. Martel. Les Abimes etc.	121
IX. Die Hohe Tatra	122
X. Die Neuvermessung der H. Tatra	123
† Aurel W. Scherfel	124
Ausweis der Baubeiträge	127
Die H. Tatra vom Norden. (Erklärung der Beilage)	129

ECHTEN ZIPSER KARPATHEN
Wacholder Borovicska

versendet in Kisteln, Literflaschen, oder 3 $\frac{1}{2}$ Liter in
Korbflaschen, wie auch in Gebinden

Adolf Gabriel,
Borovicska-Erzeuger in Szepes-Béla.

JOSEF SCHMIDT

Buchdruckerei

IGLÓ.

*Empfielt seine gut eingerichtete Buch-
druckerei zur Anfertigung von Pracht-
werken, Zeitschriften, Geschäftsbüchern,
Verlobungsanzeigen, Trauungseinladungen,
Circularen, Briefkopfen, Couverts, Visit-
karten, Allen Drucksorten und Tabellen für
Gruben und Hohöfen. Preise billig bei
gutem Papier und geschmackvoller rascher,
Ausführung.*



Calderoni és Társa, Budapest

Váci-utca 30. és Kishid-utca 8. szám.



Empfehlen :

Photographie-Apparate

für Touristen und Amateurs in verschiedenen Grössen und Ausstattungen

TOURISTEN- DOPPEL-PERSPECTIVE

in solider Ausstattung mit feinen Gläsern in Lederfutteralen zum Umhängen, zu fl. 7, 8, 10, 12, 15, Fernrohre zu fl. 5, 6, 8, 10, Augengläser und Zwickel in den neuesten Formen mit den feinsten Gläsern fl. 150, 2, 3, Schutzbrillen und Zwickel mit grauen Gläsern fl. 1, 150, 2, 3, Höhenmess-Taschen-Aneroide fl. 8, 10, 12, 15, Taschenthermometer 75 kr. fl. 1, 150, Taschen-Kompass und Lupen, Maximal-Thermometer, Zirkel, Messbänder, Schrittzähler etc.

Illustrirte Preiscurante stehen franco zur Verfügung.

Magen- und Unterleibskrankheiten, träge Stuhlentleerung, Kopfschmerz, Schwindel, Goldader und Leberleiden

werden sicher geheilt durch die bereits seit 18 Jahren beliebten „Malaczkaer Karpathen Gesundheitspillen“, zusammengestellt nach Vorschrift des *Dr. Krapil* Apotheker

JOHANN FRIEDRICH in MALACZKA a. d. Karpathen.

Eine Schachtel kostet 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln l. fl. 5 kr., bei unfrankirter Zusendung 5 kr. für den Stempel mehr. Wenn dem Pillenpreise 20 kr. beigelegt werden und der ganze Betrag per Postanweisung gesendet wird, so erfolgt Franco-Zusendung in die ganze Monarchie.

Depôt in Budapest bei Herrn Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse 12.

MATLARENAU

Neues, vergrössertes Hotel mit Badeanlage
IN DER HOHEN TÁTRA

→ am Fusse der „Lomnitzer-Spitze“ 900 m. hoch ←
10 Minuten von der Eisenbahn-Station Tátra-Lomnicz.

Das Etablissement hat 4 Häuser mit 74 Zimmer im Preise
von 60 kr. — 1 frt 50 kr.

Der Preis der Speisen ist billig. Pension : wöchentlich 12 fl.

Anfragen u. Bestellungen sind zu richten an

M. LOISCH,
Hunsdorf (Post), Zipser Kom.



Tátra-Höhlenhain,

klimatischer Kurort und Badeort

663·6 Meter über der Seehöhe.

Eisenbahn-Station in Szepes-Béla, Mietwagen u. Omn.-Verb.

Post, Telefon verbunden mit nem Telegraphen-Amte in Szepes-Béla. — Höhlenhain ist als klimatischer Kurort und Kaltwasser-Heilanstalt indicirt: bei Störungen der Blutbildung, Blutarmuth, bei Nerven-Krankheiten, Nerven-Schwäche, bei Herzfehlern, chronischem Rheumatismen und Darmkatarrh, nach schweren Krankheiten als auch zur Nachkur nach Karlsbad, Franzensbad, Marienbad u. s. w.

Die Luft ist unterden wunderschönen Fichten ozonreich, staubfrei u. rein. Das Trinkwasser ist Felsenquellen-Wasser. Die entsprechende billige und gute Verpflegung steht unter der Kontrolle der Stadt.



LÖCSE FÜRDÖ

(610 m.)

Löcse-fürdő liegt im Zipser Kom. 4·5 km. von der Stadt Löcse an der Strasse, die nach Kesmark führt, in einem bewaldeten Thale, das nach allen Seiten, besonders gegen Norden geschützt ist. — Ein ausgezeichnete klimatischer Kurort mit zweckmässig eingerichteter hydro-patischer Anstalt, mit warmen und Fichtennadeln-Bädern und Schwitzkasten, Massage, Electrisirung, Inhalation, Milch- und Molkenkur.

Directions-Arzt: **Dr. J. ALEXY.**

Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstation: Löcse.

Theresia Kuzsmann, (KÉSMÁRK.)

Empfehle allen Tatrabesuchern als passende Angedenken meine bekannten und vielfach prämiirten

Gepressten Karpathenblumen-Bilder

mit und ohne Ansichten; mit ebensolchen Blumen adjustirte Salon-Lampenschleier, Briefpapiere, Correspondenz-karten etc., dann frische Bouquets nach Wahl in Karpathen- oder Gartenblumen.

EMANUEL STARHA,

LEINWAND- UND DAMAST-WEBEREI IN KESMARK.

Empfiehl seine vorzüglichen, mit 3 goldenen u. 5 silbernen Medaillen, nebst vielen Ehren-Diplomen prämiirte rein Leinen-Erzeugnisse als:

Tafel-Tischzeug, Caffé-Gedecke, Handtücher, Taschentücher, Gradl, Leinwanden

(à la Rumburg), in jeder Breite.

Meine Erzeugnisse erfreuen sich des besten Rufes namentlich bei Brauten.

KARL SOLTÉSZ

Baumeister in Igló

empfiehl sich zur Aufführung von Sommerwohnungen u. Villen, sowohl in der H.-Tátra, wie auch an jedem andern Ort in der Zips.

NEU-SCHMECKS

KALTWASSER-HEILANSTALT
KLIMATISCHER KURORT
MOORBÄDER

SANATORIUM FÜR LUNGENKRANKE

1004 M. über dem Meeresspiegel.

Kurirt: *Blutarmuth, Nervenleiden, Basedow'sche Krankheit, Neurasthenie, Lungen- Hals- u. Herzleiden, Bronchial-Katarrh, Wechselfieber-, Magen-, Darm- und Frauenkrankheiten.*

Mit dem Ausbau des Touristenweges ist

Neu-Schmecks der Mittelpunkt für Touristen
in der Hohen-Tatra,

woher man in kürzester Zeit mit geringster Mühe und
wenig Kosten Ausflüge machen kann.

Gute Führer, Reitpferde, Fiaker sind stets
zu bekommen.

Bis 1. Juli und nach dem 31. August sind ermässigte
Preise. Das beste Zimmer 80 kr., 1 fl. 35 kr. In der
Haupt-Saison fl. 1.30 bis 3 fl. Touristen-Zimmer 50 kr.

Pension billig. Man speist auch à la Karte.

Post-, Telegraphen- und Telephon-Station.

Dr. Nikolaus v. Szontagh.

INHALTSVERZEICHNISS

VON

Band I—XX.

DES

Jahrbuches des Ungar. Karpathenvereines.

OSZK

ZUSAMMENGESTELLT VON:

Dr. THEODOR POSEWITZ.

Abkürzungen :

A. = Aufsatz.

M. = Mittheilungen.

R. = Referat.

I. Touristik.

- A.* Volkswirtschaftlicher Nutzen der Touristik und der Gebirgsvereine. S. BECK 1888, **15.** 114.
- A.* Wie sollten wir Touristik treiben und auf welche Art könnten wir diese am zweckmässigsten verbreiten? DR. E. MARINOVICH. 1890, **17.** 160.
- M.* Ueber Müdigkeit beim Bergsteigen. 1892, **19.** 140.
- R.* Handbuch des allgemeinen Sports von J. MEURER. 1883, **10.** 348.
- R.* Europäische Wanderbilder. 1890, **17.** 250.
- M.* Einige Worte im Interesse unserer Bäder. DR. K. CHYZER. 1883, **10.** 342.
- R.* Die namhafteren Kurorte und Heilquellen Ungarns und seiner Nebenländer. 1889, **16.** 193.
- M.* Touristen-Theodolith von F. J. Miller in Innsbruck. F. D. 1889, **16.** 202.
- M.* Karpathensagen. S. WEBER. 1879, **6.** 320.
- M.* Wieviel Berge zählt die Tatra? (Karpathensage). V. VRANY 1888, **15.** 273.
- A.* Bergbau in der Hohen Tatra. S. WEBER. 1879, **6.** 300.
- M.* Schatzgräber in der Hohen Tatra. S. W. 1885, **12.** 231.
- M.* Fremdenverkehr in der Tatra im Sommer 1887. 1888, **15.** 260.
- M.* Nutzen des Fremdenverkehrs. 1892, **19.** 136.
- M.* Beitrag zur Geschichte des Kriván-Monumentes. TH. LEHOTZKI. 1892, **19.** 133.
- R.* Bacteriologische Untersuchungen der Luft in Zakopane. R. PINDER. 1893, **19.** 135.
- A.* DR. GOLINER. Hochgebirge und Lungenschwindsucht. 1893, **20.** 1.
- A.* Die Schmeckser Gebirgslehme. A. MÜNNICH. 1893, **20.** 9.
- Zur Vorgeschichte unserer Tatragegend. DR. M. GREISIGER. 1893, **20.** 45.
- A.* Praehistorische Plaudereien. A. MÜNNICH. 1892, **19.** 1.

- A.* Zur Geschichte der Alpenvereine. M. DÉCHY. 1876, **3.** 311.
 Zur Geschichte der Tatraforschungen. K. KOLBENHEYER. 1874, **1.** 47.
- A.* Ueber den Ursprung der Namen: »Karpathen und Tatra. J. HRADSKY. 1894, **1.** 39.
- A.* Von der Donau zur Popper. J. SPÖRTL. 1885, **12.** 34.
 Von Wien durch Ober-Ungarn nach Siebenbürgen. Mitgetheilt von M. R. 1888, **15.** 120.
- A.* Eine Karpathenfahrt zu Wasser und zu Land. A. GEBAUER. 1889, **16.** 85.
- M.* Flösser auf der Waag. J. ORDÓDY. 1881, **8.** 522.
- A.* Reise in Ober-Ungarn und in der Hohen Tatra im Jahre 1852. T. LEHOTZKY. 1892, **19.** 29.
- A.* Eine Tatrafahrt vor 133 Jahren. A. MÜNNICH. 1885, **12.** 159.
- M.* Ein Ausflug in die Hohe Tatra im Jahre 1615, 1891, **18.** 177.
- M.* Fünf Tage in der Hohen Tatra. W. ROXER. 1893, **20.** 108.
- A.* Bereisung der Zentral-Karpathen. K. WÜNSCHENDORFER. 1874, **1.** 61.
- A.* Gesamtansicht und Beleuchtung der Hohen Tatra. G. EMERICZY. 1877, **4.** 257.
- R.* Die Hohe Tatra von DR. OTTO. 1891, **18.** 190.
- A.* Die Hohe Tatra. DR. G. EMERICZY. 1886, **13.** 1.
- M.* Tatraansicht von Poprád aus. D. 1885, **12.** 250.
- R.* Die Hohe Tatra von K. Kolbenheyer. FR. D. 1889, **16.** 206.
- A.* Der Winter in der Tatra. DR. N. SZONTÁGH. 1880, **7.** 471.
- R.* Zakopane im Winter. R. PINDER. 1893, **20.** 133.
- A.* Schmecks's Vergangenheit und Gegenwart. C. WÜNSCHENDORFER. 1875, **2.** 297.
- M.* Die Oltványi-Quelle in Schmecks. 1887, **14.** 251.
- A.* Der grosse Wasserfall in der Kohlbach. DR. G. EMERICZY. 1879, **6.** 412.
- M.* Matlarenau. 1886, **13.** 268.
- M.* Hôtel Wester in Gross-Schlagendorf. 1888, **15.** 272.
- A.* Zakopane und seine Umgebungen. K. KOLBENHEYER. 1875, **2.** 253.
- A.* Ein Alpendorf in der Hohen Tatra. S. WEBER. 1889, **16.** 16.
- A.* Der Csorbersee. DR. G. EMERICZY. 1878, **5.** 389.
- M.* Die Bélaer-Höhle. S. WEBER. 1886, **13.** 266.
- A.* Die Bélaer Tropfsteinhöhle. K. KOLBENHEYER. 1885, **12.** 235.
- A.* Von Béla in der Zips nach Szczawnicza. S. WEBER. 1876, **3.** 245.

- M.* Eine Besteigung der Meeraugspitze. A. LONSKY. 1882, **9.** 209.
- A.* Auch eine Meeraugspitzenbesteigung. M. LÖWY. 1891, **18.** 90.
- A.* Zu den Hinczenseen. A. MÜNNICH. 1890, **17.** 67.
- » Beim Botzdorfer See. R. WEBER. 1878, **5.** 3.
 - » Ein Ausflug auf den Kriván. J. MIHALIK. 1887, **14.** 131.
 - » Eine Krivántour. M. ROTH. 1891, **18.** 20.
 - » Die Besteigung der Kesmarker Spitze. S. WEBER. 1890, **17.** 20.
- A.* Die Weisseseespitze in der Hohen Tatra. S. WEBER. 1891, **18.** 1.
- A.* Ein Ausflug in das Kupferschächtenthal. K. KALCHBRENNER. 1875, **2.** 219.
- A.* Zum Grünen See. S. WEBER. 1875, **2.** 281.
- » Das Grüne Seethal. DR. G. ÉMERICZY. 1886, **13.** 267.
 - » Der grosse Ratzenberg. S. WEBER. 1881, **8.** 70.
 - » Ausflug auf den Stirnberg. S. WEBER. 1883, **10.** 345.
 - » Zum grossen Fischsee, Meerauge und den polnischen Fünfseen. S. WEBER. 1877, **4.** 167.
- M.* Der Fischsee. 1891, **18.** 191.
- M.* Die Siroka. 1887, **14.** 246.
- A.* Streifzüge in der Liptauer und Galizischen Tatra. F. DÉNES. 1889, **16.** 106.
- A.* Eine Hochtour in der Tatra zur Winterszeit. R. BARTSCH. 1889, **16.** 1.
- R.* Winterparthie zum Fischsee. R. PINDER. 1893, **20.** 134.
- A.* Ein königlicher Tourist in der Tatra. B. MAJLÁTH. 1879, **6.** 238.
- A.* Vornehme Besuche in der Hohen Tatra. S. WEBER. 1882, **9.** 32.
- A.* Besuch der Tatra seitens Erzherzog Karl Ludwig und Maria-Theresia im Jahre 1889. DR. S. ROTH. 1890, **17.** 1.

II. Zipsen und andere Komitate.

- A. Die Einfälle der Mongolen in Ungarn und der Zufluchtsstein in der Zips. J. HRADSKY. 1875, **2.** 121.
- Wanderungen durch die Zips. J. HRADSKY. 1883, **10.** 33—124—217.
 - Zipser Kapitel. J. HRADSKY. 1884, **11.** 1.
 - Das Gehöl. A. MÜNNICH. 1887, **14.** 181.
 - Das Gebiet des Hernad von Igló bis Margiczán. A. SCHOLTZ. 1888, **15.** 37.
 - Mittelalterliche Kunstdenkmäler der Stadt Késmark. V. MYSKOVSZKY. 1889, **15.** 1.
 - Mittelalterliche Kunstdenkmäler der Stadt Leutschau. V. MYSKOVSZKY. 1889, **16.** 57.
- M. Bad Leutschau (Lőcsefüred). F. DÉNES. 1889, **16.** 209.
- M. Jagd- und Touristenhaus Vinna im Leutschau-Lublauer Gebirge. F. DÉNES. 1889, **16.** 208.
- M. Eine Rundschau im unteren Göllnitzthal. E. FINGER. 1890, **17.** 80.
- Touristisches und Wissenschaftliches aus der Magura. F. DÉNES 1890, **17.** 242.
- M. C. Divald's photographische Aufnahmen aus der Klippenzone der Pienninen. 1890, **17.** 253.
- M. Industrie-Kolonie, Kardolin-Béla. 1879, **6.** 487.
- M. Steoiszdorf 1892, **19.** 140.
- M. Iglófüred. 1892, **19.** 141.
- M. Bad Stoósz. 1893, **20.** 137.
-
- A. Reisebilder aus der südlichen Árva. DR. G. THIRRING. 1887, **14.** 84.
- Aus der Árva. W. ROWLAND. 1874, **1.** 105.
- M. Der Baranyecz. J. MIHALIK. 1888, **15.** 264.
- A. Praehistorische Orte im Liptauer Komitat. J. MIHALIK. 1889, **16.** 27.
- Aus meiner Reise-mappe. J. MIHALIK 1890, **17.** 95.
 - Die Poludnicza. J. MIHALIK 1892, **19.** 15.

- M.* Die Deménfalvaer Höhle. J. M. 1884, **11.** p. XLII.
- A.* Die Winterbesteigung des grossen Chocs. A. GEBAUER. 1892, **19.** 54.
- A.* Die Fáttra. 1892, **19.** 24.
- » Der Gyömbér in der Niederen Tatra. FR. DÉNES. 1887, **14.** 70.
- A.* Der Königsberg. K. KALCHBRENNER. 1875, **2.** 198.
- » Der Königsberg. A. PODHRADSKY. 1881, **8.** 348.
- M.* Ein Ausflug auf den Königsberg. A. WESTHOFF. 1893, **20.** 114.
- A.* Von Poprád nach Schloss Murány. ST. LIFTNER. 1883, **10.** 315.
- A.* Das Straczenaer Thal und die Eishöhle. DR. J. PELECH. 1878, **5.** 249.
- A.* Abauj-Torna-Gömörer Höhlengebiet. K. SIEGMETH. 1887, **14.** I. und 1891. **18.** 34.
- M.* Die Vermessung der Aggteleker Tropfsteinhöhle. K. MÜNNICH. 1891, **18.** 28.
- A.* Ausflug in die Marmaros. J. HUNFALVY. 1875, **2.** 173.
- » Eine Excursion in die Marmaros. K. SIEGMETH 1878, **5.** 93.
- » Ein Ausflug in die Karpathen des Ungher Komitates. K. SIEGMETH. 1878, **5.** 57.
- A.* Ein Tag auf der Babia-Gura. E. WESPL. 1878, **5.** 235.
- » Eine Tour durch das Sároser Komitat. K. SIEGMETH. 1879, **6.** 58.
- A.* Reiseskizzen aus den Munkácsér Beszkiden. K. SIEGMETH. 1880, **7.** 174.
- A.* Bilder aus den Bereger Alpen. T. LEHOTZKY. 1881, **8.** 303.
- » Reiseskizzen aus der Marmaros. K. SIEGMETH. I. 1881. **8.** 125. II. 1882, **9.** 65. III. 1884, **11.** 69.
- A.* Aus der Hegyalja in's Vihorlatgebirge. K. SIEGMETH. 1886, **13.** 45.
- M.* Ausflug auf den Ostri-Vrch. K. SIEGMETH. 1886, **13.** 262.
- Auf die Polonina-Runa. K. SIEGMETH. 1888, **15.** 13.
- A.* Aus den Ostkarpathen in die Hohe Tatra. K. SIEGMETH. 1890, **17.** 139.

- A.* Die Székler. K. MOLNÁR. 1880, **7.** 59.
 Wanderungen in den Fogarascher Alpen. DR. G. PRIMICS. 1880, **7.** 405.
 Der Retyezat. DR. G. PRIMICS. 1881, **8.** 230.
 Toroczkó und dessen Umgebung. G. TÉGLÁS. 1882, **9.** 238.
M. Höhlen im Marosthale. G. TÉGLÁS. 1884, **11.** p. XXXI.
 Im Borsoder Bükk-Gebirge. DR. A. MÁRKI. 1882, **9.** 274.
 Im Nordwesten der Arader-Hegyalja. DR. A. MÁRKI. 1885, **12.** 1.
 Pojána-Ruszká. DR. G. THIRING. 1886, **13.** 165.
 Aus der Mátra. K. HANÁK. 1888, **15.** 139.
 Bilder aus dem Eisenburger Komitat. J. EBENSPANGER. 1888, **15.** 98.
M. Die Steinamanger-Pinkafelder Eisenbahn. J. EBENSPANGER. 1889, **16.** 198.
 In den Süd-Karpathen. J. Kovács. 1891, **18.** 14.

III. Geologie, Geographie, Meteorologie.

- M.* Beiträge zur Nomenclatur der Hohen Tatra. M. ROTH. 1891, **18.** 192.
 Die geologischen und hydrographischen Verhältnisse des Branyiskó-Gebirges. DR. S. ROTH. 1877, **4.** 153.
A. Geologische Skizze der Hohen Tatra. J. MATYASOVSKY. 1879, **6.** 1.
 Die Granite der Hohen Tatra. DR. S. ROTH. 1876, **3.** 187.
M. Turmalinfels im Felkerthal. DR. S. ROTH. 1882, **9.** 194.
A. Ueber Absonderungsformen des Karpathensandsteines. M. RAISZ. 1876, **3.** 175.
 Ueber Thal- und Seebildung in der Hohen Tatra. DR. S. ROTH. 1878, **5.** 113.
 Die Meeraugen der Hohen Tatra. D. DEZSŐ. 1876, **3.** 21.
 Die Seen der Hohen Tatra. J. HRADSKY. 1876, **3.** 89.
 Ueber die Benennung des Tatrasee's »Meerauge.« V. ELJASZ. 1883, **10.** 255.
M. Tiefseemessungen der Tatraseen. R. 1883, **10.** 354.
A. Die Höhlen der Hohen Tatra und Umgebung. DR. S. ROTH. 1882, **9.** 333.
 Einige Höhlen Ober-Ungarns. DR. S. ROTH. 1881, **8.** 399.

- M.* Nachricht von einer merkwürdigen Höhle. 1891, **18.** 189.
A. Die physikalische Erklärung der Dobschauer Eishöhle.
M. FISCHER. 1888, **15.** 152.
R. Die Gletscher der Vorzeit in den Karpathen. DR. S.
ROTH. 1883, **10.** 93.

- Das Süsswasser des Bades Schmecks. A. SCHERFEL. 1874,
1. 119.
 Chemische Untersuchung der Ránk-Herleiner Springquelle.
 A. SCHERFEL. 1877, **4.** 197.
 Bad Gánócz und die chemischen Verhältnisse seiner Bohr-
 thermen. A. SCHERFEL. 1881, **8.** 201.
 Analyse des Slatviner Mineralwassers. A. SCHERFEL. 1883,
10. 169.
M. Marmaroscher Diamanten und neue Mineralquellen in
 der Zips. DR. M. GREISIGER. 1884, **11.** p. LVIII.
M. Chemische Analyse der Moorerde von Alsó-Tátrafüred.
 S. R. 1884, **11.** p. XII.
A. Die Mineralwässer bei Wünschendorf. A. STEINER.
 1886, **13.** 75.

- A.* Orographische Verhältnisse des Komitates Liptau. B.
 MAJLÁTH. 1875, **2.** 265.
 » Hydrographische Verhältnisse im Komitate Liptau. B.
 MAJLÁTH. 1877, **4.** 53.
 » Die geologischen Verhältnisse des Liptauer Komitates.
 B. MAJLÁTH. 1879, **6.** 208.
 » Liptau in topographischer Beziehung. J. MIHALIK. 1886,
13. 86.
M. Beiträge zur geographischen Nomenclatur des Lip-
 tauer Komitates. 1892, **19.** 125.
A. Beiträge zur Kenntniss der Marmaroscher Petroleum-
 fundstätten. A. GESELL. 1880, **7.** 518.

- A. Geologie der Marmaros mit besonderer Berücksichtigung der nutzbaren Mineralien. A. GESELL. 1881, **8.** 326.
 * Die geognostischen Verhältnisse des Nagybányaer Bergdistriktes. DR. P. SZOKOL. 1885, **12.** 200.

A. Verzeichniss der von mir in den Jahren 1872, und 1873, trigonometrisch und barometrisch gemessenen Punkte in der Hohen Tatra und ihrer Umgebung. K. KOLBENHEYER. 1874, **1.** 95.

A. Verzeichniss der im August 1874 gemessenen Punkte. K. KOLBENHEYER. 1875, **2.** 247.

Höhenverzeichniss einiger Punkte in der Zips. M. ROTH. 1877, **4.** 229 und 1879, **6.** 389.

Bruchstücke meteorologischer Beobachtungen. (1868—1871) G. GEYER. 1877, **4.** 33.

Bruchstücke meteorologischer Beobachtungsdaten. (1872—1875). G. GEYER. 1876, **3.** 81.

Meteorologische Daten (Igló—Neu-Schnecks—Javorina.) G. GEYER. 1881, **8.** 526.

Meteorologische Beobachtungen in Javorina. K. KOLBENHEYER. 1883, **10.** 283; 1884, **11.** 54; 1885, **12.** 184.

Die klimatischen Verhältnisse der Zentralkarpathen und ihrer Umgebung. K. KOLBENHEYER. 1890, **17.** 30.

A. Temperaturbeobachtungen eines Hochtouristen. M. ROTH. 1888, **15.** 82.

» Ueber Quellen und Seetemperaturen in der Hohen Tatra. K. KOLBENHEYER. 1880, **7.** 110; 1882, **9.** 127.

» Wie gross ist die Seelhöhe von Késmark. K. KOLBENHEYER. 1876, **3.** 125.

Ueber den Luftdruck und die Temperatur von Késmark. K. KOLBENHEYER. 1892, **19.** 67.

- Warum nimmt die Temperatur in den höheren Regionen ab? M. FISCHER. 1891, **18.** 53.
 Frischer Schnee in Zipsen. 1883, **10.** 355.
 Zipser Sommer im Jahre 1662, 1884, **11.** p. XXXV.
 R. Hypsometrische Tatrakarte von A. Skreszewsky. FR. DÉNES. 1889, **16.** 210.
 Metereologische und klimatische Verhältnisse des Komitates Liptau. B. MAJLÁTH. 1876, **3.** 133.

IV. Zoologie.

- A. Das Wild und die Jagd in den Karpathen. F. CSERÉPY. 1874, **1.** 77.
 > Schmeckser Federzeichnungen. Z. HANVAY. 1881, **8.** 20.
 > Das Alpenmurmelthier. St. ORDÓDY. 1877, **4.** 41.
 M. Murmelthier am Königsberg. St. LIFTNER. 1884, **11.** p. XIV.
 M. Neue Daten über das Karpathen-Murmelthier. 1882, **9.** 203.
 A. Beiträge zur Physiologie des Alpenmurmelthieres. G. GEYER. 1885, **12.** 100.
 M. Luchse in der Hohen Tatra. 1884, **11.** p. XLI.
 M. Der letzte Alpenhase in der Tatra. 1890, **17.** 252.
 A. Zur Geschichte der Hirsche in der Tatra. DR. M. GREISIGER. 1886, **13.** 153.
 M. Steinhühner in der Tatra. DR. M. GREISIGER. 1883, **10.** 92.
 A. Das Auerhuhn und das Birkhuhn. A. PODHRADSKY. 1882, **9.** 221.
 > Die Auerhahn-Balze DR. E. PELECH. 1892, **19.** 39.
 > Die Vögel von Béla und Umgebung. DR. M. GREISIGER.
 M. Aufruf für ornithologische Beobachtungen. DR. M. GREISIGER. 1889, **16.** 192.
 Beitrag zur Kenntniss unserer ichtthyologischen Verhältnisse. W. ROWLAND. 1881, **8.** 38.
 Die Forelle. DR. E. PELECH. 1879, **6.** 117.
 Die Fische Zemplin's K. CHYZER 1882. **9.** 12.

- Allgemeiner Umriss der Bienenzucht in den Zentral-Karpathen und in deren Umgebung. J. HRADSKY 1874, **1.** 141.
- Zoophonologische Beobachtungen. G. GEYER. 1875, **2.** 115; 1876, **3.** 66; 1877, **4.** 3; 1880, **7.** 7.
- Die Gross-Schmetterlinge der Umgebung von Eperies. A. HUSZ. 1881, **8.** 269.
- Haarwurm (*Sciara militaris*) in den Bereger Beskiden. R. KOHANS. 1883, **10.** 91.
1. Die charakteristischen Insekten im Gebiete der Ost-Karpathen L. BIRÓ. 1885, **12.** 174.

V. Botanik.

1. Ueber Behandlung der Gebirgswälder und deren Auf- forstung mit besonderer Rücksicht auf die Zentral-Karpathen. W. ROWLAND. 1876, **3.** 209.
1. Die Karpathen in pomologischer Beziehung. ST. ORDÓDY. 1876, **3.** 159.
- Die Vegetations-Entwicklung im nördlichen Hochlande Ungarns. DR. M. STAUB. 1884, **11.** 157; 1885, **12.** 127; 1886, **13.** 17; 1887, **14.** 154.
- R. Flora der Zentral-Karpathen von F. SAGORSZKI und G. SCHNEIDER. 1891, **18.** 179.
1. Kleine Beiträge zur Kenntniss der subalpinen und al- pinen Flora der Zipser Tatra. A. SCHERFEL. 1879, **6.** 265; 1880, **7.** 235.
- M. Zur Flora der Zips. A. SCHERFEL. 1890, **17.** 255.
- Die Sommerflora des Unter-Schmeckser Moorbodens. DR. K. CZAKÓ. 1888, **15.** 194.
 - Die Standorte einiger seltener Pflanzenarten in der Hohen Tatra. P. AMBROS. 1875, **2.** 76.
 - Einige seltenere Tatrapflanzen. DR. K. CZAKÓ. 1888, **15.** 268.
 - Blühende Pflanzen auf den Gipfeln der Zentral-Kar- pathen. 1884, **11.** p. XXXVII.
 - *Dentaria glandulosa* bei Neu-Schmecks. DR. K. SZON- TÁGH. 1882, **9.** 194.

- M.* Aconitum Lycoctonum var. carpathicum. (DC.) DR. V. BORBÁS. 1886, **13.** 264.
- » Edelweiss auf Granitboden. DR. S. ROTH. 1883, **10.** 351.
- » Ein neuer Standort von Edelweiss in Zipsen. R. 1883, **10.** 352.
- » Eine abweichende Form des Edelweiss in den Karpathen. DR. V. BORBÁS. 1884, **11.** p. XXIX.
- A.* Ueber essbare und giftige Schwämme in den Karpathen. K. KALCHBRENNER. 1877, **4.** 115.
- M.* Die unterste Grenze des Krummholzes am Südabhange der Tatra. 1882, **9.** 193.
- M.* Krummholz auf dem Gehol. R. 1883, **10.** 353.
- » Die Zirbelkiefer. 1890, **17.** 251.
- A.* Von den Torflagern am Fusse der Hohen Tatra. DR. F. FILARSZKY. 1893, **20.** 22.
- » Ein botanischer Ausflug auf den Vihorlat. A. DIETZ. 1882, **9.** 161.

VI. Biographien.

- Friedrich David Fuchs. J. HRADSKY. 1876, **3.** 121.
- Dr. E. Emericzy. 1888, **15.**
- David Husz. K. WÜNSCHENDORFER. 1889, **16.**
- Dr. Samuel Roth. 1890, **17.**

VII. Bibliothek. Museum.

- Katalog der Bibliothek. 1875, **2.** 36; 1876, **3.** 28; 1877, **4.** 341.
- Bibliotheca carpathica. H. PAYER 1874, **1.** 153; 1875, **2.**; 1876, **3.** p. I.
- Verzeichniss der im Vereinsmuseum befindlichen Gegenstände. R. DANNHAUSER. 1889, **16.** 129.
- Verzeichniss des Tauschverhältnisses mit anderen Vereinen. 1889, **16.** 188.

VIII. Mittheilungen aus anderen Touristenvereinen.

- Siebenbürgischer Karpathenverein. 1883, **10.** 94; 1884, **11.** p. XV.; 1885, **12.** 247; 1886, **13.** 270; 1887, **14.** 255; 1890, **17.** 239; 1891, **18.** 188.
- Galizischer Tatraverein. 1881, **8.** 524; 1883, **10.** 190; 1885, **12.** 247; 1886, **13.** 271; 1887, **14.** 256; 1890, **17.** 240; 1893, **20.** 132.
- Ungarischer Touristenverein. 1893, **20.** 125.
- Südungarischer Karpathenverein. 1893, **20.** 126.
- Siebenbürger (ungarischer) Karpathenverein. 1893, **20.** 126.
- Mecsek-Verein. 1893, **20.** 127.
- Ausländische Gebirgsvereine. 1884, **11.** p. LIX.; 1885, **12.** 248—149; 1886, **13.** 271; 1887, **14.** 256; 1890, **17.** 235; 1891, **18.** 186; 1893, **20.** 127.

IX. Beilagen und Illustrationen.

- Bad Schmecks. 1875, **2**
- Tátrafüred. 1880, **7.**
- Oltványi-Quelle. 1887, **14.**
- Hôtel Wester in Gross-Schlagendorf. 1888, **15.**
- Matlarenau. 1886, **13.** 1890, **17.**
- Csorbersee. 1878, **5.**
- Poppersee. 1890, **17.**
- Fischsee. 1891, **18.**
- Wasserfall in der Grossen-Kohlbach. 1879, **6.**
- Das Kohlbachthal von Thurmberg. 1892, **19.**
- Das Grüneseeenthal. 1886, **13.**
- Das Mengsdorfer Trümmerthal. 1890, **17.**
- Die Eisthalerspitze. 1880, **7.**
- Die Gerlsdorferspitze. 1885, **12.**
- Die Tatraspitze. 1889, **16.**
- Krivan. 1887, **14.**
- Panorama auf der Schlagendorferspitze 1890, **17.**

- Ansicht der Hohen Tatra von Igló. 1880, 7.
 » » » » » Poprád. 1885, 12.
 » » » » » Kienberg (Lucsivna) 1892, 19.
 Geologisches Profil der Hohen Tatra. 1879, 6.
 Karpathen-Museum. 1886, 14.
 Meteorologische Daten (Javorina). 1883, 10.
 Prunksaal in der Bélaer Höhle. 1886, 13.
 Grundriss des Zipser Hauses. 1883, 10.
 Kesmark. Schlosskapelle und Thurm. Evangelische Holzkirche und katholische Kirche. 1888, 15.
 Leutschau. Pfarr- und Klosterkirche. Rathhaus und Menharder Thor. 1889, 16.
 Straczenaer Thal. Spitzenstein. Dobschauer Eishöhle. 1878, 5.
 Aggteleker Höhle. Helm der Minerva. Säulen des heiligen Ladislaus. 1891, 18.
 Ansichten aus dem Waagthal. 1889, 16.
 Ránk-Herleiner Springquelle. 1877, 4.
 Salzbergwerk von Akna-Szlatina und Rhónaszék. 1881, 8.
 Trebusa (Marmaros). 1881, 8.
 Bernstein bei Bad Tatzmannsdorf (Eisenburger Komitat). 1888, 15. k.
 Antal-Schutzhaus — Beskiden-Meerauge. 1886, 13.
 Dávid Husz. 1889, 16.
 Dr. S. Roth. 1890, 17.



INHALT :

- I. Touristik.
 - II. Zipsen und andere Komitate.
 - III. Geologie, Geographie, Meteorologie.
 - IV. Zoologie.
 - V. Botanik.
 - VI. Biographien.
 - VII. Bibliothek, Museum.
 - VIII. Mitheilungen aus anderen Touristenvereinen.
 - IX. Beilagen und Illustrationen.
-

Unter-Schmecks

Dieser Kurort liegt 1000 Meter über dem Meeresspiegel in der
Hohen-Tátra mitten im schönsten Fichtenwalde.

Saison-Eröffnung am 20. Mai.

Erster Kurort in Ungarn, dessen Badehaus mit tadelloser Bequemlichkeit und Zweckmässigkeit für

EISENHALTIGE MORBÄDER

eingerichtet ist. Ausserdem giebt es

Krummholz- und Mineralwasser-Bäder

Gegen Nordwinde geschützt und gegen Süden offen, ist es ein ausgezeichnete **klimatischer Kurort**, verbunden mit einer **Kaltwasser-Heilanstalt**, separat für Herren und Damen.

↔→ Badearzt: **Dr. S. PAPP**, Landtags-Ablegat. ↔←

Massage-, Milch- und Mineralwasser-Kur

Reine Alpenluft und krystallhelles Wasser.

Die Kur hat besonders Erfolg:

Bei allerlei chronischen Frauenleiden, Blutarmuth, Muskeln und Glieder-Rheumatismus, Gedärme- und Magenleiden, als Nachkur bei anderen, besonders heissen Heilbädern u. s. w.

200 mit der grössten Bequemlichkeit eingerichtete Zimmer

Ausgezeichnete Küche. Pension: Die ganze Pension kostet in der Vorsaison für 1 Person 20 fl., für 2 Personen 34 fl. auf eine Woche. Für diesen Betrag bekommt man die Wohnung mit Bedienung, ferner Frühstück, das aus 4 Speisen bestehende Mittag- und das Nachtmahl. National Musikkapelle, Kaffeehaus, Kursalon, mit in- und ausländischen Blättern, reiche Bibliothek. Croquet-Lawn-tennis und Kegelbahn. Fortepiano u. s. w.

Führer in die Berge, Reitpferde, Fiaker sind stets zu haben. Bei Massen-Ausflügen ausserordentliche Preisermässigung nach Uebereinkunft so in Bezug auf Quartier, wie auf Beköstigung.

Die Bahnstation: „**Poprád-Felka**“ ist in einer Stunde leicht erreichbar

Post-, Telegraphen- und Telephon-Station im Bade.

Der Kurort gehört der Keszmarker Bank.

Erkundigungen und Quartierbestellungen bitten wir an die gefertigte Direktion zu richten.

V. HORN,

Bade-Direktor

in **Unter-Schmecks** Zipser Komit.

